



Sachbericht 2014

KINDERSCHUTZBUND  **KÖLN**
KINDERSCHUTZ-ZENTRUM

Sachbericht Kinderschutz-Zentrum 2014 - Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	4
1.1 Entwicklungen und Herausforderungen im Jahr 2014	4
1.2 Besondere Projekte und Schwerpunkte	6
1.3 Projekte/ Planungen für 2015	8
2. Familienberatung	10
2.1 Klärungsbereich	14
2.2 Ambulante Beratung/ Therapie	14
2.3 Kindertherapie/ Kinderdiagnostik	15
2.4 „Mut-mach-Gruppe“	16
<i>Bericht über die Mut-mach-Gruppe</i>	17
2.5 Fachtag 2014: „Dialog statt Absicherung – ein Plädoyer für beziehungsorientierte Kinderschutzarbeit“	19
<i>Zusammenfassender Bericht</i>	19
2.6 Begleiteter Umgang/ Angeordnete Beratungen	22
2.7 Aufsuchende Familientherapie	23
2.8 Fall- und Fachberatung für Fachkräfte	23
2.9 Zusammenarbeit mit Familienzentren	24
2.10 Kinder- und Jugendtelefon/ Elterntelefon (Fallzahlen)	25
2.11 Schulung und Fallbegleitung ehrenamtlicher Gruppen	26
2.12 Mitarbeit im kommunalen Netzwerk Frühe Hilfen	26
2.13 Realisierung der Perspektiven 2014	27
2.14 Perspektiven 2015	28
3. Präventiver Kinderschutz in den Stadtteilen	29
3.1 Wohngebietsbezogene Beratung im Kalker Laden	29
3.2 Präventive Gruppenarbeit in den Stadtteiltreffs Kalk und Bayenthal	29
3.2.1 Angebote im Stadtteiltreff Kalk	30
3.2.2 Angebote im Stadtteiltreff Bayenthal	32
3.2.3 Gemeinsame Wochenend- und Ferienveranstaltungen, Tagesausflüge	33
<i>Bericht über die Wochenendbildungsmaßnahme „Heimat – was ist das?“</i>	34
3.3 Projekte und Förderungen der Stadtteilarbeit	36
3.3.1 Das Projekt „BEE“	36
3.3.2 Hilfen zur Förderung der außerschulischen Bildung für Kinder und Jugendliche in den Stadtteilen Kalk und Bayenthal	37
<i>Das Theater-Kunst-Projekt „Der Seelenvogel“</i>	37
3.3.3 „Gemeinsam für unsere Kinder“ – Gruppenangebote für Eltern und Familien	39
3.4 Öffentliche Auftritte, Feste	40
3.5 Schulungen und Fortbildungen für Mitarbeite_innen	40
3.6 Kooperation und Vernetzung	41
3.7 Sozialraumkoordination Humboldt-Gremberg/ Kalk	41
<i>Aktionstag am Markt</i>	42
3.8 Perspektiven 2015	43



4.	Hilfen in der Frühen Kindheit	46
4.1	Mitwirkung im kommunalen Netzwerk Frühe Hilfen	46
4.2	Familienhebamme und Familien-Kinderkrankenschwester	47
4.3	KinderWillkommen-Besuche/ Babysprechstunde	48
4.4	Babyberatung und Kooperation mit der psychiatrischen Tagesklinik Alteburger Straße	48
4.5	Die Elterncafés Kalk und Bayenthal	49
	<i>„Das Elterncafé wird Mukkibude“</i>	50
	<i>Der Kurs „Mit allen Sinnen“</i>	51
4.6	Spiel-Raum Kalk und Bayenthal	52
4.7	Gruppenübergreifende Zusammenarbeit	54
	<i>Sozialraum beginnt vor der Wohnungstür</i>	54
4.8	Elternkurse „Starke Eltern – Starke Kinder“ [®]	55
4.9	Studentische Praktika	55
	<i>Ein 15 Tage Praktikum und was daraus werden kann</i>	56
4.10	Koordination Familienzentrum Kalk	57
4.11	Perspektiven 2015	57
5.	Ehrenamtliche Arbeitsbereiche	59
5.1	Die „Nummer gegen Kummer“ – die ehrenamtlichen Beratungstelefone	59
	<i>Fortbildung des Ehrenamtlerteams zum Thema Sexueller Missbrauch</i>	60
5.2	Krankenhausbesuchsdienst	62
	<i>Was brauchen Frühgeborene?</i>	63
5.3	Begleiteter Umgang	64
	<i>Erfahrungsbericht einer Ehrenamtlichen</i>	64
5.4	KinderWillkommens-Besuche Rodenkirchen und Kalk	64
5.5	Sonstige ehrenamtliche Aktivitäten	66
5.6	Perspektiven 2015	66
6.	Öffentlichkeitsarbeit	68
6.1	Erstellung von Jubiläums-Werbemitteln	68
6.2	Durchführung von Jubiläums-Veranstaltungen und -Aktionen	69
	<i>Jubiläumsempfang des Oberbürgermeisters im Rathaus</i>	70
6.3	Jubiläums-Kommunikation	71
	<i>Meilensteine der Entwicklung des Kinderschutzbundes</i>	73

Foto der Titelseite: Beteiligung am Stadtteilzug in Kalk

1. Einleitung

Der folgende Sachbericht stellt die gesamte Arbeit des Kinderschutz-Zentrums Köln im Jahre 2014 vor, d.h. zusammenfassend dargestellt werden öffentlich geförderte Leistungen und solche, die nur oder fast nur durch Eigenmittel realisiert werden konnten. Das Verhältnis zwischen öffentlicher Förderung und Eigenmitteln lag im Jahr 2014 bei 60% zu 40 %.

Die Leistungen, Erfahrungen und Fragestellungen der Arbeit in den verschiedenen Arbeitsbereichen finden Sie in mehreren entsprechenden Kapiteln. Um nicht zu vieles wiederholen zu müssen, gehen wir davon aus, dass die Grundlagen der Arbeit und der verschiedenen Arbeitsbereiche bekannt sind und hier nicht noch einmal erläutert werden müssen.

Wir haben uns wieder bemüht, die Arbeit mit Fotos, kurzen Berichten aus der direkten Tätigkeit und Beschreibungen einzelner Angebote zu veranschaulichen. Diese Illustrationen der Arbeit sind durch eine Schattierung gekennzeichnet und im Inhaltsverzeichnis kursiv aufgeführt.

In Anlage A finden Sie einen kurzen synthetischen Überblick über alle Leistungen (Tabellarischer Jahresbericht). In Anlage B finden Sie das 2014 verabschiedete „Leitbild“ des Kinderschutzbundes Köln. In Anlage C sind alle aktuellen fachlichen Angebote und ihre Teilnahmebedingungen aufgeführt.

Einleitend geben wir Ihnen einen Überblick über zentrale Themen und Entwicklungen im Jahre 2014 und einen Ausblick auf Planungen und Projekte im Jahr 2015.

1.1 Entwicklungen und Herausforderungen im Jahr 2014

60. Jubiläum und Kinderschutztage

Im Jahr 2014 konnte der Kölner Ortsverband des Deutschen Kinderschutzbundes als einer der ältesten und größten Ortsverbände in Deutschland auf 60 Jahre Kinderschutzarbeit in Köln zurückblicken. Dieses im Vergleich zum letzten runden 50-jährigen Jubiläum 2004 eher „kleine“ Jubiläum gewann an Bedeutung dadurch, dass der OV Köln zu diesem Anlass die Kinderschutztage, d.h. die Bundesmitgliederversammlung des Kinderschutzbundes, nach Köln eingeladen hatte. Sie fanden vom 16. bis 18. Mai mit 300 Delegierten aus ganz Deutschland statt.

In verschiedenen Veranstaltungen über das Jahr wurde auf das Jubiläum Bezug genommen (Jahrespressekonferenz, Kalker Karnevalsanzug, Benefizrenntag auf der Pferderennbahn und kleinere Benefizaktionen), die Kinderschutztage waren aber der Rahmen, in dem das Jubiläum gefeiert und inhaltlich gewürdigt wurde:

- Am Abend des 16. Mai lud Oberbürgermeister Jürgen Roters die Delegierten der Kinderschutztage und Kölner Ehrengäste zu einem Empfang aus Anlass des Jubiläums des Kinderschutzbundes Köln und der Kinderschutztage ins Rathaus der Stadt Köln ein. Die Festrede hielt Hannelore Kraft, die Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen. In der Entwicklung des Landesprogramms „Kein Kind zurücklassen“ stellte sie eine enge Verbundenheit zu den Anliegen des Kinderschutzbundes fest. Mit Marlis Herterich und Dorothea John wurden die Vorsitzende und ein langjähriges Vorstandsmitglied des Kinderschutzbundes Köln durch Heinz Hilgers, den Präsidenten des Bundesverbandes des Kinderschutzbundes, für ihre Tätigkeit besonders gewürdigt und mit Ehrennadeln ausgezeichnet.

Über die Anerkennung der Arbeit des Kinderschutzbundes Köln und seiner Beiträge zur fachlichen Entwicklung des Kinderschutzes in den Reden von Frau Kraft, Herrn Roters und Herrn Hilgers haben wir uns sehr gefreut. Mit einer Gesprächsrunde zur Geschichte des Kinderschutzbundes Köln, mit einer begleitenden Bilderschau sowie mit einem als aufeinanderfolgende Plakate an einer Wäscheleine gestalteten Überblick über die wesentlichen Ereignisse in der Geschichte des Vereins („Meilensteine“) gab der Kinderschutzbund Köln Einblick in 60 Jahre Tätigkeit und Engagement.



Empfang mit Gästen und Delegierten im Rathaus zu Köln



Geehrte Vorstände Marlis Herterich und Dorothea John

Bei der Gestaltung des Empfangs wurden wir – wieder einmal - unterstützt durch die Theatre Actors Group der Gesamtschule Holweide, die auf ihre Weise die Entwicklung von Erziehungsmethoden und von Eltern-Kind-Beziehungen sowie von Hilfeangeboten in den vergangenen 60 Jahren darstellten. Gerahmt wurde die Veranstaltung durch zwei wunderbare Musikgruppen von Kindern der Offenen Jazz Haus Schule.

- Am Sonntag den 18. Mai 2014 feierte der Kinderschutzbund Köln in den Räumen des Kinderschutzzentrums seinen Jubiläumstag mit den Delegierten sowie mit Kölner Freunden, Förderern und Kooperationspartnern. Nach einem Empfang für die Gäste wurden ganztägig Workshops durchgeführt sowie Informationen und Präsentationen über die Arbeit vor Ort angeboten. An der anschaulichen Vorstellung der Arbeit mit Hilfe von Installationen, Filmen und Demonstrationen waren zahlreiche haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter_innen beteiligt, deren Freude an der Arbeit und über das Interesse der Gäste den Tag prägten.

Bei einem Sommerfest im Juli gab es dann Gelegenheit für alle Mitarbeiter_innen und den Vorstand, das Jubiläum gemeinsam zu feiern.

Hinweise auf diese Veranstaltungen finden Sie im ganzen folgenden Bericht, besonders im Bericht der Öffentlichkeitsarbeit (Kap. 6).

Generationenwechsel

Wie bereits in den letzten Jahren berichtet, stellen sich Leitung und Team des Kinderschutzbundes Köln darauf ein, dass zahlreiche langjährige Mitarbeiter_innen des Kinderschutzzentrums in den nächsten Jahren in den Ruhestand gehen werden, besonders gilt das für die Leitungsebene. Deshalb werden Nachfolgen und Übergaben geplant, soweit es innerhalb des bestehenden Teams möglich ist.

Auf personeller Ebene konnte festgelegt werden, wer die Nachfolge der Abteilungsleitungen übernehmen wird, sodass die jeweils verbleibende gemeinsame Zeit für Informationen und Einarbeitungen genutzt werden kann.

Auf inhaltlicher Ebene findet zentral und in den Abteilungen sowohl eine intensive Auseinandersetzung mit den Grundhaltungen und den geltenden Qualitätsstandards statt als auch mit den Fragen, welche Standards verändert und angepasst, welche Angebote neu entwickelt und welche Kompetenzen hinzu gezogen werden müssen. Dabei soll neuen Initiativen und Ideen Raum gegeben werden. Ein ganz wichtiger Prozess innerhalb dieser konstruktiven Auseinandersetzung war die gemeinsame Entwicklung eines Leitbilds.

Organisatorisch wurden im Jahr 2014 besonders die anstehenden personellen Veränderungen im Arbeitsbereich „Hilfen in der Frühen Kindheit“ vorbereitet, die als Konsequenzen aus dem Wechsel in der Leitungsverantwortung Anfang 2015 erforderlich werden.

Personalwechsel

Im Jahr 2014 gab es kaum Veränderungen im Team der Mitarbeiter:

- In der Kindertherapie ist Nikola Dibbern aus der Elternzeit direkt in die Niederlassung in einer kindertherapeutischen Praxis gewechselt. Katja Herrmann nimmt seitdem eine volle Stelle wahr, Rita Zils ist jetzt mit 13 Stunden fest angestellt.
- Die Sekretärin Eva-Maria Jansen-Ammann ist im Herbst in den Ruhestand gegangen. Ihre Aufgaben hat Petra Börnicke übernommen.

Leitbild

Das Leitbild als Ausdruck gemeinsamer Haltungen und Standards in der Arbeit des Kinderschutzbundes ist von allen Mitarbeiter_innen seit 2012 diskutiert und entwickelt worden. Zwei externe Supervisor_innen haben diesen Prozess angeleitet und begleitet. In wenigen Plenumssitzungen und in einigen arbeitsfeldspezifischen Untergruppensitzungen waren alle (haupt-, neben- und ehrenamtlichen) Mitarbeiter_innen an diesem Prozess beteiligt. Wichtig daran war uns nicht nur das Ergebnis, sondern vor allem die Aufforderung zu einer gegenseitigen Verständigung darüber, was an der Arbeit und den Aufgaben des Kinderschutzbundes zentral und zukunftsweisend erscheint – zwischen den „Generationen“, den Arbeitsbereichen, den verschiedenen Funktionen und Arbeitsverhältnissen und den einzelnen in ihrer jeweiligen Besonderheit.

Ende 2013 wurden die nach einem zuvor vereinbarten Themenkatalog von den Mitarbeiter_innen formulierten Grundlagen und Orientierungen dem Vorstand vorgestellt und mit diesem noch einmal gründlich diskutiert und überarbeitet. Endlich konnte Mitte 2014 konnte das fertige Leitbild abgestimmt werden. Zur Veröffentlichung wurden eine neue Beilage für die Selbstdarstellungsbroschüre des Kinderschutzbundes Köln und Plakate zum Aushang in allen Räumlichkeiten gestaltet. Das Leitbild finden Sie im Anhang.



Poster Leitbild

1.2 Besondere Projekte und Schwerpunkte

Bundesinitiative Frühe Hilfen

Der Ausbau der Frühen Hilfen und die Ausgestaltung der Netzwerke in den Bezirken im Rahmen der Bundesinitiative Frühe Hilfen waren auch im Jahr 2014 eine ganz zentrale Aufgabe für alle Beteiligten in den Jugendämtern, bei den freien Trägern der Jugendhilfe sowie in verschiedenen Einrichtungen und für Fachleute des Gesundheitswesens.

Der Kinderschutzbund Köln war hier mit mehreren Mitarbeiterinnen in unterschiedlichen Aufgaben engagiert (s. Kap. 4.1):

- Mit der Weiterentwicklung des Konzepts KiWi haben die KiWi-Koordinatorinnen in den Bezirken Rodenkirchen und Kalk zusätzliche Aufgaben als Ansprechpartnerinnen für Familien und in den bezirklichen Netzwerken übernommen. In beiden Bezirken sind die Koordinatorinnen auch an den Steuerungsgruppen beteiligt, die die Netzwerktreffen vorbereiten.
- Auch andere Mitarbeiterinnen des Bereichs Hilfen in der Frühen Kindheit waren in der Vorbereitung und Durchführung der Netzwerktreffen in den beiden Bezirken aktiv.
- Nach dem Beginn des Angebots Familienhebamme im Jahr 2013 wurde diese leicht zugängliche Hilfe für Schwangere und Eltern von Säuglingen zunehmend genutzt. Insbesondere die wachsende Vernetzung, z.B. mit dem Krankenhaus, schafft erleichterte frühe Zugänge. Allerdings fürchten wir, dass das Angebot an Kapazitätsgrenzen stoßen wird.
- Die Fachleiterin war an der zentralen Steuerungsgruppe der Netzwerke Frühe Hilfen und an einer Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der Öffentlichkeitsarbeit für die Frühen Hilfen beteiligt.



Fachtag

Unter dem Titel „Dialog statt Absicherung: ein Plädoyer für beziehungsorientierte Kinderschutzarbeit“ widmete das Kinderschutz-Zentrum den Fachtag am 12.11.2014 der Sorge, dass ein Mehr an Kontrolle und schnelleres Eingreifen, wie es in der öffentlichen Debatte um Kinderschutz gefordert wird, zulasten einer auf Veränderung und Nachhaltigkeit angelegten fachlichen Kinderschutzarbeit geht. Neben dem Schutz der Kinder gehe es auch um wirksame Hilfen für Eltern, die ihre Kinder nicht angemessen versorgen, sie misshandeln oder ausbeuten.

Neben einem Impulsvortrag und anschließender Diskussion mit dem ehemaligen fachlichen Leiter des Kinderschutz-Zentrums, Tom Levold, stellten Mitarbeiter_innen des Kinderschutz-Zentrums ihre Praxis in zwei Arbeitsgruppen vor, in denen ebenfalls intensiv über Bedingungen wirksamen Arbeitens diskutiert wurde. (Ausführlicher Bericht siehe Kapitel 2.5). Den Wunsch der Teilnehmer_innen, diese Diskussion in die Politik zu öffnen, nehmen wir 2015 auf.



Flyer Fachtag

10. Kinderschutzforum



Alle zwei Jahre laden Die Kinderschutz-Zentren Fachleute aus der Praxis von Jugendhilfe, Gesundheitswesen, Bildung und Justiz sowie aus Forschung und Lehre zum Kinderschutzforum ein. Der dreitägige Kongress hat sich als eine zentrale Veranstaltung des fachlichen Austausches der Kinderschützer in Deutschland etabliert. Hier ist der Ort, an dem Themen erörtert und bearbeitet werden, die für die Arbeit des Kinderschutzes in den kommenden Jahren bestimmend sein werden.

Unter dem Titel „KINDGERECHT“ fand das 10. Kinderschutzforum vom 10.-12. September 2014 in den Räumen der Universität zu Köln statt. 650 Teilnehmer_innen aus der gesamten Republik kamen, um sich in 47 verschiedenen Vorträgen, Foren und Werkstattgesprächen der Frage zu widmen: Was bedeutet „Kindgerecht“? Woran orientieren wir uns dabei? Und was heißt das für die Einrichtungen und die Fachkräfte, insbesondere in der Kinder- und Jugendhilfe?

Das Kinderschutz-Zentrum Köln war aktiv beteiligt durch die vorbereitende Mitarbeit im Programmkomitee, durch die Moderation und inhaltliche Beteiligung am Forum „Im Mittelpunkt und doch aus dem Blick – das Kind im familiengerichtlichen Verfahren“, durch die Moderation des Plenumsforums „Kinderschutz im Rückblick: Reformpädagogik, „neuer Kinderschutz“ und die Debatte um Gewalt in Institutionen: aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen?“ sowie durch die Durchführung des Werkstattgesprächs „Was brauchen Kinder, um über schwierige Erfahrungen sprechen zu können?“

Folgende Ergebnisse des Kinderschutzforums wurden zusammenfassend von den Veranstaltern formuliert:

1. „Kinder werden (wieder) stärker im Kinderschutz wahrgenommen. Mit der wachsenden Bedeutung von Kinderrechten ... steigen auch die Ansprüche an die Einrichtungen und Dienste, „kindgerechte“ Entwicklungsbedingungen zu schaffen. Doch was ist ein „kindgerechtes Jugendamt“ oder eine „kindgerechte Kinderschutzeinrichtung“? Dazu gab es erste vorsichtige Antworten. Die zentralen Aufgaben liegen allerdings noch vor uns, denn erste Untersuchungen zur Praxis bspw. von institutionellen Schutzkonzepten zeigen, dass wir hier noch ganz am Anfang stehen!
2. „Kindgerecht“ bedeutet aber auch den Blick auf die veränderten Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen zu richten und die damit verbundenen Chancen und Risiken zu betrachten. Eine



besondere Herausforderung stellen die digitalen Kommunikations- und Informationsmedien dar.

3. Nicht neu, aber von immer größerer Bedeutung wird die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit einem Migrationshintergrund. Zugänge finden, Vertrauen aufbauen, professionelles Arbeiten mit Menschen, die einen anderen kulturellen Hintergrund haben, sind wichtige Aufgaben der Zukunft, was sich in vielen Diskussionen und Foren während des Kinderschutzforums zeigte.“

1.3 Projekte/ Planungen für 2015

Leitungswechsel Frühe Hilfen und Stadtteilarbeit

Anfang 2015 wird Korinna Bächer die Leitung des Arbeitsbereichs „Hilfen in der Frühen Kindheit“ abgeben. Seit 1997 hat sie diesen Bereich als einen neuen Schwerpunkt der Angebote des Kinderschutz-Zentrums aufgebaut und zu einem wichtigen Teil der präventiven (Elterncafés) und der behandelnden (Spiel-Raum) Kinderschutzarbeit gemacht. Davon ausgehend ist mit der Koordination des Familienzentrums Kalk, den Kiwi – KinderWillkommens-Besuchen, dem Angebot Familienhebamme und der Mitarbeit in den bezirklichen Netzwerken Frühe Hilfen eine Palette von Hilfen in der Frühen Kindheit mit einem engagierten und kompetenten Team entstanden. Bei der Jahresplanung im Dezember 2014 fand die Übergabe an ihre Nachfolgerin statt: Maria Schweizer-May ist seit langen Jahren Mitarbeiterin in der Stadtteilarbeit in Kalk und in den Hilfen in der Frühen Kindheit – sie wird die Leitung des Bereichs „Hilfen in der Frühen Kindheit“ übernehmen.



Stabübergabe Leitung Frühe Kindheit

Korinna Bächer wird für die therapeutische Begleitung der „Spiel-Raum“-Gruppen in Kalk und in Bayenthal sowie für Einzelberatungen noch weiter zur Verfügung stehen.

Neuorientierung Kalker Laden

Seit 1981 dient der kleine Pavillon in der Kalker Hauptstraße 214 als Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle der präventiven Stadtteilarbeit in Kalk. Er wird intensiv genutzt, wenn er geöffnet ist. An drei Tagen in der Woche informieren und beraten eine türkische Beraterin und der Leiter der Stadtteilarbeit (Sozialarbeiter / Familientherapeut) in persönlichen, familiären und sozialen Angelegenheiten. Dass es einen weitergehenden beraterisch-therapeutischen Bedarf für viele, insbesondere türkische Familien gibt, das beobachten wir schon seit langem. Leider reicht hier das bisherige Angebot im Laden oder in anderen Stellen in Kalk nicht aus.



Kalker Laden im Umbau

Ende 2015 wird Heinz Specks, der Leiter der Stadtteilarbeit, in den Ruhestand gehen, und wir planen bereits die Weiterführung der Arbeit in seiner Nachfolge. So möchten wir das Beratungsangebot im Kalker Laden zeitlich und inhaltlich erweitern – mit der Einrichtung einer zusätzlichen therapeutischen Fachstelle soll der Kalker Laden Außenstelle der Familienberatungsstelle des Kinderschutz-Zentrums werden und seine Mitarbeiter_innen Teil des therapeutischen Teams. Neben der türkischen Beraterin möchten wir einen männlichen Familientherapeuten einstellen, möglichst türkischsprachig, besser noch türkischer Herkunft. Leider steht hierfür noch keine Finanzierung zur Verfügung, wir bemühen uns um Stiftungs- und Spendengelder.

Eine geeignetere Räumlichkeit als bisher wird dafür zur Verfügung stehen: Nach langen Jahren ist es endlich gelungen, den kleinen Raum im Kalker Laden seiner Aufgabe entsprechend zu renovieren. Der Lions Club Köln - Claudia Ara hat Mittel zum Umbau zur Verfügung gestellt. Die Arbeiten haben im Dezember 2014 begonnen.

Angebote für Flüchtlingsfamilien

Seit Jahren werden alle Hilfeangebote des Kinderschutz-Zentrums in hohem Maße auch von Familien mit Migrationsgeschichte genutzt (von 48,5 % in der Familienberatungsstelle bis zu 93% in den Gruppen der Stadtteilarbeit), die Nutzer kommen aus ca. 40 Nationen. Auch diese Familien finden einen vertrauensgeschützten und an ihrem Bedarf orientierten Zugang, allerdings handelt es sich nicht um ein spezialisiertes Angebot, die Nutzung entspricht eher dem jeweiligen Bevölkerungsanteil in der ganzen Stadt bzw. im Stadtteil. Die Nutzer der verschiedenen Gruppenangebote sind gemischt, oft sind auch deutsche Familien dabei. In der Arbeit ist es uns ein Anliegen, bei der Integration zu helfen und bei der Umsetzung gewaltfreier Erziehung zu unterstützen. Dabei wird jede Familie in ihrer jeweiligen kulturellen Besonderheit und in ihrer eigenen ganz einzigartigen Geschichte angehört und respektiert.

Natürlich überlegen wir, wie wir unsere Hilfen auch für Flüchtlingsfamilien zur Verfügung stellen können. Angekündigt für Mitte April ist die Eröffnung eines Wohnheims in der Koblenzer Straße, in das Familien unterschiedlicher Herkunft einziehen sollen. Hier wollen wir zunächst eine Gruppe für Mütter mit Säuglingen und Kleinkindern im Wohnheim selbst anbieten, darüber aber auch eine Öffnung z.B. ins Elterncafé im Stadtteiltreff Bayenthal ermöglichen. Wir sind darüber im Gespräch mit dem Deutschen Roten Kreuz als für die Betreuung der Flüchtlinge in der Koblenzer Straße zuständigem Träger.

Kinder, Jugendliche und Eltern aus Flüchtlingsfamilien, die in der Nähe untergebracht sind, können auch in bestehende Gruppen in der Stadtteilarbeit eingeladen werden.

Und auch die Beratungsstelle steht mit Elternberatung und Kindertherapie für Kinder und Eltern betroffener Familien zur Verfügung, wenn es - falls erforderlich - eine Lösung für das Sprachproblem gibt.

Fachtag 2015

Wie berichtet wurde von den Teilnehmer_innen des Fachtages 2014 der Wunsch geäußert, dass auch Entscheider und öffentliche Vertreter sich einmal gründlich mit den Bedingungen erfolgversprechenden Arbeitens im Kinderschutz beschäftigen sollten, um einen Eindruck davon zu bekommen, was ihre Forderungen und Vorgaben für die Fachkräfte vor Ort und für die Hilfepraxis bedeuten.

Es wurde vorgeschlagen, die Ergebnisse des Fachtags an einem „Runden Tisch“ auch mit Entscheidungsträgern aus Verwaltung und Politik zu diskutieren. Der nächste Fachtag wird am 11. November 2015 stattfinden – wir bemühen uns, eine Form zu finden, um diesem Vorschlag zu entsprechen.



2. Familienberatung 2014

Die Familienberatungsstelle ist eine Fachberatungsstelle für Kinderschutzfragen. Im Vordergrund stehen Schutz, Wohlergehen und die förderliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Unterstützung und Beratung erhalten – gemäß dem Leitspruch „Eltern helfen – Kinder schützen“ – vorrangig alle die Familien, in denen es zu einer Kindeswohlgefährdung durch folgende Problemlagen gekommen ist bzw. zu kommen droht:

- Kindesvernachlässigung
- Gewalt in der Familie
- körperliche und sexuelle Kindesmisshandlung
- hoch eskalierte Trennungs- und Scheidungssituationen
- häusliche Gewalt
- sowie andere multiple Probleme und Situationen, die das Zusammenleben der Familie erschweren und in denen der Schutz des Kindes und das Kindeswohl nicht gesichert sind.

Unterstützung und Beratung erhalten auch Menschen, die erfahren haben oder befürchten, dass ein Kind misshandelt, vernachlässigt oder sexuell missbraucht wird, und nicht wissen, was sie tun können und tun sollten.



Beratungssituation mit einer Familie

Beraten werden zudem Personen, die aufgrund ihres Berufs auf schwierige Lebenssituationen der von ihnen betreuten Menschen, vor allem von Kindern und Jugendlichen stoßen.

Im multidisziplinären Team der Familienberatungsstelle arbeiten PsychologInnen, PädagogInnen, SozialarbeiterInnen, SozialpädagogInnen und HeilpädagogInnen; alle haben eine familientherapeutische und/oder psychotherapeutische Ausbildung.

Als Fachberatungsstelle ist die Familienberatungsstelle Teil eines Netzwerkes im Verbund von 27 Kinderschutz-Zentren in Deutschland und der Schweiz.

Konkret umfasst die Arbeit der Beratungsstelle im Einzelfall

- Krisenmanagement und Krisenintervention in akut eskalierten familiären Situationen zum Schutz des Kindes,
- oft verbunden mit einer Risiko- und Ressourceneinschätzung, d.h. einer familien- und kinderdiagnostischen Prüfung der Situation des betroffenen Systems,
- bei gleichzeitigem Versuch, Wege des Zugangs zum Familiensystem zu bahnen und es für eine Mitarbeit zu motivieren,
- Arbeit im therapeutischen Prozess an notwendigen Veränderungen im Familiensystem, um das Kindeswohl zu sichern und konstruktive Umgangsmuster zu etablieren

- sowie therapeutische Bearbeitung der Folgen des Mangels (Symptome, Traumatisierung etc.) und der malignen Transaktionsmuster; in der Regel getrennt mit dem Kind und mit den Eltern,
- in vielen Fällen enge Absprache und Zusammenarbeit mit den am Fall beteiligten Institutionen.

Ziel der Beratungsarbeit ist die Unterstützung der Familie bei der Umsetzung gewaltfreier Erziehung. Eltern wird geholfen, ihre Kinder so im Blick zu haben und so zu begleiten, dass diese sich möglichst problemfrei entwickeln können.

Eine solche Kinderschutzarbeit ist verortet zwischen sozialpädagogischen und intervenierenden Konzepten der Kinder- und Jugendhilfe einerseits und therapeutischen Verfahren des psychoanalytisch-systemischen Handlungsansatzes andererseits.

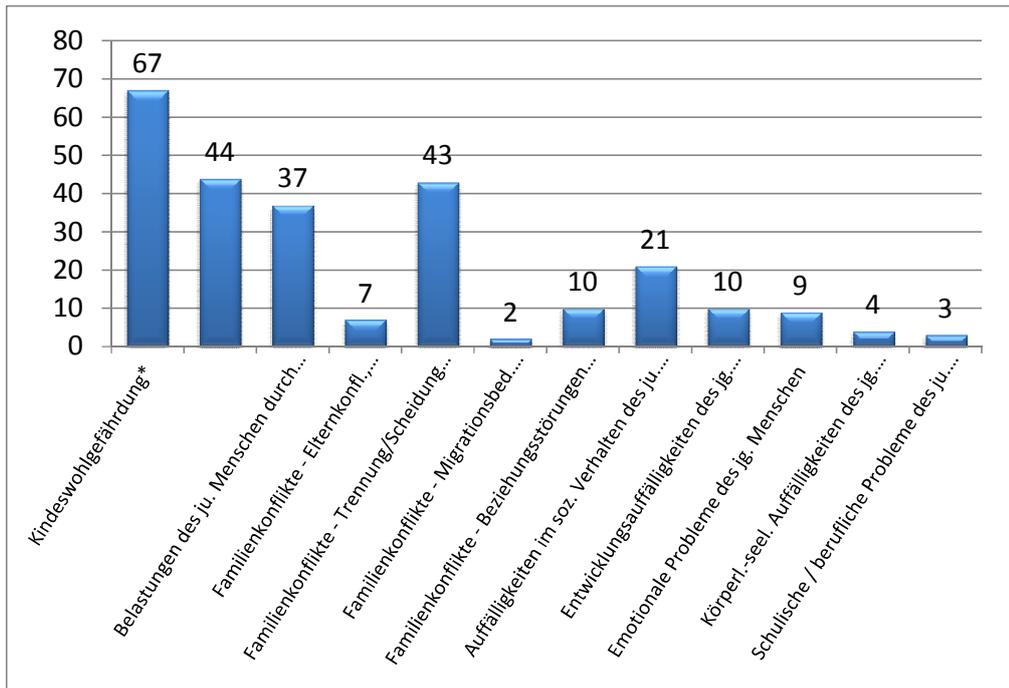


Abbildung 1: Erster Anmeldegrund der im Jahr 2014 abgeschlossenen Fälle (N = 257)

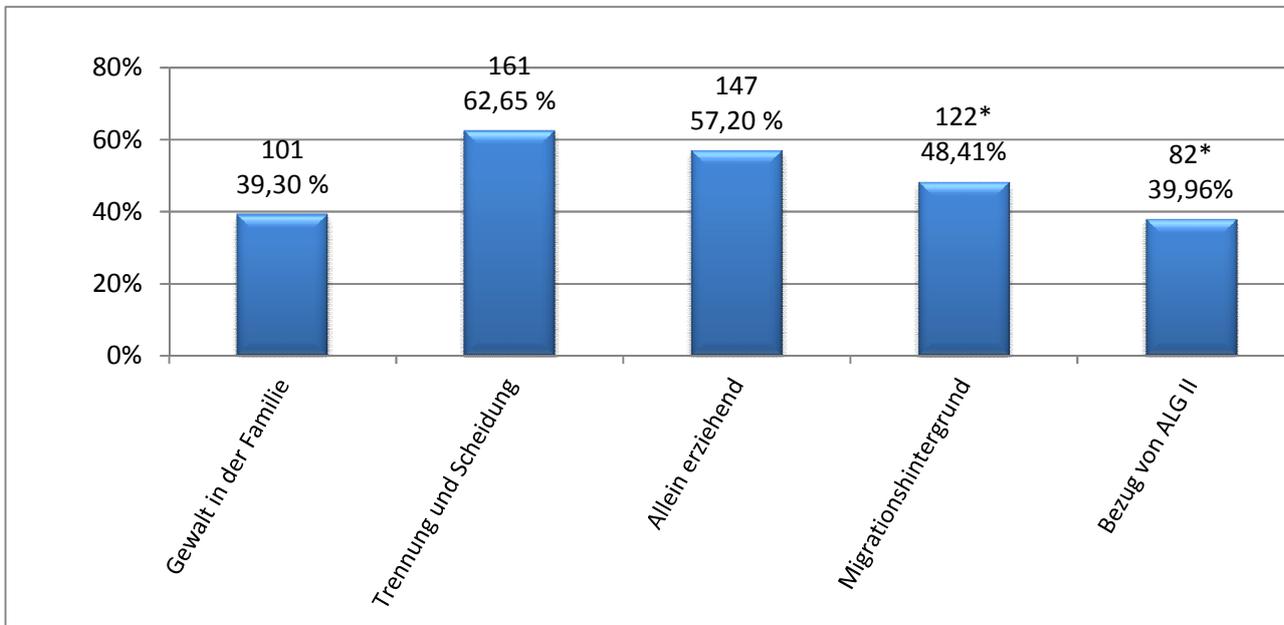


Abbildung 2: Besondere Problemstellungen der im Jahr 2014 abgeschlossenen Fälle (N = 257)

Der hohe prozentuale Anteil von Fällen mit besonders prekären Problemstellungen und -konstellationen zeigt die fachliche Konzentration auf und das „Spezialistentum“ der Familienberatungsstelle für entsprechende Lebenssituationen.

In ca. 26 % aller Fälle war Kindeswohlgefährdung im engeren Sinne, also durch Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch von Kindern, erster Anmeldegrund. In insgesamt mehr als 39 % aller Fälle war es zu Gewalt in der Familie gekommen.

In ca. 32 % der Fälle waren Eltern z.B. durch eine psychiatrische Symptomatik oder eine eigene, sie in ihren elterlichen Möglichkeiten einschränkende Lebensgeschichte oder Lebenssituation nur bedingt in der Lage, angemessen für ihre Kinder zu sorgen.



Beratungssituation im Kinderschutz-Zentrum

In 57 % der Fälle gab es einen alleinerziehenden Elternteil, bei mehr als 48 % einen Migrationshintergrund, bei ca. 40 % waren die materiellen Lebensbedingungen eingeschränkt bzw. unzureichend.

In ca. 63 % aller Fälle erfolgte die Anmeldung aufgrund einer Trennung/Scheidung, zumeist verbunden mit einer hocheskalierten Konfliktsituation zwischen den Eltern, die oftmals die Entwicklungsmöglichkeiten eines Kindes massiv beeinträchtigte.

Auffallend ist die hohe Zahl an Fällen, in denen eine psychiatrische Problematik eines Elternteils bzw. ein Migrations- und immer häufiger ein Flüchtlingshintergrund (Flucht vor Krieg, vor Bürgerkriegen etc.) eine Rolle spielen. Dabei handelt es sich oftmals um traumatisierte Menschen.

Durch die Einstellung einer psychotraumatologisch ausgebildeten Psychologin ist die Beratungsstelle in der Lage, für solche Menschen kurzfristig eine Traumaberatung anzubieten. Es geht auf der psychoedukativen Ebene darum, zu erklären und begreifbar zu machen, wie traumatische Prozesse funktionieren und den Lebensalltag besetzen, aber auch darum, vorhandene Ressourcen wahrzunehmen und im Alltag zu nutzen. Ziel der Traumaberatung ist es, betroffene Menschen zu motivieren, sich längerfristig behandeln zu lassen, und sie bei der Suche nach geeigneten Therapeuten zu unterstützen.

Da wir es häufiger mit Menschen zu tun haben, die sich nur in ihrer Muttersprache hinreichend ausdrücken können, sind wir zunehmend auf die Fremdsprachenkenntnisse einiger Berater oder auf Dolmetscher angewiesen, die uns im Beratungsprozess unterstützen.

Geplant ist, eine neue Stelle zu schaffen und diese mit einer türkisch sprechenden Fachkraft zu besetzen. Um diese Stelle finanziell abzusichern, werden aktuell (Februar 2015) entsprechende Anträge an Stiftungen formuliert.

Wie in allen Beratungsstellen stellen Trennung oder Scheidung der Eltern auch bei uns die zahlenmäßig bedeutsamste Problemkonstellation dar. In den oft hochkonflikthaften Auseinandersetzungen steht die Beratung vor besonderen Herausforderungen, gibt es doch in der Regel bei mindestens einem oft auch beiden Elternteilen keine Beratungsmotivation und keine Bereitschaft, sich mit dem anderen Elternteil zu verständigen.

Kinder in der Familienberatung

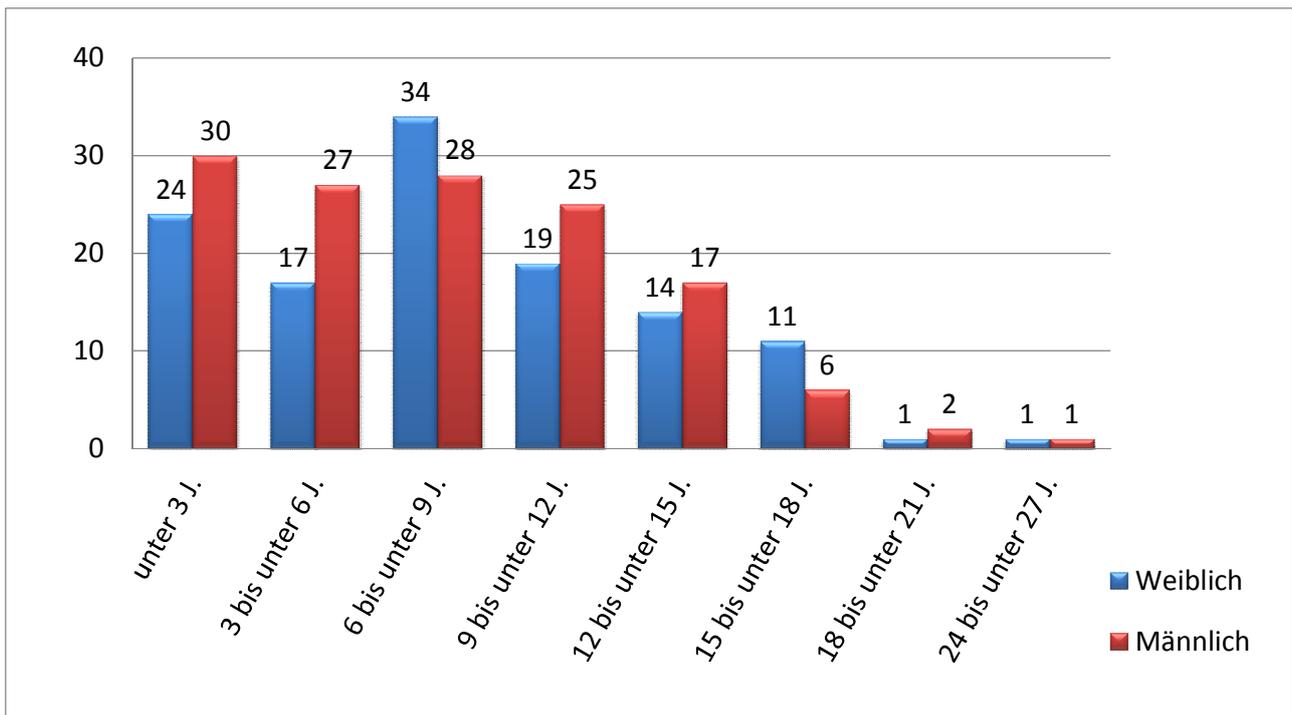


Abbildung 3: Alter und Geschlecht der Kinder der im Jahr 2014 abgeschlossenen Fälle (N = 257)

2.1 Klärungsbereich

Bei entsprechendem Bedarf wird Ratsuchenden zeitnah ein Termin für ein ausführliches Klärungstelefonat mit einer therapeutischen Fachkraft vermittelt.

Klärungs- und Beratungstelefonate, Anzahl Kontakte:

2014	284
2013	280

Wenn – wie häufig gerade in schwierigen und komplexen Krisensituationen – eine telefonische Beratung nicht ausreicht, wird kurzfristig ein persönliches Gespräch mit einer therapeutischen Fachkraft angeboten. Für ein Krisencoaching stehen dabei dann bis zu maximal fünf Termine zur Verfügung.

Klärungsgespräche und Klärungsberatung, Anzahl Kontakte:

2014	1	67
	2-5	91
2013	1	62
	2-5	93

In mehr als 80 % aller Fälle fand ein erstes Beratungsgespräch mit den Familien bzw. den Ratsuchenden spätestens innerhalb von 14 Tagen statt. In akuten Krisenfällen halten wir eine Beratungsmöglichkeit entweder noch am Tag der Kontaktaufnahme selbst oder am darauffolgenden Tag vor.

2.2 Ambulante Beratung/Therapie

Familienberatung und -therapie sind ein Hilfeangebot für Familien in schwierigen Lebenslagen, die einer länger andauernden Bearbeitung und Vertiefung bedürfen. Es geht darum, die Situation und ihre Hintergründe zu verstehen, die Beteiligten miteinander ins Gespräch zu bringen, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und erforderliche Veränderungen bei einzelnen Familienmitgliedern und in den Beziehungen zu erarbeiten.

2014 wurden insgesamt 383 Familien direkt und im persönlichen Kontakt beraten. Dabei waren insgesamt 1.248 Personen mit in die Beratung einbezogen.

Ambulante Beratung/Therapie, Anzahl Kontakte:

2014	6-15	45
	16-30	26
	> 30	28

2013	6-15	37
	16-30	28
	> 30	22

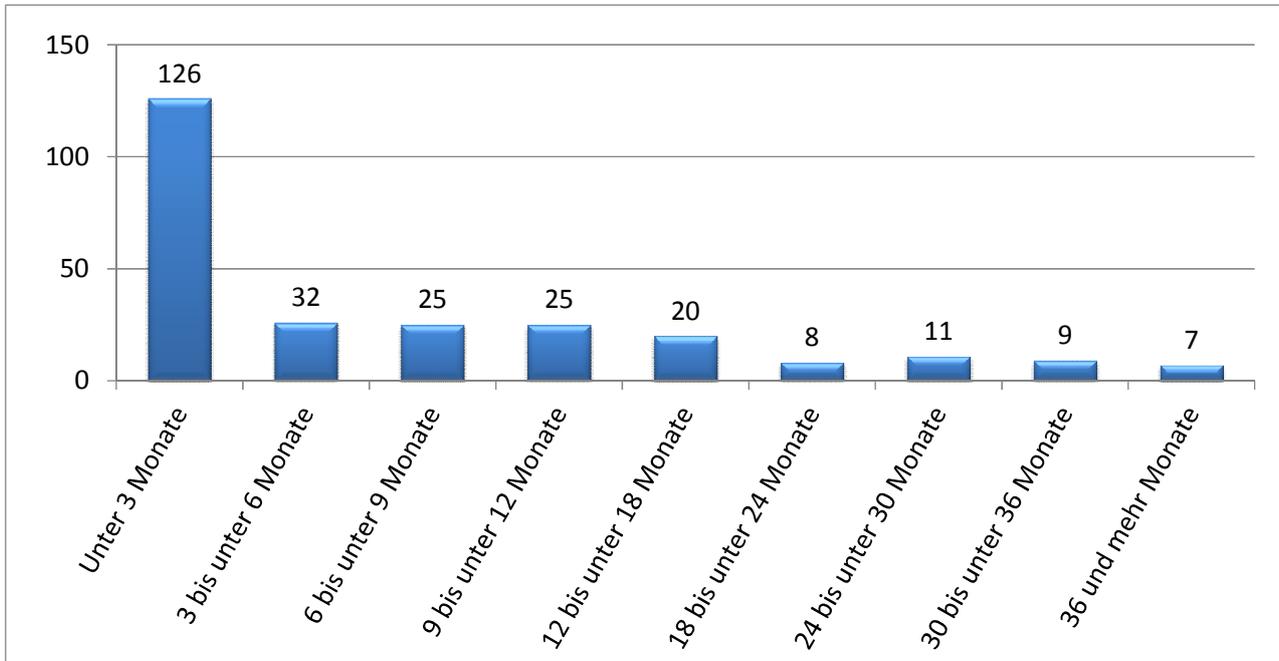


Abbildung 4: Dauer der Beratung der im Jahr 2014 abgeschlossenen Fälle (N = 257)

In ca. 44 % aller Fälle wurde die Familienberatungsstelle von betroffenen Familien bzw. Institutionen aus den Bezirken Rodenkirchen und Kalk angefragt; d.h. aus den Bezirken, für die sie in der sozialräumlichen Zuordnung der Kölner Beratungsstellen zuständig ist und in denen sie auch durch die intensive Stadtteilarbeit einen hohen Bekanntheitsgrad hat.

Prozentuale Verteilung der abgeschlossenen Fälle im Kölner Stadtgebiet

Innenstadt	9,7%	(11,0%)
Rodenkirchen	26,7%	(27,5%)
Lindenthal	5,2%	(7,0%)
Ehrenfeld	12,7%	(11,5%)
Nippes	6,8,%	(10,0%)
Chorweiler	4,1%	(4,0%)
Porz	5,9%	(4,0%)
Kalk	17,4%	(19,0%)
Mülheim	11,5%	(6,0 %)

Zahlen in Klammern:
Verteilung 2013

2.3 Kindertherapie/ Kinderdiagnostik

Psychotherapeutische Unterstützung können Kinder und Jugendliche erhalten, die durch emotionale, körperliche und sexuelle Gewalt oder Vernachlässigung verletzt sind. Vielfach zeigen sie Verhaltensauffälligkeiten oder posttraumatische Belastungsreaktionen.

Vermeehrt angefragt wurde Kindertherapie in 2014 in Fällen hochstrittiger Trennungsscheidungskonflikte, die für die Kinder oftmals eine massive Gefährdung ihres Wohl darstellen.

Die Therapie findet in der Regel in wöchentlichen Einzelkontakten statt. In den meisten Fällen werden die Kinder über einen längeren Zeitraum begleitet. Die tiefenpsychologisch und psychotraumatologisch ausgebildeten TherapeutInnen setzen Methoden der klassischen Spieltherapie und der Traumabehandlung ein.

Dieses Angebot wird in der Regel ergänzt durch eine gleichzeitige Elternberatung in Zusammenarbeit mit einer familientherapeutischen Fachkraft, zumindest werden die Eltern durch begleitende Gespräche mit einbezogen.



Therapiesituation mit Kind

Am Anfang der kindertherapeutischen Behandlung steht zumeist eine prozessorientierte Diagnostik des Kindes und seiner Situation. Diese ist oftmals neben der Familiendiagnostik der eine Teil einer umfassenden Kinderschutzdiagnostik, in der es darum geht, die vorhandene Ressourcenlage in einer Familie und Risikofaktoren für das Kindeswohl herauszuarbeiten. Diese wurde auch in 2014 wiederum oft von anderen Institutionen, hauptsächlich von ASD und GSD, nachgefragt.

Mit Hilfe von spendenfinanzierten „Patenschaften“ war es auch in 2014 möglich, die Kapazität für Kindertherapie konstant zu halten. Insbesondere konnten dadurch die Honorarkräfte kontinuierlicher in die gesamte therapeutische Arbeit eingebunden werden.

Kindertherapie/Kinderdiagnostik, Anzahl der behandelten Kinder:

2014	66
2013	61

Bei den 66 durchgeführten Kindertherapien handelt es sich in 25 Fällen um kinderdiagnostische Behandlungsprozesse, zumeist im Rahmen einer komplexen Einschätzung der Risikofaktoren bzw. der Ressourcenlage in einer Familie, in 41 Fällen um kindertherapeutische Behandlungen.

2.4 „Mut-mach-Gruppe“ – therapeutisches Gruppenangebot für Kinder psychisch kranker Eltern

Die Mut-mach-Gruppe ist ein therapeutisch-psychoedukatives Gruppenangebot für Kinder psychisch kranker Eltern. Es hilft ihnen bei der Bewältigung belastender Erfahrungen und bei der Entwicklung spezifischer, kindgerechter Möglichkeiten, mit der elterlichen Erkrankung umzugehen. Zur Unterstützung werden begleitende Elterngespräche angeboten, zum Teil auch eigene Beratungsangebote für die Eltern.

Die Gruppe wird seit 2005 regelmäßig einmal im Jahr angeboten und umfasst 30 Sitzungen.

Aufgrund personeller Umstrukturierungen führte in 2014 Katja Herrmann, eine unserer beiden tiefenpsychologisch arbeitenden Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutinnen, die Gruppe erstmalig durch.

Mut-mach-Gruppe, Anzahl der behandelten Kinder

2013/14	5
2012/13	5

Ein Bericht über die aktuelle „Mut-mach-Gruppe“

Nach den Erstgesprächen mit sieben Familien bzw. diagnostischen Sitzungen mit den Kindern entschieden sich im Mai 2014 fünf zu einer Teilnahme an der Gruppe. Im Folgenden wird kurz von den Kindern und ihrer familiären Situation berichtet.

Drei der an der Gruppe teilnehmenden Kinder sind Mädchen und zwei Jungen. Ein Kind war zu Beginn der Gruppe 10 Jahre, drei Kinder waren 11 Jahre und ein Kind war 13 Jahre alt. Bemerkenswert ist, dass keines der Kinder zusammen mit beiden leiblichen Eltern lebt. Vier der Kinder leben bei allein erziehenden Müttern, von einem dieser Kinder sind regelmäßige Kontakte zum Vater bekannt. Hier gibt es auch Kontakte der Therapeutin zu beiden Eltern, sonst jeweils nur zum allein erziehenden Elternteil. Ein Kind lebt beim Vater, nachdem es bereits im Alter von unter zwei Jahren von der Mutter getrennt worden war. Anlass der Teilnahme an der Gruppe war in allen Fällen eine psychische Erkrankung der Mutter.

Eine der Mütter berichtete, sie habe jahrelang an einer Depression gelitten, fühle sich aktuell nach medikamentöser Behandlung stabil. Die anderen vier Mütter berichteten über die Diagnose einer Borderline-Persönlichkeitsstörung oder über entsprechende Symptome, teils in Verbindung mit aktuellen oder überwundenen Suchtproblemen, depressiven Episoden und Angstsymptomen. Eine dieser Mütter konnte sich mit Hilfe von Psychotherapie weitgehend stabilisieren und scheint gut mit ihrer Erkrankung umgehen zu können. Die Situation einer weiteren Mutter hat sich insoweit stabilisiert, als sie aktuell an einer beruflichen Wiedereingliederungsmaßnahme teilnehmen kann. Bei einer Mutter muss von einer erheblichen emotionalen Instabilität ausgegangen werden. Die Borderline-Persönlichkeitsstörung dieser Mutter führt zu regelmäßigen suizidalen Krisen, die stationär behandelt werden müssen. Ein Kind lebt wie bereits erwähnt beim Vater.



Stellvertreter

In den Vorgesprächen berichteten die Eltern über die Erfahrungen ihrer Kinder mit den psychischen Erkrankungen der Mütter, über die Reaktionen der Kinder darauf und die damit verbundenen Erwartungen an die Gruppe. Mehrfach wurden von den Eltern Befürchtungen geäußert, aufgrund der eigenen Probleme den Kindern nicht gerecht werden zu können, die Kinder „sehr weit weggeschoben“ zu haben, „keine gute Mutter“ zu sein oder sich „nicht wirklich kindgerecht“ auf die Kinder einstellen zu können. Eine Mutter äußerte den Wunsch „eine andere Mutter zu sein, als ich bin“. Mehrfach wurde auch die Sorge formuliert, die Kinder könnten sich in Bezug auf die psychischen Erkrankungen der Eltern „die Schuld geben“. Ein Kind habe geäußert, „manchmal geht es Mama schlecht, das liegt auch an mir“. Anliegen der Eltern an die Gruppe war vor allem, ein kindgerechtes Verstehen der psychischen Erkrankungen zu fördern und den Kindern einen Raum für einen kindgerechten Erfahrungsaustausch anzubieten.

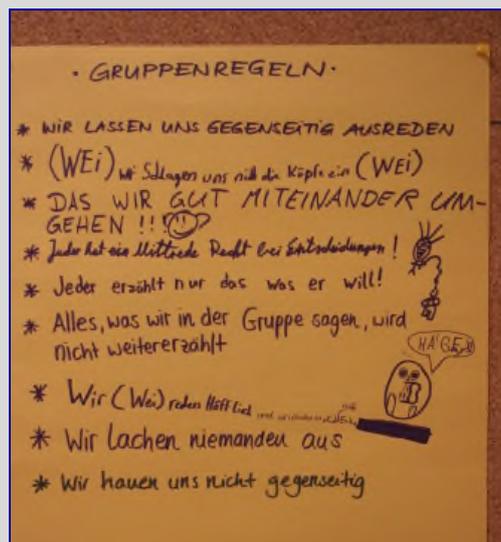
Phasen der bisherigen Gruppenarbeit

Kennenlernphase, Vertrauen, Gruppenregeln, Gruppen- Kohäsion (1. bis 7. Stunde)

Den Kindern wurde zunächst spielerisch die Möglichkeit gegeben, sich untereinander und auch die Praktikantin und die Gruppenleitung kennenzulernen. Das Thema Vertrauen, Misstrauen und Vorsicht wurde von therapeutischer Seite aus aktiv thematisiert. Darüber sollte ein Raum geschaffen werden, sich in der Gruppe sicher fühlen zu können. Insbesondere war es für einzelne Kinder sehr wichtig, selbst bestimmen zu können, was sie von Zuhause erzählen und was sie lieber für sich behalten möchten. Auch die Erarbeitung von Gruppenregeln (vgl. Foto im Anhang) diente dazu, für alle Kinder einen sicheren Rahmen zu schaffen, in dem sie sich wohl fühlen können.

Die Kinder malten zu Beginn der Gruppe Schilder mit einem persönlichen Symbol. Diese Schilder wurden in der Folgezeit zu „Stellvertretern“, wenn ein Gruppenmitglied einmal nicht anwesend sein konnte. Ein Kind konnte so trotz häufigen Fehlens seinen Platz in der Gruppe doch behalten.

Im Weiteren war die Gruppe lange damit beschäftigt, einen Gruppennamen zu finden und ein entsprechendes Gruppenplakat zu gestalten (3. bis in die 10. Stunde). Sie einigte sich schließlich auf den Namen „Die Schutzengel-Helden“ und gestaltete das Plakat mit Bildern eines persönlichen Superhelden. Dabei bearbeiteten die Kinder parallel die Bedeutung schützender (protektiver) Einflüsse auf die Entwicklung und beschäftigten sich mit dem Thema der „inneren Helfer“. Allerdings waren hierbei teilweise große Widerstände der Kinder zu beobachten – das Thema „ich brauche Schutz“ führte zu sichtlicher Unruhe und Angst. Schließlich waren bisher meist sie es, die ihren psychisch erkrankten Eltern Schutz und Fürsorge boten und ihre eigenen Bedürfnisse mit teilweise großer Anstrengung abzuwehren versuchten.



Gruppenregeln

Stabilisierung, Ressourcen und Gefühle (8. bis 10. Stunde)

Ab der 8. Stunde begann die Gruppe vorsichtig damit, sich auf der Basis einer vorangegangenen Ressourcenaktivierung und dem Gestalten einer „Schatzkiste“, dem Thema „Gefühle“ zuzuwenden. Hierbei blieben die Kinder vorwiegend an der Oberfläche, erzählten kaum von sich und näherten sich dem Thema eher spielerisch. Eines der Kinder machte den Eindruck, keinerlei Gefühle bei sich wahrnehmen zu können. Insbesondere zwei Kinder agierten in dieser Phase ihre Beziehungserfahrungen sehr gegenüber der Gruppenleitung aus, die relativ schnell in die Rolle der versagenden Mutter geriet. Sie testeten aus, inwieweit die Therapeutin ihnen gegenüber dennoch zugewandt blieb. Ein Kind schien sich im Folgenden dafür zu entscheiden, der Gruppe und der Therapeutin vertrauen zu können. Ein anderes, sichtlich belastetes Kind kam aber, zeitgleich mit einem notwendigen Psychiatrieaufenthalt der Mutter, zunächst immer unregelmäßiger. Es lehnte es ab, während der Sommerferienpause Einzelgespräche bei der Gruppentherapeutin wahrzunehmen. Es stellte sich schließlich die Frage, ob es in der Gruppe gehalten werden könnte.



Die eigene Seele (11. bis 16. Stunde)

Das Vorlesen des Buches „Der Seelenvogel“ leitete nach den Sommerferien schließlich zum Thema der eigenen Seele und der Seele psychisch kranker Menschen über. Noch thematisierte die Gruppe ihre eigenen Erfahrungen mit psychischer Krankheit nicht, sondern setzte sich eher mit dem eigenen Befinden auseinander. Gefühlskarten und ein Gefühls-Memory-Spiel halfen den Kindern über Gefühle zu sprechen und ihre aktuellen Gefühle greifbarer zu machen. Es kam zu einem Austausch darüber, woran man welche Gefühle beim anderen erkennen kann. Sie fanden Spaß an deren pantomimischer Darstellung. Therapeutisch gelangen erste Spiegelungen der Gefühle der Kinder.

Nachdem ein Kind die krisenhafte Zuspitzung der psychischen Verfassung der Mutter erlebt hatte, ist es diesem Kind in einer Gruppensitzung gelungen, über die Erlebnisse zu sprechen. Erstmals fiel hier der Begriff „Borderline-Störung“. Ein anderes Kind teilte daraufhin mit: „das hat meine Mutter auch!“ und ein weiteres berichtete nun, dass es sich auch häufig um die Mutter gesorgt habe.

Alle Kinder gestalteten in der Folge ihren eigenen Seelenvogel aus Ton. Dies gelang auch dem Kind, das nur unregelmäßig kam und das sich nach einem Gespräch mit der Therapeutin dazu entscheiden konnte, weiterhin zur Gruppe kommen zu wollen. Trotz des bisherigen Fehlens begrüßte die Gruppe dieses Mitglied wie selbstverständlich und es konnte sich gut einfügen. Die Erfahrung des Gehalten-Werdens schien ihm so viel Sicherheit gegeben zu haben, dass es nun beginnen konnte, von der Erkrankung der Mutter zu sprechen. Als es von den Erkrankungen der Mütter der anderen Kinder hörte, war es überrascht, dass andere Kinder ähnliche Erfahrungen gemacht hatten.

Die psychisch kranken Eltern und ich (ab der 17. Stunde)

Noch machte es den Kindern überwiegend Angst, ihre schwierigen Themen anzusprechen. Über eine psychoedukative Phase, in denen Informationen über psychische Erkrankungen allgemein gegeben werden, wurde damit begonnen, diese Angst im Verlauf allmählich zu reduzieren. Im Anschluss daran ist eine Auseinandersetzung mit den eigenen Erfahrungen geplant. Es wird zum Beispiel um Fragen gehen wie:

Was bedeutet es für mich, dass meine Mutter psychisch krank ist? Auf was muss ich verzichten?

Was gewinne ich dadurch?

Wie geht es mir, wenn es Mama/ Papa schlecht geht?

Habe ich Schuld an der Erkrankung meiner Mutter?

Muss ich Angst haben, selbst psychisch zu erkranken?

Was hilft mir, wenn es Mama/ Papa nicht gut geht? Wer steht mir in dieser Zeit zur Seite?

2.5 Fachtag 2014

Am 12.11.2014 fand im Veranstaltungssaal der 6. Fachtag des Kinderschutz-Zentrums statt, dieses Mal zum Thema „Dialog statt Absicherung – ein Plädoyer für beziehungsorientierte Kinderschutzarbeit“. Es nahmen 80 Fachleute teil, größtenteils Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der öffentlichen und freigemeinnützigen Jugendhilfe aus Köln.

Fachtag 2014: Ein Bericht**Dialog statt Absicherung – ein Plädoyer für beziehungsorientierte Kinderschutzarbeit**

In den vergangenen dreißig Jahren hat sich moderner Kinderschutz als gesellschaftliche Praxis von einer sozialen Bewegung zu einem staatlich regulierten Hilfesystem fortentwickelt. Die Grundprobleme des Kinderschutzes im Spannungsfeld von Hilfe und Kontrolle, Freiwilligkeit und Zwang, Fachlichkeit und Ideologie etc. sind aber nach wie vor virulent, zur Zeit in ausgeprägter Weise und mit hoher öffentlicher Aufmerksamkeit. Diskutiert werden aktuell vor allem die Fälle, in denen vermeintlich oder tatsächlich der Schutz des Kindes misslungen ist. Gefordert wird in der Konsequenz

ein Mehr an Kontrolle und schnelleres Eingreifen. Dieser fachlichen Zuspitzung sollte mit dem Fachtag ein Blick auf Erfahrungen mit erfolgreichen Hilfebeziehungen im Dialog mit den Familien gegenüber gestellt werden.

In seinen einleitenden Ausführungen zum Fachtag beschrieb der therapeutische Leiter der Familienberatungsstelle im Kölner Kinderschutz-Zentrum, Winfried Zenz, dass die allgemeine Hysterie in Sachen Kinderschutz zu einer immensen Beschleunigung im Einzelfall führe, die kaum noch Raum lasse für solide inhaltliche Überlegungen, für Fallverstehen und fachlich fundiertes Handeln, ja manchmal auch nicht für respektvolle Kooperation. Ignoriert würden dabei oft gänzlich die vielfältige helfende Praxis, das Können und die kreativen Möglichkeiten der Jugendhilfe.

Dem gegenüber stehe die fachliche Erfahrung, dass eine wesentliche Voraussetzung für einen auf Veränderung und Nachhaltigkeit angelegten Kinderschutz eine offene und interessierte Haltung gerade auch für diejenigen sei, die ihre Kinder nicht angemessen versorgen, sie misshandeln oder ausbeuten. Neben dem Schutz der Kinder gehe es auch um wirksame Hilfen für ihre Eltern.



Podium des Fachtags 2014

In seinem Vortrag zeigte der Mitbegründer und ehemalige Leiter des Kinderschutz-Zentrums Köln, Tom Levold, auf, dass Kinderschutz als Lösungsversuch für soziale Probleme ein erhebliches eigenes Problempotential aufweise. Kinderschutzpraxis sei eine Praxis unter großen Unsicherheitsbedingungen in einem Feld struktureller Unberechenbarkeit. Die Arbeit sei gekennzeichnet durch diskontinuierliche, konfliktreiche, in der Regel unvorhersehbare, spontane und auf gleiche Weise nicht wiederholbare Prozesse, die sich in der Regel nicht steuern ließen. Mit zunehmender Professionalisierung und öffentlicher Erwartung steige die Enttäuschung darüber, dass Ergebnisse und Risiken der Praxis nicht sicher plan- und kontrollierbar sind.

Je größer die Risiken nun seien, umso größer sei der Eingriff in die Zuständigkeiten und Aufgabenbestimmung der Kinderschutzprofessionen durch staatliche Institutionen und durch die Öffentlichkeit. Unter einer Risikominimierungsperspektive sei Sicherheit nur durch Kontrolle und Intervention zu erreichen, therapeutische Entwicklungen könnten so nicht entstehen. Hilfeprozesse in Gefährdungslagen gelängen nur, wenn die betroffenen Institutionen und ihre Repräsentanten bereit seien, Risiken einzugehen und Familien im Dialog zu begegnen. Hier sei eine beständige Reflexion und Überprüfung erforderlich, wenn man den fachlichen Grundsätzen einer beziehungsorientierten Kinderschutzarbeit entsprechen wolle.

Kritisch setzte Levold sich mit einem wachsenden Präventionsverständnis (Hilfe und Kontrolle von Anfang an) auseinander, das das Feld von Gefährdungen immer mehr erweitert und kein Ende in klaren Zielen und Aufgaben findet. Eltern drohen so, auf Dauer entmündigt und von Hilfen abhängig gemacht zu werden.

In seiner Arbeitsgruppe diskutierte Levold seine Thesen mit den TeilnehmerInnen. Dort wurde deutlich, dass eine therapeutische Arbeit mit gewaltbelasteten Familien – soll sie nachhaltig erfolgreich sein – einen langen Atem und Zeit erfordert, Geduld, Flexibilität des Settings, Krisenbereit-

schaft und nicht selten Aktivitäten zur Stabilisierung der Prozesskontinuität. Dies wird nicht nur erschwert durch fachfremde Vorgaben und Kontrollimpulse, sondern auch durch mangelhafte Qualifikation der Fachkräfte, Fallüberlastung und Zeitdruck sowie einen Mangel an Unterstützung und Supervision.

Stefan Hauschild und Jürgen Pfitzner, Familientherapeuten im Team der Beratungsstelle, stellten in ihrer Arbeitsgruppe den therapeutischen Umgang mit Kindeswohlgefährdung im Rahmen der Arbeit der Familienberatungsstelle im Kölner Kinderschutz-Zentrum vor.

Ziel fachlich guten Kinderschutzes sei der Schutz von Kindern und die Unterstützung von Eltern, Verantwortung für ihre Kinder im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu übernehmen und diese Möglichkeiten in einer Hilfebeziehung zu erweitern. Hilfe und Schutz müssten dabei eng miteinander verzahnt sein. Gute Hilfe könne ein effektiver Schutz für die Kinder sein.

Korinna Bächer, Verantwortliche für die Hilfen in der frühen Kindheit im Kinderschutz-Zentrum, berichtete in ihrer Arbeitsgruppe, wie junge Eltern durch langfristig angelegte Hilfe-Beziehungsangebote Beziehung zu ihren Kindern erlernen können. Auch sie wies auf die Gefahr hin, dass Eltern durch frühe Hilfen in ihren eigenen Kompetenzen entmutigt, entmündigt und hilfeabhängig gemacht werden. Vorhandene Ressourcen deutlich machen und stärken, Ängste nehmen, die Eltern aktivieren und Handlungsvorbild sein, seien Ausgangspunkte für eine ermutigende Veränderung.



Fachtag im Saal des Kinderschutz-Zentrums

Auch bei der abschließenden Podiumsdiskussion, moderiert von Renate Blum-Maurice, der fachlichen Leiterin des Kinderschutz-Zentrums, betonten ReferentInnen und TeilnehmerInnen den Wert beziehungsorientierter Kinderschutzarbeit als Grundlage für ein professionelles, d.h. erfolgreiches und nachhaltiges Arbeiten. Notwendig sei Zeit für Fallverstehen, die vertrauensvolle Zusammenarbeit der beteiligten Institutionen in einem Dialog auf Augenhöhe, das gemeinsame Aushalten von Risiken sowie in der konkreten Arbeit mit betroffenen Familien Respekt und Ermutigung.

Dass zur Zeit vielfach weder die Arbeitsbedingungen, noch die öffentliche Wertschätzung, noch eine fehleroffene Teamkultur ein solches Arbeiten unterstützen, darauf wurde mehrmals hingewiesen. Nachdrücklich wurde deshalb der Wunsch geäußert, dass auch die Entscheider und öffentlichen Vertreter sich einmal so gründlich mit den Bedingungen erfolversprechenden Arbeitens im Kinderschutz beschäftigen sollten, um einen Eindruck davon zu bekommen, was ihre Forderungen und Vorgaben für die Fachkräfte vor Ort und für die Hilfepraxis bedeuten.

Es wurde vorgeschlagen, die Ergebnisse des Fachtags an einem „Runden Tisch“ auch mit Entscheidungsträgern aus Verwaltung und Politik zu diskutieren.

2.6 Begleiteter Umgang/ Angeordnete Beratungen

Begleiteter Umgang ist ein Angebot zur Regelung und Umsetzung des Umgangsrechts und eine Hilfe vor allem für Kinder, die von einer hochstrittigen Trennung oder Scheidung ihrer Eltern betroffen sind.

Ziel ist es, die Eltern so weit wie möglich zu einer selbständigen und eigenverantwortlichen Gestaltung der Besuchskontakte hinzuführen und sie dementsprechend zu unterstützen.

Begleiteter Umgang im Rahmen der Familienberatungsstelle stellt auch einen geschützten Rahmen für Eltern-Kind-Kontakte bereit, die ansonsten nicht zustande kommen würden (z.B. bei Verdacht auf körperliche oder sexuelle Kindesmisshandlung).

Die Beratung der Familien übernehmen die hauptamtlichen Fachkräfte der Familienberatungsstelle, die konkrete Begleitung der Eltern-Kind-Kontakte wird in den meisten Fällen von ausgebildeten und supervidierten ehrenamtlichen MitarbeiterInnen durchgeführt. (s. Kap.5.3)



Team Begleiteter Umgang

Begleiteter Umgang im familiengerichtlichen Kontext wird von fast allen Kölner Beratungsstellen angeboten.

Die Arbeit mit hochgradig zerstrittenen und im Rahmen der Paarbeziehung verletzten Eltern ist ein komplexes und kompliziertes Unterfangen, das immer wieder von Krisen und Abbrüchen bedroht ist. Angesichts dieser Tatsache ist es bei den 2014 im Kinderschutz-Zentrum behandelten Fällen erfreulich oft zu einer kontinuierlichen Beratung und Begleitung gekommen.

Begleiteter Umgang/ Angeordnete Beratungen, Zahlen

2014	BU	14
2013	BU	8
2014	angeordnet	5
2013	angeordnet	3

2014 wurde in familiengerichtlichen Verfahren in 5 Fällen eine Beratung der Eltern durch die Beratungsstelle angeordnet.

Eine Übernahme von 5 Fällen pro Jahr und pro Beratungsstelle ist mit dem Kölner Familiengericht vereinbart. Dieses Kontingent war in der Beratungsstelle des Kinderschutz-Zentrums bereits im

Mai erschöpft. Weitere Fälle mussten – trotz großer Nachfrage – an das Familiengericht zurückgegeben werden.

2.7 Aufsuchende Familientherapie

Aufsuchende Familientherapie (im Rahmen einer Leistungsvereinbarung mit dem Jugendamt der Stadt Köln) ist ein therapeutisches Angebot für Familien in akuten und chronischen Krisensituationen. Die Hilfe wird vor Ort im Haushalt und im Umfeld der Hilfeempfänger geleistet. Das jeweilige beratende Team besteht aus zwei FamilientherapeutInnen (wenn möglich eine Frau und ein Mann), die in einem wöchentlichen Termin über einen Zeitraum von 6 bis 12 Monaten mit der Familie arbeiten.

Rechtsgrundlage für die Gewährung von Aufsuchender Familientherapie ist § 27 (3) KJHG. Die Auftragsklärung und Zielüberprüfung erfolgt im Hilfeplanverfahren zusammen mit dem Jugendamt, ebenso die Abrechnung über Fachleistungsstunden.



Team Aufsuchende Familientherapie

Aufsuchende Familientherapie wird geleistet von Honorarkräften oder Mitarbeitern der Beratungsstelle durch zusätzlich vergütete Mehrarbeitsstunden.

Das Angebot setzt die Bereitschaft der Familie zur Mitarbeit voraus. Allerdings kann es in Fällen von akuter Kindeswohlgefährdung bei nicht vorhandener Hilfemotivation der Eltern notwendig sein, dass eine Beratungsaufgabe vom Jugendamt mit entsprechenden Zielvorgaben formuliert wird. Das Angebot, die Familie bei der Erfüllung dieser Vorgaben zu unterstützen, kann einen Zugang zum Familiensystem herstellen. Die intensive Kooperation mit anderen HelferInnen der Familie ist Teil der therapeutischen Arbeit.

Aufsuchende Familientherapie, Zahlen:

2014	Anfragen	20
	behandelte Fälle	18
2013	Anfragen	29
	behandelte Fälle	23

2.8 Fall- und Fachberatung für Fachkräfte

Die Familienberatungsstelle bietet monatlich feste Termine zur Information und kollegialen Beratung für interessierte FachkollegInnen zum Thema „Kindeswohlgefährdung und Bundeskinderschutzgesetz“ an. Hier wird im Rahmen von Fallbesprechungen die eigene Praxis reflektiert. Handlungskompetenzen sollen entwickelt bzw. gestärkt werden. Auch in 2014 wurden die Treffen von

zahlreichen MitarbeiterInnen unterschiedlicher Einrichtungen der psychosozialen Versorgung wahrgenommen.

Vor allem bei der Risiko- und Ressourceneinschätzung in und von betroffenen Familien unterstützen die BeraterInnen als ausgewiesene und zertifizierte Kinderschutzfachkräfte die MitarbeiterInnen anderer Institutionen.

Daneben wurden auch in 2014 zahlreiche Informationsveranstaltungen, Fortbildungen und Konsultationen zum Themenspektrum der Kindeswohlgefährdung und der gesetzlichen Schutzaufträge im Bundeskinderschutzgesetz durchgeführt. Besonders zu erwähnen sind eine zweitägige Fortbildung für KollegInnen des Allgemeinen Sozialen Dienstes der Stadt Köln und Fortbildungen für ErzieherInnen der Städtischen Kindertagesstätten sowie für KollegInnen der Schulsozialarbeit.

Mehrere Fortbildungen gab es auch in der Begleitung von Einrichtungen zum Thema „Sichere und schützende Institution“. Schwerpunkt ist hier nicht nur, wie Übergriffe in einer Einrichtung vermieden werden können, sondern vor allem, wie ein ganzes Team einen respektvollen und schützenden Umgang mit Kindern proaktiv zum Thema machen kann.



Einleger Insoweit erfahrene Fachkraft

2.9 Zusammenarbeit mit Familienzentren

Eine enge Kooperation mit Familienzentren gehört zum Leistungsspektrum der Familienberatungsstelle, mit vier Familienzentren gibt es schriftliche Vereinbarungen.

Im Familienzentrum „Südpunkt“ der Evangelischen Kirchengemeinde in Rodenkirchen findet monatlich eine Sprechstunde statt. Familien, Eltern, Kinder und Jugendliche sowie Fachkräfte können in diesem Rahmen Hilfestellung, Beratung und Konsultation in problematischen Situationen erhalten. 2014 wurden dort 16 Beratungen durchgeführt. Die Beratungen im Rahmen der Sprechstunde waren oftmals Ausgangspunkt für weitergehende längerfristige Beratungsprozesse in der Beratungsstelle.

Der Kinderschutzbund hat mit der Übernahme der Koordination des Familienzentrums Kalk im „Kalker Netzwerk für Familien“ (siehe Punkt 4.8) auch besondere Verantwortung der Familienberatung für dieses Familienzentrum und die verbundenen Familienzentren Höhenberg-Vingst übernommen. Unsere Familienberatungsstelle war hier im Rahmen von Elternabenden, Fortbildungsangeboten und Einzelberatungen tätig.

Neu eingerichtet werden konnte im Jahr 2014 für zwei Kindertagesstätten im Kalker Netzwerk für Familien jeweils eine regelmäßige offene Gruppe für Eltern. Dieses niedrigschwellige Angebot ist sehr erfolgreich: es etablierte sich schnell und wurde vornehmlich von Müttern mit Migrationshintergrund sehr begrüßt und angenommen.

In insgesamt 24 Treffen diskutierte eine Kindertherapeutin der Familienberatungsstelle mit den Frauen kulturspezifische Erziehungsansätze und Erziehungsfragen. Probleme mit den Kindern und in den jeweiligen Familien wurden besprochen, Lösungswege aufgezeigt und Unterstützung vermittelt.

In anderen Familienzentren führten MitarbeiterInnen der Familienberatungsstelle in 2014 Informationsveranstaltungen und Fortbildungen zum Thema „Erkennen von und Handeln bei Kindeswohlgefährdung“ durch.

2.10 Kinder- und Jugendtelefon / Elterntelefon



Im Rahmen der Familienberatungsstelle sind beide Beratungstelefone präventive Angebote, die helfen sollen, dass Probleme und Fragestellungen von den Betroffenen frühzeitig angesprochen und bearbeitet werden können. Durch die Ansiedlung der Telefone innerhalb der Beratungsstelle besteht darüber hinaus die Möglichkeit, komplexe Anfragen oder weitergehende Hilferwartungen direkt an die Familienberater weiterzuvermitteln.

Für die Arbeit an den Telefonen werden ehrenamtliche MitarbeiterInnen angeworben und umfangreich geschult. Sie werden von einer hauptamtlichen Koordinatorin angeleitet. Eine monatliche Supervision für beide Beratungsteams ist verpflichtend. Darüber hinaus werden die TelefonberaterInnen regelmäßig fachlich fortgebildet. (s. Punkt 5) Supervision, Schulungen und Fortbildungen sind Aufgaben, die die BeraterInnen der Familienberatung übernehmen.

Das Kinder- und Jugendtelefon

Das Kölner Kinder- und Jugendtelefon ist das älteste telefonische Beratungsangebot für Kinder und Jugendliche in Deutschland. Unter der bundesweit geschalteten kostenfreien Nummer haben auch im Jahr 2014 viele Kinder und Jugendliche ihre Sorgen, Probleme und ihren Kummer den ehrenamtlichen TelefonberaterInnen anvertraut.

Dabei steht der Aspekt der „Hilfe zur Selbsthilfe“ im Vordergrund, die BeraterInnen versuchen vornehmlich, die Ressourcen der Anrufer zu erkennen und zu aktivieren.

Kinder- und Jugendtelefon, Zahlen:

2014	Anrufer	9.161
	längere Beratung	2.040
2013	Anrufer	11.054
	längere Beratung	1.947

Den Zahlen ist zu entnehmen, dass ein sehr großer Anteil der anrufenden Kinder und Jugendlichen das Kinder- und Jugendtelefon „ausprobiert“, nur bei etwas mehr als 22% der AnruferInnen kam es zu einer längeren Beratung. Immerhin ist ein leichter Anstieg gegenüber dem Vorjahr festzustellen.

Darüber hinaus bietet das Kinder- und Jugendtelefon auch die Möglichkeit, sich über regionale und überregionale weiterführende Hilfeangebote und Einrichtungen zu informieren.

Die MitarbeiterInnen am Kinder- und Jugendtelefon werden monatlich durch unsere psychotraumatologische Fachkraft supervidiert. Diese hat in 2014 auch eine dreiteilige Fortbildung zum Thema „Sexuelle Kindesmisshandlung“ für die Gruppe angeboten. Die Möglichkeit, diese Fachkraft mit 10 Stunden zur Unterstützung der Telefondienste einzustellen, verdanken wir einem gemeinsamen Projekt der Kölner Rotaryclubs.

Das Elterntelefon

Das Elterntelefon gehört zu einem Netzwerk von fast 50 Elterntelefonen und hat sich zu einem festen Bestandteil der Beratungsangebote der Familienberatungsstelle etabliert.

Vertraulich, wenn gewünscht auch anonym können die AnruferInnen über alltägliche Sorgen und Nöte im Umgang mit ihren Kindern und Jugendlichen sprechen. Eltern werden in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt und in Belastungssituationen entlastet.

Elterntelefon, Zahlen:

2014	Anrufer	1.110
	Beratung > 30 Min	493
2013	Anrufer	1.407
	Beratung > 30 Min	604

Auch in diesem Projekt arbeiten ehrenamtliche und von uns gründlich geschulte und begleitete MitarbeiterInnen. Im Laufe des Jahres 2014 übernahm unsere psychotraumatologische Fachkraft auch die Supervision dieser Gruppe. Außerdem wurde eine dreiteilige Fortbildung zum Thema „Trauma“ angeboten.

2.11 Schulung und Fallbegleitung ehrenamtlicher Gruppen

Die Verzahnung von ehrenamtlicher und hauptamtlicher Arbeit ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal im Kölner Kinderschutzbund. Für die Begleitung und Koordination der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt es eine eigene hauptamtliche Koordinationsstelle (siehe Kapitel 5).

Um die Qualität der Arbeit in allen ehrenamtlichen Bereichen des Kinderschutz-Zentrums zu gewährleisten, waren auch in 2014 MitarbeiterInnen der Familienberatungsstelle beteiligt an

- der Ausbildung und praxisbegleitenden Supervision aller ehrenamtlich arbeitenden Gruppen sowie
- der individuellen Reflexion über die Qualität der Arbeit und die Arbeitszufriedenheit im Rahmen von MitarbeiterInnengesprächen im ehrenamtlichen Bereich.

2.12 Mitarbeit im Netzwerk Frühe Hilfen



Fachtagung 2014

Im Jahr 2014 arbeiteten Mitarbeiter_innen der Familienberatung mit in der Steuerungsgruppe „Köln für Kinder – das Netzwerk für Schwangere und Familien“ (als Vertretung aller Familienberatungsstellen) als auch in den bezirklichen Netzwerken Rodenkirchen und Kalk. Im Rahmen des intensiven Aufbaus der Zusammenarbeit in den Frühen Hilfen haben Beraterinnen in Treffen im Bezirk Fälle mit Säuglingen und Kleinkindern und die Arbeit der Familienberatung vorgestellt.

2.13 Realisierung der Perspektiven 2014

Als Mitglied der AG §78 Familienberatung, der AG §78 Ambulant-stationäre Hilfen und der AG §78 Kinderschutz sowie in anderen Arbeitskreisen und Fachgremien hat die Familienberatungsstelle im Kinderschutz-Zentrum Köln auch 2014 eine mitgestaltende Rolle bei der Umsetzung kinder- und jugendhilfepolitischer Fragen und des Bundeskinderschutzgesetzes in Köln gespielt.

Mit seinen „Prinzipien helfenden Handelns“ und dem „Kinderpolitischen Programm“ hat der Bundesverband des Kinderschutzbundes Leitlinien und eine Diskussions- und Arbeitsgrundlage für eine zeitgemäße Kinderschutzarbeit formuliert.



Kinderpolitisches Programm des Deutschen Kinderschutzbundes

Diese Grundüberzeugungen modernen Kinderschutzes wurden von uns im Rahmen unserer Mitarbeiterversammlung diskutiert und aktiv mitformuliert. Gleichzeitig wurde überlegt, wie Themen wie z.B. Kinderrechte, Chancengerechtigkeit und Partizipation in unserer politischen Lobbyarbeit vertreten, aber auch im Alltag einer Beratungsstelle („die schützende Institution“) Berücksichtigung finden und realisiert werden können.

Beim Jubiläumstag anlässlich der Feier des 60jährigen Bestehens des Kölner Ortsverbandes im Rahmen der Bundesmitgliederversammlung des Deutschen Kinderschutzbundes haben die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle den Delegierten wie auch der interessierten (Fach-)öffentlichkeit ihre Tätigkeit auf lebendige Weise präsentiert: In mehreren Workshops und unterschiedlichen praktischen Angeboten gab es Gelegenheit, hinter die Kulissen einer Beratungsstelle zu schauen, die Grundsätze der Arbeit kennen zu lernen und die Besonderheiten einer Familienberatungsstelle in einem Kinderschutz-Zentrum zu diskutieren.



Informationen zur Kindertherapie beim Jubiläumstag

2.14 Perspektiven 2015

Folgende Themen und Projekte sollen in 2015 besondere Beachtung finden und Schwerpunkte bilden:

- ▶ Die bereits seit längerer Zeit geplante Durchführung der Elternkurse „Kinder im Blick: ein Programm für Trennungseltern“, konnte aufgrund fehlender Ausbildungsmöglichkeiten immer noch nicht realisiert werden – tatsächlich ist der Kurs bundesweit sehr gefragt und Schulungen sind schnell „ausverkauft“. 2015 können die dafür vorgesehen Berater an einer durch die Caritas angebotenen Schulung in Köln teilnehmen. Diese Schulung und der darauf folgende Aufbau der Gruppen für die Durchführung der Elternkurse wird durch Zuwendungen der HIT-Stiftung ermöglicht.
- ▶ Für uns als Beratungsstelle mit einem sehr hohem Anteil an Familien mit Migrations- und immer häufiger auch mit einem Fluchthintergrund ist es sinnvoll und wünschenswert, auch MitarbeiterInnen zu beschäftigen, die ebenfalls einen Migrationshintergrund haben. Im Stadtteil Kalk, in dem durch die langjährige erfolgreiche Arbeit des Kalker Ladens und des Kalker Treffs der Kölner Kinderschutzbund eine hohe Bekanntheit und Akzeptanz in der Bevölkerung hat, soll ab 2015/16 ein neues Angebot als Teil der Familienberatung aufgebaut und finanziell abgesichert werden: wir möchten eine zusätzliche beraterisch-therapeutische Stelle schaffen und mit einer türkisch sprechenden Fachkraft besetzen, die im Kalker Laden Beratung und Therapie anbieten soll.
- ▶ Für die interne Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes möchten wir eine Bestandsaufnahme machen und prüfen, inwieweit wir als Familienberatungsstelle eine sichere und schützende Einrichtung für unsere Klienten, insbesondere für die Kinder sind, die unsere Angebote nutzen. Zu diesem Thema gibt es eine Reihe von Vorlagen und Standards für stationäre und teilstationäre Einrichtungen, weniger für Beratungsstellen. Hier sind dann evtl. notwendige Verbesserungen und Veränderungen zu entwickeln und zu implantieren.
- ▶ Ein Ergebnis unseres letzten Fachtages „Dialog statt Absicherung – ein Plädoyer für beziehungsorientierte Kinderschutzarbeit“ war der Wunsch, nicht nur mit Fachleuten und MitarbeiterInnen der psychosozialen Szene Kölns, sondern auch mit VertreterInnen aus Politik und Verwaltung über Bedingungen erfolversprechenden Arbeitens im Kinderschutz zu diskutieren, auch über die Frage, wie eine konstruktive und fehleroffene Kultur für eine solche Arbeit in Köln geschaffen und Qualitätsstandards definiert werden können. Eine solche Veranstaltung planen wir für den 11.11.2015 und freuen uns, dass wir bereits Prof. Kay Biesel von der Fachhochschule Basel für den einführenden Vortrag gewinnen konnten.
- ▶ Um die therapeutische Kompetenz des Teams zu pflegen, zu stärken und weiterzuentwickeln sind interne Fortbildungen zu den Themen „Systemaufstellung“, „Mentalisierung“ und „Embodiment“ geplant.

3. Präventiver Kinderschutz in den Stadtteilen

Um Kinder und Familien von Anfang an zu stärken und Gewalt in der Familie zu verhindern, arbeitet der Kinderschutzbund präventiv und sozialraumbezogen in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf. In den beiden Stadteiltreffs in Kalk und in Bayenthal sowie in der Anlauf- und Beratungsstelle „Kalker Laden“ werden vielfältige Bildungs- und Unterstützungsangebote für Kinder und Familien vorgehalten. Die Bandbreite reicht von offenen, niedrigschwelligen und regelmäßigen Gruppenangeboten bis hin zu mehrtägigen Bildungsmaßnahmen für die unterschiedlichsten Zielgruppen.

3.1 Wohngebietsbezogene Beratung im Kalker Laden

Bei den insgesamt 578 telefonischen und 497 persönlichen Kontakten konnte Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft weitergeholfen werden – durch Beratung oder Weitervermittlung an Angebote im Kalker Treff bzw. an andere Einrichtungen.

Durch die Präsenz einer türkischen Beraterin im Kalker Laden wird dort der Bedarf von Menschen im Stadtteil in besonderer Weise deutlich: Die Anfragen nach qualifizierter Beratung bei familiären Problemen, insbesondere von Menschen mit türkischem Migrationshintergrund, sind in den letzten Jahren immer stärker gestiegen. Aufgrund der begrenzten Kapazität können weder der türkische Mitarbeiter in der städtischen Familienberatungsstelle Kalk noch unsere türkische Beraterin im Kalker Laden diesem gestiegenen Bedarf gerecht werden. Über diese bestehenden Angebote hinaus gibt es in Kalk kein entsprechend qualifiziertes Beratungsangebot bei familiären Schwierigkeiten. Erschwerend kommt hinzu, dass auch viele Flüchtlingsfamilien in Kalk, darunter viele, die sich nur in der türkischen Sprache verständigen können, Hilfe bei ihren familiären Problemen benötigen.

Es gibt deshalb Überlegungen, wie die Beratungskapazität im Kalker Laden ausgebaut werden kann.

Dank einer großzügigen Spende konnte der Kalker Laden nach 33 Jahren Ende Dezember 2014 endlich von Grund auf renoviert und neu gestaltet werden.



Kalker Laden frisch renoviert



Dank einer 5.000 Euro Spende des Lions Club Claudia Ara

3.2 Präventive Gruppenarbeit in den Stadteiltreffs Kalk und Bayenthal

35 haupt-, neben- und ehrenamtlich tätige MitarbeiterInnen, 22 weiblichen und 13 männlichen Geschlechts, leisteten im Jahre 2014 die pädagogische Arbeit im Kalker Treff und im Stadteiltreff Bayenthal. Der überwiegende Teil (25) ist deutscher Herkunft, fünf sind türkischer, zwei russischer, eine iranischer, eine kroatischer, einer philippinischer Abstammung. Bei der Suche nach Betreuer_innen sind wir seit vielen Jahren darum bemüht, Fachkräfte mit Migrationshintergrund

anzustellen. In der Praxis erweist sich dies als schwierig, da es nach wie vor zu wenige Bewerbungen gibt.



Studentische Mitarbeiter_innen im Kalker Treff

150-170 Kinder und Jugendliche sowie 25-35 Eltern unterschiedlicher Herkunft (überwiegend mit Migrationshintergrund) nehmen wöchentlich an den offenen und kostenfreien Angeboten der beiden Stadtteiltreffs teil.

Die Angebote des Bereichs „Frühe Kindheit“ (siehe Kapitel 4) finden ebenfalls in den Räumen der Stadtteiltreffs Kalk und Bayenthal statt und stehen in engem Verbund mit den anderen präventiven Angeboten im Stadtteil. Gemeinsame Ziele sind die Förderung von Bindung und Beziehung zwischen Eltern und Kindern, die Stärkung und Einbindung der Familie und Veränderung der Alltagsstrukturen.

3.2.1 Angebote im Stadtteiltreff Kalk

Angebote für Eltern mit Kleinkindern: (siehe Punkt 4)

Angebote für Kinder und Jugendliche:		durchschnittliche Teilnehmerzahl pro Woche bzw. pro Kurs:
Hausaufgabenhilfe im Kalker Treff und im Nachbarschaftstreff Remscheider Str. 18a bzw. 32	je 4 Nachmittage à 3 Stunden	insgesamt 58 Kinder
Sprachförderung (in einer Kleingruppe)	2 Std./Wo	2 Kinder
Kompetenzerweiterung in Wort und Schrift (in Einzelbetreuung oder in Kleingruppen)	17 Std./Wo	8 Kinder
Interkulturelle Freizeitgruppe für Grundschul Kinder	3 Std./Wo	10-12 Kinder
Interkulturelle Gruppe für Mädchen von 11-14 Jahren	3 Std./Wo	8 Mädchen
Interkulturelle Gruppe für Jungen von 11-14 Jahren	3 Std./Wo	8 Jungen
Musizieren und Singen für Kinder	3 Std./Wo	10 Kinder
Kinder-Kochgruppe	3,5 Std./Wo	10 Kinder
Sportgruppe für Grundschul Kinder	1,5 Std./Wo	8 Kinder

Theatergruppe für Kinder von 6-14 Jahren	2 Std./Wo	5-9 Kinder
Ferienprojekte (in Kooperation mit dem Stadtteiltreff Bayenthal) (s. 3.2.3)	Osterferien Sommerferien Herbstferien	Bis zu 20 Kinder pro Tag aus Kalk und Bayenthal
Einwöchiges Theater- und Kunstprojekt in den Herbstferien, Thema „Der Seelenvogel - ein künstlerisches Projekt für Kinder von 6-14 Jahren“.	21.-25. Oktober	insgesamt 17 Kinder (6-14 Jahre)
Wochenendfreizeiten (in Kooperation mit dem Stadtteiltreff Bayenthal) (s.3.2.3)	4 Wochenenden	6-9 Kinder pro Fahrt aus Kalk u. Bayenthal
Teilnahme am Kalker Karnevalszug	4. März	60 Kinder, Jugendliche, Eltern u Mitarbeiter_innen



Freizeitgestaltung im Kalker Treff

Angebote für Familien:		durchschnittliche Teilnehmerzahl
Familienbildungsmaßnahmen mit Eltern und Kindern in Jugendherbergen (in Kooperation mit dem Stadtteiltreff Bayenthal) (s.3.2.3)	5 Maßnahmen	56 Erwachsene/ 69 Kinder
Leseabend für Familien: Lesung der Brüder Sadinam aus ihrem Buch „Unerwünscht“ für Jugendliche und Erwachsene Mitarbeiter_innen lesen Kindern aus dem Buch „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ von A. Steinhöfel vor	7. November	25 Kinder, Jugendliche und Eltern

Angebote für Frauen:		durchschnittliche Teilnehmerzahl
Interkulturelle Müttergruppe	3 Std./Wo	8-10 Mütter
Kurse zur gesellschaftlichen und sozialen Integration ausländischer Frauen und Mädchen (mit Kinderbetreuung)	6 Kurse	20 Frauen und 33 Kinder

Angebote für Männer:		durchschnittliche Teilnehmerzahl
Interkulturelle Vätergruppe	3 Std./Wo	Insges. 7 Väter und 8-11 Kinder

3.2.2 Angebote im Stadtteiltreff Bayenthal

Angebote für Eltern mit Kleinkindern:

(siehe Punkt 4)

Angebote für Kinder und Jugendliche:		<i>durchschnittliche Teilnehmerzahl pro Woche bzw. pro Kurs:</i>
Hausaufgabenhilfe	je 4 Nachmittage á 3 Stunden	insgesamt 35 Kinder
Sprachförderung (in einer Kleingruppe)	2 Std./Wo.	2 Kinder
Interkulturelle Gruppe für Grundschul Kinder	3 Std./Wo	8-10 Kinder
Interkulturelle Jugendgruppe	3 Std./Wo	8-10 Kinder



Interkulturelle Jugendgruppe Bayenthal

Teilnahme am Kalker Karnevalszug	4. März	60 Kinder, Jugendliche, Eltern und Mitarbeiter_innen
Ferienprojekte (in Kooperation mit dem Stadtteiltreff Kalk) (s. 3.2.3)	Osterferien Sommerferien Herbstferien	Bis zu 20 Kinder/Tag aus Kalk u. Bayenthal
Wochenendfreizeiten mit Kindern und Jugendlichen (in Kooperation mit dem Stadtteiltreff Kalk) (s. 3.2.3)	4 Wochenenden	6 - 9 Kinder pro Fahrt aus Kalk u. Bayenthal

Angebote für Frauen:		<i>durchschnittliche Teilnehmerzahl</i>
Interkulturelle Müttergruppe	3 Std./Wo	10-15 Mütter

Angebote für Familien:		<i>durchschnittliche Teilnehmerzahl</i>
Familienbildungsmaßnahmen mit Eltern und Kindern in Jugendherbergen (in Kooperation mit dem Stadtteiltreff Bayenthal) (s.3.2.3)		5-15 Erwachsene/ 10-15 Kinder

3.2.3 Gemeinsame Wochenendveranstaltungen, Tagesausflüge, Ferienprojekte, Feste und Feiern mit TeilnehmerInnen aus den Stadtteilen Kalk und Bayenthal

Angebote für Kinder und Jugendliche und Familien aus Kalk und Bayenthal:		<i>durchschnittliche Teilnehmerzahl pro Woche bzw. pro Kurs:</i>
Familienbildungsmaßnahme für Mütter und Kinder in der JH Hellenthal zum Thema „Die Bedeutung der Bewegung für die kindliche Entwicklung“	24. - 26. Januar	17 Kinder und 11 Mütter
Einwöchiges Projekt für Kinder/ Jugendliche in den Osterferien, Thema „Bewegung, Ernährung, Entspannung“	14. – 18. April	20 Kinder/Tag
Wochenendbildungsmaßnahme für Kinder/ Jugendliche auf dem Reiterhof Adenau zum Thema "Hü, hott - Kinder und Jugendliche werden zu Pferdeflüsterern"	23. – 25. Mai	9 Mädchen (8 – 14 Jahre)
Wochenendbildungsmaßnahme für Kinder/ Jugendliche in der Begegnungsstätte Bildung im Burgholz, Wuppertal zum Thema „Music was my first love“	30. Mai – 1. Juni	9 Kinder (7-13 Jahre)
Familienbildungsmaßnahme für Mütter, Väter und Kinder in der JH Daun zum Thema „Ein Klapps auf den Po hat noch niemandem geschadet? – Gedanken und Wege zu einer neuen Konfliktstruktur in Familien“	30. Mai – 1. Juni	10 Kinder und 15 Väter und Mütter
Einwöchiges erlebnispädagogisches Projekt in den Sommerferien im Jugendwaldheim Urft/ Eifel zum Thema „Ab in den Wald! Bildungsferne Kinder und Jugendliche aus Kalk und Bayenthal entdecken die Geheimnisse des Waldes.“	14. – 18. Juli	12 Kinder (8-13 Jahre)
Familienfest auf dem Außengelände der Kita Sieversstr. 37-41 (vor dem Kalker Treff)	29. August	180 Kinder, Jugendliche und Erwachsene
Wochenendbildungsmaßnahme für Kinder/ Jugendliche in der JH Glörsee zum Thema „Woher kommt das Licht? Von der Kerze bis zur LED.“	3. – 5. Oktober	9 Kinder (7-13 Jahre)
Familienbildungsmaßnahme in der JH Xanten für Mütter, Väter und Kinder zum Thema „Gesundheit in der Familie“	17. – 19. Oktober	15 Kinder und 15 Mütter und Väter



„Väter setzen Grenzen“ - Väterfahrt Jugendherberge Xanten

Familienbildungsmaßnahme für Väter und Kinder in der JH Xanten zum Thema „Jetzt reicht´s! Väter setzen Grenzen. Wie viel Nein muß sein?“	31. Oktober – 2. November	12 Kinder und 5 Väter
Wochenendbildungsmaßnahme für Kinder/ Jugendliche in der JH Detmold zum Thema „Heimat – was ist das?“	7. – 9. November	6 Kinder (8-15 Jahre)
Familienbildungsmaßnahme für Mütter und Kinder in der JH Hellenthal zum Thema „Frühförderung für Kinder mit Migrationshintergrund“	7. – 9. November	15 Kinder und 10 Mütter

Bericht über die Wochenendbildungsmaßnahme für Kinder/ Jugendliche vom 7. – 9. November 2015 zum Thema „Heimat – was ist das?“

Zielgruppe/ Zielsetzungen

Für die Wochenendbildungsmaßnahme waren gezielt Kinder/ Jugendliche aus unterschiedlichen Kulturen angesprochen worden. Jeder Teilnehmer sollte über seine eigenen Erfahrungen, Gedanken und Assoziationen zum Thema „Heimat“ berichten. Die Kinder/ Jugendlichen sollten dabei die eigene Kultur und die der anderen Teilnehmer besser kennen, Unterschiede verstehen lernen und den Respekt für die anderen vertiefen. Schließlich fuhren 6 Kinder im Alter von 8-15 Jahren mit deutscher, türkischer und kroatisch-italienischer Herkunft mit.

Inhaltliche Gestaltung und Verlauf des Wochenendes

Nach einer anstrengenden Fahrt aufgrund vieler Staus infolge des Lokführerstreiks wurde die Gruppe in der Jugendherberge Detmold freundlich und zuvorkommend aufgenommen.

Nach dem Abendessen sammelte die Gruppe im Seminarraum erste Ideen zum Thema. Beim Brainstorming zeigte sich, dass die Kinder noch keine genauen Vorstellungen hatten und unsortierte Kommentare von sich gaben. Schlüsselwörter wie „Köln“, „Familie“ und „Freundschaft“, „Haus“, „spielen“ und „Schule“ gaben Hinweise zu verschiedenen Auffassungen von Heimat. Mit Hilfe der Betreuer wurden die Äußerungen gesammelt und sortiert.

Anschließend legten die Mitarbeiter_innen eine Weltkarte auf den Tisch, auf der die einzelnen Kontinente farblich markiert waren. Die Kinder durften mit einem Klebepunkt ihre Heimat markieren, frei in der Entscheidung, ob sie ihr Herkunftsland oder ihren jetzigen Wohnort als „Heimat“ wählten. Einige Kinder benötigten Hilfe, die sie von anderen Teilnehmern erhielten. Sie zeigten sich gegenseitig die Länder, aus denen ihre Eltern bzw. Großeltern stammen und stellten Fragen zu diesen Ländern. Die Hilfsbereitschaft unter den Teilnehmern war groß und förderte die Kommunikation.

Nach dem Frühstück am nächsten Tag stand der Unterschied zwischen Heimat und Herkunft im Mittelpunkt der Diskussionen. Dazu hatten die Mitarbeiter_innen die Gruppe geteilt - in eine Jungen- und eine Mädchengruppe. Beide Gruppen hatten den Auftrag, eine Tabelle mit zwei Spalten (Herkunftsland und Heimat) zu erstellen, die sie im Anschluss der jeweils anderen Gruppe vorstellten. Jungen und Mädchen waren sich grundsätzlich einig in ihren Meinungen, dass sich ihre Herkunft durch die Geburt sowie durch regelmäßige Urlaube auszeichnet. Ihre Heimat dagegen ist für sie ihr Wohnort Köln - der Ort, wo sie zur Schule gehen, ihren Hobbys nachgehen, (neue) Freunde kennenlernen und deutsch sprechen. Den Betreuern fiel auf, dass die Sprache, die die Mitarbeiter für einen grundsätzlichen Indikator zur Verbindung mit der Heimat hielten, für die Teilnehmer nur eine sehr geringe Bedeutung hatte. Einige Teilnehmer können die Sprache des Herkunftslandes noch flüssig sprechen, während andere nur einige Wörter kennen oder gar keinen Bezug zu der Sprache ihres Herkunftslandes bzw. des Herkunftslandes ihrer Eltern/ Großeltern haben.



Das Thema „Was ist mir am wichtigsten? Was kommt mit auf die einsame Insel?“ wurde in der Gesprächsrunde nach dem Mittagessen behandelt. Die Betreuer stellten die Aufgabe, einen Gegenstand, ein Gefühl oder einen Menschen zu malen, den bzw. das die Kinder mit auf eine einsame Insel nehmen würden. Jedes Kind hatte die Möglichkeit den Raum zu verlassen, um in Ruhe nachdenken und sich mit dem Malen eines Bildes Zeit lassen zu können. Nach einer Weile baten die Betreuer die Teilnehmer wieder in den Seminarraum und luden sie ein, sich in den Stuhlkreis zu setzen. Die Bilder wurden willkürlich verteilt. Nun durfte jeder der Reihe nach das fremde Bild vorstellen und erzählen, was (für ihn) darauf zu sehen war. Die Teilnehmer stellten konkrete Fragen, machten kritische Bemerkungen und/ oder Komplimente. Die Fremdeinschätzung der Bilder half den Kindern, ihre Eigenwahrnehmung zu hinterfragen und neue Aspekte ihres Selbst zu entdecken. Zum Schluss der Einheit wurden die Bilder dem jeweiligen Eigentümer zurückgegeben; sie durften sie als Andenken behalten.



„Was ist meine Heimat?“ Jugendfahrt Jugendherberge Detmold

Bei der anschließenden Wanderung durch den umliegenden Wald wurden die Gespräche über das Thema „Heimat“ in Einzel- bzw. Kleingruppengesprächen vertieft. Es stellte sich heraus, dass die Teilnehmer so große Grünflächen wie in der Umgebung der Jugendherberge kaum kannten, da sie in dem eng bebauten Kölner Stadtteil Kalk, mit wenig Frei- und Grünflächen, aufwachsen. Umso mehr konnten sie dann den Waldspaziergang genießen und die Bedeutung der Natur für sich entdecken. Während der Walderkundung sammelte die Gruppe gemeinsam fleißig Brennholz für das Lagerfeuer, um das sich nach dem Abendessen alle versammelten. Die Gesprächsrunde um das Lagerfeuer war eine seltene Erfahrung für die Stadtkinder. Auch diese Aktion fand großen Anklang bei ihnen. Sie genossen das gemütliche Beisammensein mit ihren neu gewonnenen Freunden und konnten beim gemütlichen Stockbrot-Essen und beim Rösten von Marshmallows etwas Neues fern ihres Alltags erleben.

Am Sonntag traf sich die Gruppe nach dem Frühstück wieder im Seminarraum, um über das Thema „Heimweh“ zu sprechen. Die Betreuer hatten bei der Vorbereitung dieses sehr persönliche Thema ausgewählt, weil es eng mit Herkunft und Heimat zusammenhängt. Um die Kinder nicht zu überfordern, führten die Mitarbeiter die Teilnehmer Schritt für Schritt an das Thema heran. Wieder im Stuhlkreis bekam jedes Kind eine Karte, auf dem eine Frage notiert war, wie zum Beispiel „Was machst du zuhause am liebsten?“, „Was ist Dein Lieblingsfest?“ oder „Mit wem verbringst du am meisten/ am liebsten Deine Zeit?“. Die Karten wurden im Kreis herumgegeben, jeder sollte seine Antwort anonym aufschreiben. Nachdem jeder die Fragen für sich beantwortet hatte, fragten die Betreuer, welche von den genannten Dingen am wichtigsten wäre und was sie am stärksten vermissen würden bzw. schon einmal vermisst haben, als sie lange von zuhause weg waren. Es entwickelte sich eine offene und angeregte Gesprächsrunde, an dem sich alle Kinder lebhaft beteiligten. Viele Facetten von Heimweh kamen zur Sprache - angefangen von materiellen Dingen wie Fernseher, Computer und Handy über Hobby und Spielzeug bis hin zu ihren Familien und Freun-

den. Unterstützt von den Gruppenleitern überlegten die Kinder/ Jugendlichen, wie sie mit dem Gefühl „Heimweh“ umgehen können. Vorschläge, wie z.B. mit den Eltern oder mit Freunden darüber sprechen, sich ablenken mit spielerischen Aktivitäten, wurden diskutiert.

Nach dem Mittagessen gaben die Betreuer den Kindern die Aufgabe, darüber nachzudenken und auf Karten aufzuschreiben, welches der vielen Feste in den verschiedenen Kulturen für jeden Teilnehmer das Lieblingsfest darstellt. Die Mitarbeiter_innen holten die Weltkarte erneut hervor, die Kinder beschrieben ihre Lieblingsfeste und erklärten, welche Bedeutung sie für sie haben.

Auf Reflexionskärtchen die von den Mitarbeiter_innen mit den Kategorien „Programm, Gruppenzugehörigkeit, Jugendherberge, Verpflegung, Betreuer und Spaß insgesamt“ vorbereitet waren, notierten die Teilnehmer abschließend ihre Bewertungen mit Hilfe von unterschiedlichen Smileys. Die Auswertung durch die Betreuer_innen ergab, dass die Kinder mit allen Aspekten der Wochenendfahrt sehr zufrieden waren. Die einzige Kategorie, die ein bisschen schlechter als die anderen Kategorien bewertet wurde, war die Kategorie „Programm“. Die Kinder hätten sich gewünscht, dass es mehr Zeit für Aktivitäten im Freien gegeben hätte.

Fazit: Die Wochenendbildungsmaßnahme war ein voller Erfolg, da die Kinder sich intensiv über das Thema Heimat ausgetauscht und neue Aspekte erfahren haben. Sie haben neue Informationen über das Herkunftsland ihrer Eltern/ Großeltern und über ihre Heimat Deutschland erfahren, interessante Details über unterschiedliche Kulturen kennen gelernt und Bezüge zu Herkunft und Heimat herstellen können.

3.3 Projekte und Förderungen der Stadtteilarbeit

3.3.1 Das Projekt „BEE“

Das Projekt „BEE – Bewegung Ernährung und Entspannung“, gefördert von der Aktion „wir helfen“ und fachlich unterstützt durch die Sporthochschule Köln, brachte Kindern in verschiedenen Altersstufen, Jugendlichen (und Erwachsenen) von Mai 2013 bis Juni 2014 ein positives Erleben und damit ein größeres Verständnis für eine gesunde Lebensweise durch gesunde Ernährung und ausreichende Bewegung sowie Entspannung nahe. Die von Studentinnen der Sporthochschule Köln entwickelten einzelnen Bausteine des Projekts wurden in der praktischen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen umgesetzt.



Ernährung anschaulich dargestellt im Stadtteiltreff

Anschließend an das Projekt BEE haben wir mit einem neuen Projekt nur für Kinder und Jugendliche begonnen (3.3.2.), ein weiteres Projekt umfasst verschiedene Gruppenangebote für Eltern (3.3.3).

3.3.2 Hilfen zur Förderung der außerschulischen Bildung für Kinder und Jugendliche in den Stadtteilen Kalk und Bayenthal

Ab Juli 2014 (bis Ende 2015) stand das Thema Lernen im Focus des präventiven Kinderschutzes. Mit erneuter Unterstützung durch die neue Aktion „wir helfen - weil Lernen jedem Kind eine Chance gibt“ eröffnete der Kinderschutzbund den Kindern und Jugendlichen in Kalk und Bayenthal ein abgestimmtes Angebot von außerschulischen Lern- und Erfahrungsräumen. Übergeordnetes Ziel ist die ganzheitliche Förderung der Kinder und Jugendlichen, um ihre schulischen und beruflichen Perspektiven zu verbessern. Durch die spielerisch-kreativen Ansätze der Angebote sollen die Lust am Lernen (wieder)entdeckt und ausgeprägt werden, sowie grundlegende Schlüsselqualifikationen wie differenzierte Selbst- und Fremdwahrnehmung, Ausdrucksvermögen, Sprachkompetenz und Teamfähigkeit erprobt, entwickelt und gefestigt werden.

Ausgehend von den individuellen Voraussetzungen der einzelnen Teilnehmer_innen werden Kinder und Jugendliche in alters- und ggf. geschlechtsgetrennten und gemischten Einzel-, Gruppen- oder gruppenübergreifenden Angeboten gefördert. Die Angebote sind so gestaltet, dass die oben benannten Schlüsselqualifikationen sich als Querschnittsaufgaben in allen Aktivitäten wiederfinden. Grundlegender Ansatz im präventiven Kinderschutz ist es, im gemeinsamen Tun mit anderen die eigenen Potentiale zu entdecken und zu stärken. Im gemeinsamen Kochen, bei sportlichen Aktivitäten oder auch in der interkulturellen Gruppenarbeit, in zeitlich begrenzten Lese- oder Theaterprojekten sowie in der sprachlichen Einzelförderung haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, sich und andere in unbekanntem, ergebnisoffenen Lernräumen zu erfahren und wahrzunehmen.

Insgesamt partizipieren zurzeit ungefähr 80 Kinder und Jugendliche aus 25 verschiedenen Herkunftsländern an den Angeboten dieses Projekts. In allen Gruppen und Projekten werden die Themen und damit die Lebenswelt der Kinder zum Ausgangspunkt der pädagogisch-künstlerischen Ansätze gemacht.

Das Theater-Kunst-Projekt „Der Seelenvogel“

Theaterarbeit und bildnerisches Gestalten als ästhetische Praxis eröffnen Spiel- und Handlungsräume, in denen Kinder und Jugendliche, ausgehend von ihren persönlichen Fähigkeiten, Erfahrungen und Interessen, ihre ganz eigenen Ausdrucksformen entdecken und entwickeln können.

In den Herbstferien 2014 startete das Theater-Kunst-Projekt für Kinder zwischen 6 und 14 Jahren. Ausgangspunkt dieser ersten Projektwoche war die Erzählung „Der Seelenvogel“ von Michal Snunit. In dieser Geschichte wird die Seele als ein Vogel beschrieben, der ganz viele Schubladen hat. Jede Schublade steht für ein Gefühl, ein Empfinden und nur der Seelenvogel hat den Schlüssel, um seine Schubladen öffnen zu können.



Schubladen der Gefühle

Insgesamt 17 Kinder und Jugendliche beschäftigten sich fünf Tage lang mit dem Begriff der Seele und den damit verbundenen Gefühlslagen. Unter Anleitung einer Theater- und einer Kunstpädagogin wurden alle Fragen, Ideen und Gedanken rund um die menschliche Seele auf der Bühne und im Atelier ästhetisch-praktisch erforscht.

Der Einstieg am ersten Tag erfolgte durch Partnerinterviews, indem sich jeder als ein Vogel beschreiben und darüber Auskunft geben konnte, welche Schubladen in seinem Zuhause eine Rolle spielen. Die Antworten wurden auf Vogelfedern notiert, so dass sich die Kinder auch tatsächlich durch das gegenseitige Befragen wie der gewünschte Vogel fühlten.

Im Anschluss teilte sich dann die Gruppe. Die eine Hälfte versuchte sich im Atelier an ersten Skizzen ihres Seelenvogels, während die andere Hälfte auf der Bühne die verschiedenen Gefühlsschubladen des Seelenvogels vorsichtig öffnete, um die Gefühle, die darin entdeckt wurden, darzustellen. Nach einem gemeinsamen Mittagsimbiss wurden dann die Gruppen gewechselt.

Am zweiten Tag wurden die Improvisationen und Skizzen des ersten Tages vertieft. Sowohl im Atelier, als auch auf der Bühne ging es nun darum, die Vorstellungen des persönlichen Seelenvogels auszuarbeiten. Wie geht mein Seelenvogel, was hat er für eine Stimme? Ist mein Seelenvogel zurückhaltend oder eher ein Plappervogel? Was sind die besonderen Fähigkeiten meines Seelenvogels? Wieder wurde in wechselnden Gruppen gearbeitet sowie mittags ein gemeinsamer Imbiss eingenommen.

Nach zwei Tagen in den Werkstätten, ging es am dritten Tag ins „Veedel“, in den Außenraum. Wo sind Orte, an denen sich der Seelenvogel wohl fühlt, an welchen Orten ist er nicht gerne? Welche Spuren hinterlässt der Seelenvogel? Mit ersten gestalteten Seelenschubladen sowie Sprühkreide und Botschaften im Gepäck, machten sich die Kinder und Jugendlichen auf den Weg. In Kleingruppen suchten sie sich Orte, an denen sie ihre Vögel und Schubladen in Szene setzten, und hinterließen dabei Spuren auf ihren Wegen.



Schreibwerkstatt zum Seelenvogel

Am vierten Tag wurden in einer Schreibwerkstatt kleine Texte zum Thema Seele und Gefühle von den Kindern verfasst, sowie die Gestaltung der Schubladen und weitere Objekte vollendet.

Am letzten Tag der Projektwoche wurde eine 20minütige Theateraufführung erarbeitet als auch eine Ausstellung aller Zeichnungen und Objekte im Atelier vorbereitet.

Am Nachmittag wurden Eltern, Geschwister, Freunde der Kinder und Bewohner des Gold-Kraemer-Hauses zur Präsentation von Ausstellung und Performance eingeladen. Das „Sich-Zeigen“ auf der Bühne und im Atelier war ein erlebnisreicher und prägender Abschluss der gemeinsamen Woche für alle Beteiligten.

Da viele Kinder über diese fünf Tage hinaus Interesse zeigten, sich mit dem Medium Theater zu beschäftigen, wird seit Oktober 2014 eine wöchentliche Theatergruppe angeboten.

3.3.3 „Gemeinsam für unsere Kinder“ – Gruppenangebote für Eltern und Familien in den beiden Stadtteiltreffs, gefördert von der HIT-Stiftung (ab Januar 2014 bis Dezember 2015)

„Eltern helfen – Kinder schützen“ - diese Grundhaltung prägt alle präventiven, beratenden und behandelnden Angebote des Kinderschutzbundes Köln. Das Bewusstmachen und die Veränderung des Erziehungsverhaltens der Eltern muss als notwendige Grundlage für ein gesundes und förderliches Aufwachsen von Kindern in belasteten und gefährdeten Familien betrachtet werden. Neben den direkten Hilfen für Kinder stellt deshalb die Arbeit mit Vätern, mit Müttern, mit Eltern und mit ganzen Familien einen wesentlichen Baustein dar, sowohl bei den Angeboten des präventiven Kinderschutzes in den Stadtteilen Kalk und Bayenthal, als auch bei der Behandlung von Familien in der Familienberatungsstelle des Kinderschutz-Zentrums.

Seit Januar 2014 fördert die HIT-Stiftung folgende Gruppenangebote in den beiden Stadtteiltreffs, mit denen wir im Laufe der letzten Jahre gute Erfahrungen gemacht haben und die wir deshalb aufrecht erhalten und weiter entwickeln wollten:

1. Interkulturelle Müttergruppe Kalk
2. Interkulturelle Müttergruppe Bayenthal
3. Interkulturelle Vätergruppe Kalk

Die **Interkulturelle Müttergruppe Kalk** besteht aus zehn Müttern zwischen 30-77 Jahren, (drei Deutsche, zwei Italienerinnen, eine Libanesin, eine Irakerin, eine US-Amerikanerin, eine Moldawierin und eine Inderin; im Dezember kam eine Russin dazu. Die Mütter treffen sich allein oder sie bringen ihre Kinder mit.

Viele der insgesamt 15 Frauen der **Interkulturellen Müttergruppe Bayenthal** stammen ursprünglich aus der Türkei und dem arabischen Raum, einige aus Deutschland und Spanien. Die Frauen sind zwischen 35 und 45 Jahre alt und haben Familien mit mehreren Kindern. Oftmals nehmen ihre Kinder andere Angebote des Kinderschutzbundes wahr, wie beispielsweise die Hausaufgabenhilfe, Sprachförderung oder Freizeitgruppen. Dadurch entsteht eine enge Vernetzung zwischen den Familien und den Betreuern zum Kinderschutzbund.

In den beiden Interkulturellen Müttergruppen setzen sich die Frauen in wöchentlichen Treffen mit unterschiedlichen Aspekten ihrer Rolle als Mutter und Frau auseinander und entwickeln gemeinsam Lösungen für Probleme des Zusammenlebens in einer „fremden“ Kultur. Die Gruppe stellt einen geschützten Raum dar, in dem die Teilnehmerinnen offen über persönliche Fragen und familiäre Probleme sprechen. Erziehungsfragen werden gemeinsam unter fachlicher Anleitung erörtert und individuelle Lösungen erarbeitet.

An der **Vätergruppe** nehmen regelmäßig sechs Väter und 13 Kinder im Alter von 2,5 – 12 Jahren teil; weitere zwei Väter aus dem Stadtteil können nur sporadisch teilnehmen, da sie ausschließlich oder hauptsächlich am Wochenende arbeiten müssen. Die teilnehmenden Väter stammen aus der Türkei, Griechenland und Russland.



Leseaktion in der Stadtbibliothek

Die Vater-Kind Beziehung, Erziehungsfragen, Probleme in der Kita und in der Schule sowie Alltagsprobleme der Väter sind Grundlagen für Gespräche und Diskussionen. Der Gruppenleiter greift Themen der Väter auf, gemeinsam in der Gruppe werden Lösungen erarbeitet. In der Regel werden die Themen dann mit einer praktischen Aktion verbunden, an der auch die Kinder direkt beteiligt sind. Hinzu kommen gemeinsame Ausflüge (z. B. in eine Bibliothek oder auf die Rheinwiesen zum Drachensteigen), die allen Beteiligten neue gemeinsame Erfahrungen bringen.

Insgesamt wurden fünf Familienbildungsmaßnahmen an Wochenenden durchgeführt, davon zwei für Mütter und Kinder, eine für Väter und Kinder, zwei für Mütter, Väter und Kinder (*Themen, Orte und Termine siehe Tabelle unter 3.2.3*). An diesen Wochenenden beschäftigen sich Eltern und Kinder unter fachlicher Anleitung in Diskussionsrunden und Rollenspielen intensiv mit verschiedenen Fragen aus dem Themenkomplex Erziehung und Familie. In neuer Umgebung werden individuelle Erfahrungen ausgetauscht und reflektiert und gemeinsam neue Lösungsmöglichkeiten erarbeitet. In einer entspannten Atmosphäre werden Vorurteile abgebaut und neue Kontakte entstehen.

3.4 Öffentliche Auftritte, Feste

- Anlässlich des 60jährigen Jubiläums des Kinderschutzbundes nahmen die Kinder und Familien des Kalker Treffs sowie einige aus dem Stadtteiltreff Bayenthal am Veedelsumzug am Karnevalsdienstag in Kalk und Humboldt-Gremberg teil.



„Heinzelmännchen“ des Kinderschutzbundes beim Kalker Umzug

- Mitarbeiter der Stadtteilarbeit beteiligten sich am Benefiz-Renntag auf der Galopprennbahn am 4. Mai.
- Beim Fest des Kalker Stadtgartenvereins am 7. Juni konnten sich Kinder am Stand des Kinderschutzbundes bei der Aktion „Stoffbeutel bemalen“ aktiv beteiligen.
- Der Kinderschutzbund war als Mitglied des Festkomitees an der Planung, Vor- und Nachbereitung und der Durchführung des „KalkFestes im Park“ am 14. Juni aktiv beteiligt.
- Auch beim Weltkindertag am 21. September im Rheingarten halfen Mitarbeiter der Stadtteilarbeit am Informationsstand des Kinderschutzbundes und am Luftballonstand.

Interessierte Eltern und Fachleute konnten sich bei den Festen über die Angebote des Kinderschutzbundes persönlich bei den Mitarbeitern informieren.

3.5 Schulungen und Fortbildungen für Mitarbeiter_innen

Mitarbeiter der Stadtteilarbeit nahmen im Jahr 2014 an folgenden Schulungen/ Fortbildungen teil:

- Wochenendseminar der DPSG zum Thema „Gruppenleitung für Pfadfinderleiter“ im Frühjahr 2014

- EDV-Schulung (Windows 7 und Word 2010) am 20.08. in Köln
- 10. Kinderschutzforum „KindgeRecht“ an der Uni Köln vom 10.09. – 12.09.
- „Gender im Jugendschutz“ am 01.10. in Köln
- Fachtagung des Zukunftsforums Familie e.V. „Väter heute: Ernährer, familiäre Hilfsarbeiter, gleichberechtigt Erziehende?!“ am 19.11. in Köln
- Fortbildung und Qualifizierung der Leiterinnen von Kursen zur sozialen und gesellschaftlichen Integration ausländischer Frauen und Mädchen vom 14.11. – 16.11. in Köln
- Weiterbildung der stellv. Abteilungsleitung in systemischer Organisationsentwicklung vom 25.08. – 04.11. in Köln
- regelmäßige Supervision über 3,5 Std. einmal im Monat

3.6 Kooperation und Vernetzung

Der Leiter der Stadtteilarbeit ist in Personalunion auch Sozialraumkoordinator Humboldt-Gremberg/ Kalk und auch als solcher in vielen Gremien aktiv.

Stadtteil Kalk

Der Leiter der Vätergruppe hat als Vertreter des Kinderschutzbundes Köln an zwei Vernetzungstreffen zur „Arbeit mit Vätern mit und ohne Migrationshintergrund“ teilgenommen und über den Stand der Väterarbeit beim Kinderschutzbund berichtet. Auf Anregung des Kontaktbeamten für muslimische Institutionen im Polizeipräsidium Köln informierte er auch dort über die Arbeit mit der Vätergruppe im Kalker Treff.

Die Müttergruppe Kalk hat mit einer Deutsch-japanischen Frauengruppe aus Düsseldorf, dem Integrationshaus in Kalk und dem MultiKultiChor in Mülheim kooperiert. Auf Einladung der Türkischen Gemeinde Hamburg (TGH) besuchte die Gruppe eine Veranstaltung anlässlich des Weltfrauentages in Hamburg, bei der sie insbesondere ihr Schreibprojekt „Mama mia und ein bisschen amore. Lebens- und Liebesgeschichten von Müttern aus aller Welt“ vorstellte.

Im Nutzerkreis des Zentrums der Gold Kraemer Stiftung, an dem eine Mitarbeiterin des Kinderschutzbundes regelmäßig teilnimmt, wurden die Erfahrungen der im Haus vertretenen Einrichtungen ausgetauscht, Synergien genutzt und neue bedarfsgerechte Angebote entwickelt. Für das Herbstferienprojekt „Der Seelenvogel“ stellte Frau Burger von der Gold Kraemer Stiftung dankenswerterweise den Gold Kraemer Saal und die Atelierräume zur Verfügung.

Stadtteil Bayenthal

Mitarbeiter des Kinderschutzbundes sind in Bayenthal und im Bezirk Rodenkirchen mit verschiedenen Einrichtungen und in unterschiedlichen Gremien vernetzt. Dazu gehört die Mitwirkung im Netzwerk Frühe Hilfen wie der Kontakt zu anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und der Südstadtkonferenz.

3.7 Sozialraumkoordination Humboldt-Gremberg/ Kalk

Mit dem Kölner Ratsbeschluss im Dezember 2013 zur Entfristung des Projekts „Lebenswerte Veedel“ ergaben sich für 2014 strukturelle Veränderungen für die Arbeit in den Sozialräumen:

Die Geschäftsstelle wurde vom Dezernat Jugend, Bildung und Schule an das Dezernat Allgemeine Verwaltung, Ordnung und Recht und dort an die Bürgeramtsleitung Ehrenfeld übertragen. Die Sozialraumkoordinatoren sind seit Januar 2014 an die Bürgerämter ihrer jeweiligen Bezirke angebunden. Die sogenannten sozialräumlichen Mittel zur Finanzierung von bedarfsorientierten Projekten in den Sozialräumen wurden aufgrund der Haushaltslage der Stadt Köln leider eingespart.

Neben diesen strukturellen Neuerungen wurden in 2014 im Sozialraum Humboldt-Gremberg/ Kalk die Vernetzung sowie die Umsetzung bedarfsorientierter Projekte weiter verfolgt. Im Rahmen von

Austausch und Abstimmung in den Arbeitskreisen und Gremien standen insbesondere folgende Themen im Mittelpunkt der Arbeit:

- **Integriertes Handlungsprogramm Kalk Nord**

Hier unterstützte die Sozialraumkoordination, in Absprache mit dem „Runden Tisch Quartiersentwicklung Kalk-Nord“, die zuständigen Mitarbeiter der Stadtverwaltung in der Erstellung eines integrierten Handlungsprogramms.

- **Situation der Flüchtlinge im Sozialraum**

Insgesamt fünf Hotels sind seit Mitte 2014 in Kalk mit Flüchtlingen bzw. Neu-EU-Zuwanderern belegt. Im Runden Tisch Quartiersentwicklung Kalk-Nord sowie im Arbeitskreis Kalk setzten sich die Mitglieder mit der Situation und den daraus resultierenden Bedarfen auseinander. Für das Hotel Arena One gründete sich der „Arbeitskreis Flüchtlinge“ mit Vertretern der vor Ort ansässigen bzw. zuständigen Einrichtungen. Ebenso bietet das Caritaszentrum im Sozialraum erste Beratungs- und Unterstützungsangebote für die Flüchtlinge. Die Sozialraumkoordination hat die Aufgabe übernommen, die Problematiken in den verschiedenen Gremien regelmäßig zum Thema zu machen und gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

- **Aufwertung des Quartiers und Stärkung der Nachbarschaften**

Um der Problematik des Drogenkonsums sowie der damit verbundenen Verwahrlosung vor dem Bezirksrathaus, am Kalker Markt und in den umliegenden Straßen entgegenzuwirken, initiierte die Sozialraumkoordination in Zusammenarbeit mit dem Bürgeramt und den Abfallwirtschaftsbetrieben sowie weiteren Akteuren am 17.10.2014 einen „Aktionstag“ am Markt.

Aktionstag am Markt – viele Anwohner und Institutionen waren mit dabei

Am 17. Oktober 2014 herrschte ab 14 Uhr reges Treiben auf der Grün- und Spielfläche „am Markt“ im Kalker Norden. Gemeinsam mit dem Nachbarschaftstreff Remscheider Strasse, dem Jugendprojekt Pavillon, dem Caritas Zentrum, dem Bürgerhaus und der Stiftung KalkGestalten hatten Bürgeramt und Sozialraumkoordination zum Aktionstag am Markt eingeladen. Neben kleineren Aufräumarbeiten wurden Frühlingszwiebeln gepflanzt und jede Menge Unkraut gejätet. Dank fleißiger Vorarbeit durch das Grünflächenamt und die Abfallwirtschaftsbetriebe der Stadt konnten die Anwohner gleich anknüpfen und ihren Platz zum „Strahlen“ bringen.

Hintergrund für das Vorhaben ist zum einen das Projekt „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“, dessen Zielrichtung es ist, das soziale und solidarische Köln zu stärken und zukunftsfest zu machen. Zum anderen sorgt das stadtweite Aktionsprogramm „Sauberes Veedel“ dafür, dass sich zurzeit in vielen Stadtvierteln ähnliches tut.



Aktionstag mit Bürgerbeteiligung am Kalker Markt

Da Arbeiten bekanntlich hungrig macht, wurde neben dem Gärtnern auch gemeinsam gekocht. In einem großen Topf wurde von den Bürgerinnen und Bürgern, insbesondere von den Kindern eine köstliche und vor allem wärmende Suppe zubereitet. Und wo lässt es sich besser ins Gespräch kommen als beim gemeinsamen Kochen? Beim Schnippeln der Zutaten wurde viel darüber philosophiert, was eigentlich ein ausgewogenes Rezept für eine gute Nachbarschaft und damit für ein lebenswertes Veedel ist. Wie viel Offenheit, Interesse aber auch Fingerspitzengefühl braucht es im täglichen Umgang? Und wie wichtig ist ein öffentlicher Platz für den nachbarschaftlichen Austausch und die Lebensqualität im Veedel?

Die Gedanken hierzu wurden von den Menschen in Form von kleinen Rezeptkarten dokumentiert und durch die Sozialraumkoordinatorin gesammelt, um sie in die Gremien und Arbeitskreise im Stadtteil zu tragen.

Spiel und Spaß für die Kleinen und Großen kamen dank des vielfältigen Engagements der Mitarbeiter des Jugendtreffs „Der Pavillon“ ebenfalls nicht zu kurz.

Ein nächster Aktionstag für das Frühjahr 2015 ist bereits in Planung.

Daraus resultierend wurde am 07.12.2014 der Kalker Weihnachtsmarkt an gleicher Stelle veranstaltet. Mit Unterstützung der GAG konnten Vereine und Institutionen ihr Engagement und ihre Angebote vorstellen und mit den Anwohnern ins Gespräch kommen.

- **Integration von Anfang an**

Im „Arbeitskreis Kitas“ wurde in Kooperation mit dem Interkulturellen Dienst der Stadt Köln ein Rück- und Ausblick auf über 30 Jahre Migrations- und damit Integrationserfahrung im Bereich der frühkindlichen Bildung vollzogen. Im Mittelpunkt der Betrachtung stand die Frage, mit welchen Anforderungen die Kitas damals konfrontiert waren und es heute sind. Wahrnehmungen und Erfahrungen wurden stichwortartig dokumentiert und in den Einrichtungen weitergehend ergänzt und hinterfragt.

- **Alt werden im Veedel**

Ergänzend zu den bereits erfolgreich durchgeführten Informationsveranstaltungen zum Jugendhilfesystem in Moscheegemeinden im Sozialraum, konnte am 09.02.2014 in Kooperation mit dem Evangelischen Krankenhaus Kalk, einer stationären Pflegeeinrichtung, einem ambulanten Pflegedienst und weiteren Einrichtungen eine Informationsveranstaltung zum Thema ‚Pflegesystem‘ in der DITIB-Moschee in Kalk durchgeführt werden. Etwa 50 Interessierte nahmen daran teil. Weitere Veranstaltungen dieser Art sind für 2015 bereits in Planung.

- **Das Sozialraumvehikel**

Auch 2014 war die Sozialraumkoordination z.B. beim Veedelsfest Humboldt-Gremberg am 23. August mit dem Sozialraumvehikel präsent. Unter dem Motto **V**ernetzen – **h**inschauen – **k**ennenlernen versteht sich das Lastenfahrrad mit Infobox als mobile Anlaufstelle im Sozialraum. Durch regelmäßige Touren in den beiden Stadtteilen und der Präsenz bei Stadtteilstesten können Informationen an die Bürger und Institutionen weitergegeben sowie Bedarfe im persönlichen Kontakt erkundet und formuliert werden.

3.8 Perspektiven 2015

Kinderschutzbund Alaaf

Aufgrund der positiven Resonanz der Teilnehmer_innen 2014 wird der Kinderschutzbund auch 2015 den Kölner Karneval mit der Teilnahme am Veedelsumzug bereichern, diesmal in der Südstadt. Das Motto der Session lautet „Social jeck – kunterbunt vernetzt“ und passt gut zu den Arbeitsinhalten der Stadtteilarbeit.



Hilfen zur Förderung der außerschulischen Bildung und Familienbildung

Das durch die Aktion „wir helfen – weil Lernen jedem Kind eine Chance gibt“ geförderte Projekt des präventiven Kinderschutzes im Stadtteil wird bis Ende des Jahres 2015 durchgeführt. Im Herbst wollen wir in diesem Zusammenhang ein weiteres Leseprojekt umsetzen. Ebenso soll die kontinuierliche Fortführung der theaterpädagogischen Arbeit gewährleistet werden. Perspektivisch sollen vermehrt kulturelle Bildungsangebote angeboten werden. Die Erfahrungsräume, die sich hier eröffnen, sind gerade für Kinder aus sogenannten bildungsbenachteiligten Familien von besonderem Wert. Da sich in der freien kreativen Entfaltung die Ideen und Potentiale der Teilnehmenden entfalten können, können diese Lernräume ein stärkendes Gegengewicht zu den oft defizitorientierten formalen Bildungsräumen im Schulunterricht darstellen. Hinzu kommt, dass Lernen durch und mit künstlerischen Ansätzen die Möglichkeit eröffnet, Gedanken und Emotionen, die oft schwer oder gar nicht in Worte zu fassen sind, auf einer anderen Ebene auszudrücken und somit mitzuteilen.

In diesem Rahmen wird 2015 ein neues Projekt der Stadtteilarbeit starten - die mobile Bibliothek! Dank einer weiteren Unterstützung durch „wir helfen“ soll in Kooperation mit der Fachhochschule ein Konzept zur Schaffung niedrigschwelliger Leseanlässe zunächst für Eltern mit kleineren Kindern an verschiedenen Orten im Stadtteil entwickelt, umgesetzt und evaluiert werden.

Für alle Schulferien im Jahr sind Ferienprogramme in Planung. Während in den Osterferien ein Programm mit Aktionen im Stadtteil angeboten wird, erhalten die Kinder und Jugendlichen in den Sommer- und Herbstferien die Möglichkeit, für jeweils fünf Tage gemeinsam mit anderen die Natur außerhalb der Stadt zu erkunden. Darüber hinaus werden wieder Wochenendmaßnahmen für Kinder und Familien angeboten.

Sowohl das Projekt „Hilfen zur Förderung der außerschulischen Bildung“ mit den Angeboten für Kinder und Jugendliche (gefördert durch „wir helfen“) als auch das Projekt „Gemeinsam für unsere Kinder“ – Gruppenangebote für Eltern und Familien“ (gefördert durch die HIT-Stiftung) wird zum 31.12.2015 enden. Wir werden neue Finanzierungsquellen (Stiftungen, Sponsoren) für die Angebote im Stadtteil suchen.

Väterarbeit

Die Überlegung, gemeinsam in Köln eine Fachtagung oder einen Workshop im Themenbereich interkulturelle Väterarbeit zu organisieren, werden wir weiterverfolgen und voraussichtlich im ersten Halbjahr 2016 eine Tagung durchführen, die vom Kinderschutz-Zentrum Köln gemeinsam mit der Bundesarbeitsgemeinschaft „Die Kinderschutz-Zentren“ (Köln) und anderen Trägern von Väterprojekten organisiert wird.

Beratungsstelle Kalker Laden

Der Leiter der Stadtteilarbeit, in Personalunion auch Sozialraumkoordinator Humboldt-Gremberg/Kalk wird Ende 2015 in Rente gehen. Seine Tätigkeit als Familientherapeut im Kalker Laden wird er damit ebenfalls aufgeben. Die Weiterentwicklung des Kinderschutz-Zentrums Köln sieht vor, dass der Kalker Laden in Zukunft als Außenstelle der Familienberatungsstelle mit dem Schwerpunkt Beratung für Menschen mit Migrationshintergrund in Kalk und den umliegenden Stadtteilen fungieren soll. In diesem Rahmen soll die Beratung auch verstärkt an Erfordernissen von Flüchtlingsfamilien ausgerichtet werden. Ein neu einzustellender therapeutischer Mitarbeiter mit türkischem Migrationshintergrund soll sowohl in der Familienberatungsstelle als auch im Kalker Laden vor allem für die Beratung türkisch sprechender Eltern und Familien zur Verfügung stehen. Für diese Stelle bemühen wir uns um eine Förderung durch die Aktion „wir helfen“ sowie um weitere Stiftungsmittel.

Sozialraumkoordination Humboldt-Gremberg und Kalk

Gemeinsam mit der Geschäftsstelle des Projekts sowie den Leitern der Bürgerämter wurden folgende Handlungsziele für 2015 erarbeitet, die in allen elf Sozialräumen umgesetzt werden sollen:

- Verbesserung des Wohnumfeldes zur Steigerung von Sauberkeit, Ordnung und Sicherheit, z.B. durch gemeinsame Aktionen mit Bürgern vor Ort
- Impulse für den Aufbau der Infrastruktur (im Sozialraum Humboldt-Gremberg/ Kalk: Erfassung der leer stehenden Gewerbeflächen)
- Entwicklung von Projektideen für den Projektauftrag „Nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung“ (Europäischer Fond für regionale Entwicklung, EFRE)

Folgende sozialraumspezifische Ziele für den Sozialraum Humboldt-Gremberg/ Kalk sehen wir für 2015 vor:

- Durchführung eines sogenannten Werkstattverfahrens zur Bewohnerbeteiligung, gemeinsam mit der GAG, zur Beteiligung der Bürger an den Planungen für das ehemalige Huwald-Hamacher-Gelände
- Unterstützung und Integration sowohl von Flüchtlingen als auch von Neu-EU-Bürgern im Sozialraum
- Verstärkung des Themas „Inklusion“ in den unterschiedlichen Gremien im Sozialraum und Entwicklung von Handlungsansätzen

4. Hilfen in der Frühen Kindheit

Das Jahr 2014 war in der Abteilung „Hilfen in der Frühen Kindheit“ geprägt von Kontinuität. Es gab keine personellen Veränderungen. Wir, ein Team von 10 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen, haben in 2014 unsere erfolgreiche Zusammenarbeit fortgesetzt. Flache Hierarchien und kurze Wege zwischen den Kolleginnen haben uns befähigt, neben den „Alltagspflichten“ an der Vorbereitung der Jubiläumsfeierlichkeiten mitzuarbeiten. Dabei entstand ein sehr schöner, neuer Film über Eltern, die die Elterncafés besuchen. Außerdem haben wir uns intensiv in den kommunalen Netzwerken engagiert und in den Steuerungsgruppen intensiv Entscheidungen mit vorbereitet.

4.1 Mitwirkung im kommunalen Netzwerk Frühe Hilfen

Die Mitarbeit im kommunalen Netzwerk „Köln für Kinder – Das Netzwerk für Schwangere und Familien“ und in den beiden bezirklichen Netzwerken (Rodenkirchen und Kalk) ist in 2014 stetig gewachsen. In beiden Bezirken ist der Kinderschutzbund in der Steuerungsgruppe und in den Plenumsitzungen aktiv und die Kolleginnen konnten ihre Erfahrungen in der Netzwerkarbeit, aber auch ihre Kenntnisse rund um Hilfen in der frühen Kindheit gut einbringen.

Mit der Ausweitung ihrer Aufgaben haben die KiWi-Koordinatorinnen hier besondere Verantwortung als „Kommunikatorinnen“ übernommen. Durch ihre gute Vernetzung in den Bezirken sind sie ein geeigneter Wegweiser für hilfebedürftige Familien und für Fachkräfte die mit jungen Familien arbeiten. (siehe dazu auch Kap. 4.4 und 5.4)

Auch in der zentralen Steuerungsgruppe der Frühen Hilfen in Köln arbeitet der Kinderschutzbund (in der Vertretung für alle Familienberatungsstellen) mit. Im Jahr 2014 hat hier vor allem die Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe für die Öffentlichkeitsarbeit des Netzwerks eine Rolle gespielt. In der Arbeitsgruppe wurde ein Plakat und Flyer zur Information über das Netzwerk Frühe Hilfen entwickelt.



Flyer für Eltern



Poster zur Information



Flyer für Fachkräfte

Die bestehenden Angebote im Bereich Frühe Kindheit wurden auch im Jahre 2014 fortgeführt und waren überall gut besucht.

4.2 Familienhebamme und Familien-Kinderkrankenschwester

Seit 1,5 Jahren gibt es nun schon eine Familienhebamme (Sandra Schäfer) und eine Familien-Kinderkrankenschwester (Brigitte Hölzer-Kropp) im Stadtbezirk Kalk. Sie teilen sich eine Stelle. Brigitte Hölzer-Kropp hat 2014 ihre Stunden erhöht auf 22,1 Stunden, Sandra Schäfer entsprechend reduziert. Die Besetzung der Stelle mit beiden Professionen stellt in Köln eine Besonderheit dar, die einen umfassenden Blick auf das Kind, die Mutter und die Pflege gewährleistet und eine passgenaue Hilfeleistung ermöglicht. Die mit öffentlichen Geldern finanzierte Stelle steht in engem Kontakt mit den Angeboten des Kinderschutzbundes/ Kinderschutz-Zentrums, aber auch der anderen Träger aus dem Bereich der Frühen Hilfen im Bezirk Kalk. Dadurch ist die Kontaktaufnahme einfach, niedrighschwellig und unkompliziert. Die Familienhebamme kann alle schwangeren Frauen und jungen Mütter und Familien mit einem erhöhten Betreuungsbedarf bis zum ersten Lebensjahr des Kindes begleiten, die Familien-Kinderkrankenschwester in Ausnahmefällen auch darüber hinaus.



Alltagssituation der Familienhebamme/ -Kinderkrankenschwester

Hebammen (und Familien-Kinderkrankenschwestern sind in diesem Zusammenhang mit eingeschlossen) haben einen guten Ruf. „Wenn die Hebamme sagt, mit meinem Kind ist alles in Ordnung, dann kann ich darauf vertrauen“, erzählen junge Mütter beruhigt. Die Möglichkeit einer Begleitung nach der kurzen Zeit der Nachsorge über ein ganzes Lebensjahr schafft Vertrauen und beste Voraussetzungen dafür, dass sich junge Familien auch in Krisensituationen an diese Vertrauensperson wenden und Hilfe suchen. Um diesen Zugang zu sichern werden die Fachkräfte nicht müde, immer wieder allen beteiligten Stellen zu erklären, dass sie keine kontrollierende Funktion in den Familien haben, sondern ausschließlich den Familien in einer helfenden, unterstützenden, vertrauensvollen Beziehung zur Seite stehen.

Die Mütter und jungen Familien im Stadtbezirk haben das verstanden und die Betreuung und Begleitung intensiv genutzt. Darüber hinaus trägt die gute Netzwerkarbeit mit anderen Trägern, Organisationen und Beratungsstellen Früchte. Als neue Entwicklung hervorzuheben ist die gute Vernetzung mit dem evangelischen Krankenhaus Kalk. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass das gynäkologische Team um Dr. Dambovy inzwischen mit den Aufgaben der Familienhebamme und der Familien-Kinderkrankenschwester vertraut ist. Die räumliche Nähe zum Krankenhaus begünstigt die intensive Kooperation. In dringenden Fällen kann ein Kontakt mit der Familienhebamme oder der Familien-Kinderkrankenschwester innerhalb von 48 Stunden hergestellt werden.

Im Jahr 2014 wandten sich 89 Familien oder Einrichtungen an die Familienhebamme oder die Familien-Kinderkrankenschwester. Daraus entstand in 36 Fällen eine kontinuierliche Zusammenarbeit und es entwickelte sich ein Hilfeprozess. Andere Familien konnten zur Kontaktaufnahme und Anbindung an einen anderen Netzwerkpartner begleitet werden.

Die geduldige und freundliche Beratung der werdenden Mütter und jungen Familien ist unseren Mitarbeiterinnen ein großes Anliegen. Für die Lotsenfunktion, junge Familien verbindlich an passende Hilfen zu vermitteln, entsteht ein hoher zusätzlicher Zeitaufwand. Im Jahr 2014 wurde noch keine Warteliste eingerichtet. Inzwischen stellen wir aber fest, dass das Angebot Familienhebamme

so häufig angefragt wird, dass es schwierig ist, neben den laufenden Fällen alle Anfragen wie bisher direkt zu beantworten.



Begleiten das Kind und seine Eltern

Familienhebamme/Familien-Kinderkrankenschwester in Kalk

Betreute Familien im Jahr 2014:

6 Familien aus 2013

36 neue Familien

Eine Betreuung umfasst mindestens drei persönliche Kontakte.

Durchschnittlich gab es pro Familie sieben persönliche Kontakte.

4.3 KinderWillkommen-Besuche

Eine zusammenfassende Darstellung der KinderWillkommen-Besuche im Jahr 2014 findet sich im Kapitel Ehrenamtliche Arbeitsbereiche (s. Kap. 5.5)

Inwieweit die KiWi-Koordinatorinnen in ihrer neuen Aufgabe als Ansprechpartnerinnen für Familien und Fachkräfte in den bezirklichen Netzwerken „Frühe Hilfen“ genutzt werden, konnte 2014 noch nicht deutlich festgestellt werden. Die Werbekampagne und die Flyer mit dem Hinweis auf diesen Kontakt wurden im April (Plakataktion), Mai (Flyer für Familien) und September (Flyer für Fachkräfte) verteilt.

Da die KiWi-Koordinatorin Kalk mit weiteren Stellenanteilen zugleich auch das Kalker Netzwerk für Familien koordiniert, wird sie auch in dieser Funktion häufig angefragt und als Informationsquelle und Vernetzungsakteurin genutzt. Die KiWi-Koordinatorin Rodenkirchen ist gleichzeitig Koordinatorin der anderen ehrenamtlichen Angebote im Kinderschutzbund. Vor allem das Elterntelefon wird auch bisher schon für Informationen und Kontakte zu verschiedenen Hilfeangeboten, so auch den Frühen Hilfen genutzt.

4.4 Babyberatung und Kooperation mit der psychiatrischen Tagesklinik Alteburger Straße

Neben der Unterstützung junger Familien durch die Familienhebamme bzw. Familien-Kinderkrankenschwester und durch die Gruppenangebote Elterncafé und „Spiel-Raum“ gibt es auch die Möglichkeit für alle Eltern, sich bei Problemen mit dem Baby (Regulationsstörungen bzw. Schrei-, Schlaf- und Fütterprobleme) Beratung im Kinderschutz-Zentrum zu holen. Die meisten dieser Beratungen dauern nur eine oder zwei Sitzungen, da es in erster Linie um seelische Entlastung und Bestätigung der jungen Eltern in ihrer Rolle geht.

Im Jahre 2014 wurde diese Beratung von sieben Familien angefragt. In zwei Fällen fand die Beratung telefonisch statt; fünf Familien kamen ins Zentrum. Bei drei Familien kam es zu mehr als einer Sitzung.

2014	7
2013	5

Eine andere Art von Babyberatung bietet das Kinderschutz-Zentrum seit 2014 in Kooperation mit der psychiatrischen Klinik Alteburger Straße an. Die Klinik nimmt auf einer Station bis zu drei psychisch kranke Mütter zusammen mit ihren Babys bzw. Kleinkindern auf. So ist es Müttern möglich, während des langen Krankenhausaufenthalts nicht von ihrem Kind getrennt zu sein, sondern mit intensiver Unterstützung den alltäglichen Kontakt zu diesem zu halten und zu verbessern.

Die wöchentliche Beratung jeder stationär aufgenommenen Mutter zusammen mit ihrem Baby gehört zum festen Therapieprogramm und wird von einer Fachkraft des Kinderschutz-Zentrums durchgeführt.

Im Jahre 2014 wurden auf diese Weise sieben Mütter oft über mehrere Monate beraten.

4.5 Die Elterncafés in den Stadtteilen Kalk und Bayenthal

Elterngespräche zwischen Brötchen und Kaffeetassen.

Der Anspruch der Elterncafés des Kinderschutz-Zentrums ist es, Eltern mit kleinen Kindern in den Stadtteilen Bayenthal und Kalk ein niedrighschwelliges Beratungs- und Unterstützungsangebot zur Verfügung zu stellen.



Spielen hat Vorrang

So unterschiedlich die sozioökonomischen und demographischen Verhältnisse in den beiden Stadtteilen Kalk und Bayenthal auch sein mögen, die Sorgen und Fragen der Eltern von Säuglingen und kleinen Kindern sind vielfach die gleichen. Die Eltern machen sich Gedanken, wie sie den vielfältigen gesellschaftlichen Ansprüchen an ihr Erziehungsverhalten gerecht werden können. „Ich bin so ungeduldig!“ „Fördere ich mein Kind genug?“ „Tun wir wirklich alles, dass mein Kind nicht im Kindergarten auffallen wird?“ „Wie kann mein Kind lernen, mit anderen zusammen zu spielen?“ „Ich mache mir Sorgen, mein Kind schreit so viel.“

Eltern bekommen oft Ratschläge von verschiedenen Seiten, die sie in ihrer Anzahl und manchmal ihrer Widersprüchlichkeit verunsichern und das Vertrauen in die eigenen intuitiven Fähigkeiten und das intuitive Verstehen des Kindes erschüttern. Eltern wollen alles richtig machen und doch wird die Freude am Zusammenleben mit dem Kind im Alltag von Sorgen überschattet.

Hier ist das Elterncafé viel mehr, als ein weiterer „Elternratgeber“. Im Elterncafé sprechen wir über die oft divergierenden Ansprüche von eigenem Empfinden, Gesellschaft, Familie, Kultur und Tradition. Ziel ist es, die Eltern zu unterstützen und im Austausch das Vertrauen in die eigenen elterlichen Kompetenzen zu stärken.

Neben der Verunsicherung vieler Eltern ist die Isolation gerade junger Familien und von Familien mit dem ersten Kind ein wesentlicher Belastungsfaktor für die Eltern, aber auch für die Entwicklung des Kindes und sein Wohlergehen. Alte Beziehungen sind durch die Geburt brüchig geworden, die Arbeitskollegen hat man verloren, die Herkunftsfamilien stehen oft als Unterstützung nicht zur Verfügung, man fühlt sich durch das Kind ans Haus gebunden. Die Bedürfnisse des Kindes sind nicht immer vorhersehbar und manches, was man sich als junge Mutter vornimmt, kann man nicht verwirklichen, da das Kind krank geworden ist oder partout nicht schlafen will. Daher ist es wichtig, für Eltern ein offenes Angebot bereit zu halten, eben eine Art Café.

Die Besucherzahlen zeigen, wie wichtig das Angebot der Elterncafés in beiden Stadtteilen ist.



Fröhliche Zeit im Elterncafé

Elterncafé Kalk 2014

Das Elterncafé Kalk war im Jahr 2014 an 94 Tagen geöffnet. 140 Familien mit 205 Kindern besuchten das Elterncafé Kalk; durchschnittlich waren pro Vormittag 15 Mütter/ Väter mit ihren Kindern anwesend, insgesamt gab es 1389 Besuche. Ein Praktikant konnte als studentischer Mitarbeiter für das Elterncafé Kalk gewonnen werden, dadurch stabilisierte sich die Teilnahme von Vätern ganz erheblich. 36 Väter haben im Elterncafé „vorbei geschaut“ oder sind länger und regelmäßiger gekommen. (Siehe dazu auch Kap. 4.8)

Die meisten Familien haben ihre Wurzeln nicht in Deutschland. In diesem Jahr haben viele Familien für die Kinder einen Platz in der Kita erhalten und das Elterncafé, oft nach vielen Jahren, verlassen.

Elterncafé Bayenthal 2014

Das Elterncafé Bayenthal war im Jahr 2014 an 97 Vormittagen geöffnet. In dieser Zeit fanden 1171 Besuche von Familien statt. Die Besucherzahlen nahmen im Laufe des Jahres zu. Durchschnittlich waren an einem Vormittag 12 Erwachsene mit 13 Kindern anwesend. Lediglich 3 Väter kamen regelmäßig zu Besuch. Auch hier haben ca. 75% der Familien eine Zuwanderungsgeschichte.

Unter den „neuen“ Besuchern hatten rund 30 die Anregung, das Elterncafé zu besuchen, beim KinderWillkommen-Besuch erhalten. Nach wie vor wirkte auch die Mund-zu-Mund-Propaganda: einige Frauen waren von anderen Müttern auf dem Spielplatz oder im Supermarkt angesprochen worden. Und schließlich fanden etliche Familien auf Anregung des Zentrums für Frühbehandlung und Frühförderung oder der nahe gelegenen Kindertagesstätte den Weg zu uns.

In beiden Elterncafés wurde 2014 – in Verbindung mit dem Stadtteilprojekt BEE (Bewegung – Ernährung – Entspannung) – besonderer Wert auf Erfahrungen mit diesen Themen gelegt.

Das Elterncafé wird zur Mukki-Bude

Wie gut Bewegung tut, wissen die meisten. Viele Studien und Untersuchung zeigen, dass Bewegung die Gesundheit von Körper und Geist befördert. 10.000 Schritte sollten wir täglich mindestens machen, um gesund, körperlich fit und wachen Verstandes zu sein. Doch wie viele Schritte legen wir tatsächlich täglich zurück? Die Mütter aus den Elterncafés wollten es genau wissen. Sie nahmen an dem Projekt „Mukki“-Mutter und Kleinkind teil. Das Projekt „Mukki“ entstand in Kooperation mit der Sporthochschule Köln.

Ziel des Angebots ist es, Eltern und Kindern Freude und Spaß an Bewegung zu ermöglichen. Die positiven Erfahrungen mit bewusster Bewegung sollen langfristig die Frauen dazu motivieren, auch im Alltag bewusst Bewegungsanlässe wahrzunehmen, also z.B. die Strecke einer Straßenbahnstation zu Fuß zu gehen, die man normalerweise fahren würde. Wind und Wetter sollten keine Rolle spielen, wenn man einmal die Erfahrung gemacht hat, dass Bewegung die Stimmung aufhellt und den Alltag mit Kindern abwechslungsreicher werden lässt.



Jeder Schritt zählt - Mütter mit ihren Kindern im Park

Je eine Studentin der Sporthochschule Köln leitete Mütter aus den Elterncafés an, sich das alltägliche Bewegungsmuster genauer anzusehen, und bot vielfältige Anregungen dieses im Alltag wenn nötig zu verändern, um 10.000 Schritte zu tun.

Insgesamt 15 Frauen begannen damit, Ihre Schritte mit einem Schrittzähler täglich zu erfassen. Gleichzeitig notierten sie mittels eines Smiley-Systems, wie sie sich jeweils gefühlt haben, wie es ihnen ergangen ist. Im Elterncafé begann ein neues Gesprächsthema vorzuherrschen: „Wie viele Schritte hast Du gemacht?“ „Total wenige, ich gehe ja nur in die Tiefgarage und zurück.“ „Dann arbeite mal im Supermarkt, wie ich. An meinen Arbeitstagen schaffe ich locker 18.000, jetzt weiß ich, warum ich so fertig bin.“

Auch wir Pädagoginnen hätten selbstsicher damit gerechnet die 10.000 Schritte locker zu schaffen, kamen aus dem Stand aber höchstens auf die Hälfte.

Nach der Phase der Erforschung des persönlichen Ist-Zustandes beteiligten sich 5 Frauen in Kalk und etwa 10 in Bayenthal mit ihren Kindern an wöchentlichen Bewegungsangeboten durch eine Studentin der Sportwissenschaften. Die Gruppe machte gemeinsam kleine Spaziergänge, dabei galt es Entfernungen zu schätzen, zu raten, wie viele Schritte man bis zu einem bestimmten Punkt brauchen würde oder wie weit man mit einer bestimmten Anzahl Schritte kommt. Es wurde gezählt, gemessen und gestoppt. Und meist waren alle über die Ergebnisse sehr überrascht.

Die Schritte waren ein intensives Gesprächsthema. Viele Eltern waren erstaunt darüber, sich wenig zu bewegen und doch abends müde zu sein. Wir sprachen über Umstände, die müde machen, und Umstände, die uns wach halten. Gemeinsam haben wir unsere Alltagshandlungen nach befriedigenden Erfahrungen, die wach machen und solchen die lähmen, langweilen und müde machen, durchforstet. Wir sind sicher, das Elterncafé bleibt in Bewegung. Die Denkanstöße haben wir im Elterncafé genutzt, die Bewegungsanstöße gilt es zu intensivieren, dabei sind die Kinder meist auf der Seite der Bewegten.

Um unserem eigenen Anspruch noch besser zu genügen, sowohl den Eltern als Gesprächspartnerinnen und Beraterinnen zur Verfügung zu stehen und gleichzeitig den Kindern in den Räumlichkeiten ein an ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten orientiertes Spielangebot zu machen, haben wir im Elterncafé Kalk einen Psychomotorik-Kurs „Mit allen Sinnen – sensorische Integration von Kindern zwischen einem und zwei Jahren“ gegründet, der im Laufe eines Elterncafé-Vormittags in Kalk stattfindet. Der Kurs wird geleitet von Frau Christina Frenken, Erzieherin und staatlich geprüfte Motopädin und Mitarbeiterin des Zentrums für Frühbehandlung und Frühförderung.

Kurs „Mit allen Sinnen“

Seit September 2013 findet einmal wöchentlich für eine Stunde der Kurs „Mit allen Sinnen“ statt. Jeden Freitag treffen sich 6 Familien mit Kindern zwischen 12-24 Monaten in den Räumlichkeiten der Gold-Kraemer-Stiftung in Kalk. Die Gruppe setzt sich vorwiegend aus Besuchern des Elterncafés des Stadtteiltreffs zusammen, richtet sich jedoch an alle Interessierten aus dem Stadtteil. Der Kurs umfasst pro Zyklus 10 Gruppenstunden. Der Unkostenbeitrag pro Familie beträgt für die gesamte Zeit 10 Euro. Dann beginnt ein neuer Zyklus, zu dem sich neue Eltern anmelden können.

Unter Anleitung einer staatl. geprüften Motopädin haben Kinder mit ihren Eltern die Möglichkeit, in einem geschützten Raum und Rahmen vielfältige Sinneserfahrungen zu machen. Sensomotorische Handlungsfelder legen den Grundstein einer gesunden motorischen sowie geistigen und emotionalen Entwicklung. Vor allem in den ersten Lebensmonaten und -jahren spielt das Erleben der Sinne und des eigenen Körpers eine wichtige Rolle für den Erwerb eines stabilen Selbstkonzepts, die emotionale Reifung und die kognitive Entwicklung. Ziel des Gruppenkonzeptes ist es, den Kindern dosierte Sinnesinformationen, die zur besseren Wahrnehmung und Verarbeitung der Sinnessysteme und zur verbesserten Selbstregulation führen, anzubieten. Die Eltern unterstützen die Kinder, wenn nötig.



Ein riesengroßes Bild malen, großflächiges Matschen und Experimentieren mit Fingerfarbe, sich mit Rasierschaum eincremen, das Sitzen in Kastanien- und Bohnenkisten, verschiedenste Materialien „begreifen“ sind nur ein kleiner Auszug der stattfindenden Aktionen.



Gar nicht so übel!



Hier können wir richtig schmieren und matschen.

Vielen Eltern fehlt verständlicher Weise die Möglichkeit, ihre Kinder diese Erfahrungen machen zu lassen. Wer will schon jede Woche seine Wände neu streichen, weil die Kinder in einem unbeobachteten Augenblick mit einem dicken Pinsel durch die Wohnung gelaufen sind und ihre Ausdrucksfähigkeit an Wand und Möbeln ausprobieren. Und nicht viele können in ihrer Wohnung ein Bällebad, eine Schaukel und einen Barfußparcours unterbringen, damit das Kind durch das Erleben von Schwindel, Enge und verschiedenen Oberflächen seine Körperwahrnehmung schult. Gerade in der Stadt, mit den belebten Straßen und dem Lärm haben gerade kleine Kinder wenige Gelegenheiten, in Ruhe und mit Konzentration neue Umwelten selbstbestimmt zu erkunden. Sie werden aus Sicherheitsgründen meistens sehr lange im Kinderwagen gefahren oder gehen allenfalls in Schuhen über ebenes Pflaster, das wenige Reize bietet und die Fußmuskulatur kaum stimuliert. In Absprache mit dem benachbarten Frühförderzentrum kann die Gruppe auch regelmäßig dessen große Turnhalle nutzen. Bewegungsbaustellen und -landschaften fördern und fordern v.a. die grobmotorischen Kompetenzen und ermöglichen ein ausgelassenes Toben und Turnen.

Die Eltern werden durch die Teilnahme angeregt, die Bedürfnisse ihrer Kinder fokussierter wahrzunehmen und zu verstehen. Sie betrachten die Entwicklung ihrer Kinder aus einer für sie eher unbekanntem, teils befremdlichen Perspektive. Darauf folgt jedoch meist eine zunehmende Bereitschaft, das Vermittelte und einzelne Gruppeninhalte auch auf den eigenen Alltag zu übertragen. So berichtete eine Mutter: „Mein Mann hat gefragt, warum riecht Leyla so komisch? Und ich habe ihm erzählt, dass sie sich mit Rasierschaum eingerieben hat. Er war total schockiert. Am Wochenende war Leyla unzufrieden und quengelig. Wir hatten Besuch und konnten nicht raus. Da habe ich den Rasierschaum meines Mannes geholt und die Kinder ausgezogen. Sie hatten auf dem Balkon so viel Spaß mit dem Schaum, dass sogar mein Mann schließlich begeistert war.“

Die Elterncafés werden ausschließlich durch Eigenmittel - Spenden - finanziert. Dafür bedanken wir uns bei allen Spendern ganz herzlich.

4.6 Spiel-Raum, heilpäd.-therap. Gruppenangebot in Kalk und Bayenthal

Die Spiel-Raum Gruppen in Kalk und Bayenthal waren auch 2014 gut besucht. Allerdings zeigte sich in beiden Stadtteilen, dass nach Beginn des Kindergartenjahres, wenn die Hilfe für viele Kinder (und Eltern) endet, die Gruppen nur langsam wieder belegt wurden. In Bayenthal besuchten im gesamten Jahresverlauf 17 Familien den Spiel-Raum, 5 waren schon in 2013 angebunden und 6 Familien sind es noch in 2015, wahrscheinlich bis die Kinder in die Kita übertreten können.

Ähnlich stellte sich die Situation in Kalk dar. 7 Familien beendeten 2014 den Besuch des Spiel-Raums, weil die Kinder in die Kita wechseln konnten oder wegen Wegzugs der Familien.

Teilnehmende Familien mit Kindern 2014

Spiel-Raum Bayenthal

Bezirk	Anzahl Familien
	17
1 Innenstadt	2
2 Rodenkirchen	12
3 Lindenthal	1
5 Nippes	1
Hürth	1

Spiel-Raum Kalk

Bezirk	Anzahl Familien
	18
8 Kalk	11
9 Mülheim	6
7 Porz	1

Sowohl die Erwachsenen, als auch die Kinder dieser Familien haben vom Besuch des Spiel-Raums profitiert. Den Wechsel in die Kita haben die Kinder und Eltern gut gemeistert. Im Laufe des Jahres haben sich 8 neue Familien im Spiel-Raum Kalk angemeldet. Die Bewilligung für diese Familien wurde vom Jugendamt für unterschiedliche Zeiträume erteilt. Für zwei Familien war das Angebot Spiel-Raum nicht die passende Hilfe.

Höhepunkte des Spiel-Raum-Jahres waren die diesjährigen 3-Tagesfahrten nach Cochem an der Mosel und nach Hellenthal. Für alle Familien aus dem Spiel-Raum Kalk und Bayenthal war die Fahrt der erste Urlaub, den die Eltern seit ihrer Schulzeit verbringen durften. Eine Reise, eine kleine kurze Reise in die nähere Umgebung und trotzdem ein Erlebnis – im Nachhinein. Im Vorfeld tauchten viele Fragen und Sorgen auf: „Was soll ich denn überhaupt einpacken?“ „Kann man in einer Jugendherberge etwas einkaufen?“ „Kann ich für mein Kind immer etwas zu essen bekommen, wenn es etwas haben will?“ „Hat man da Handyempfang, so ganz in die Einsamkeit will ich nicht?“



Das Wetter steht dem Spaß nicht entgegen!



Ganz im Gegenteil!

Es gab Handyempfang und alle wurden satt. In der freien Natur erinnerten sich die Eltern an Spiele ihre Kindheit: Das Aufwachsen in einem russischen Dorf, die Freiheit auf dem Lande und wie schön es war, mit Holz und Blättern zu spielen. Die Kinder wurden rechtschaffen müde. Auf kurzen Beinchen erklommen sie die Eifel- und Moselhänge und experimentierten auf unebenen Geländen mit dem Gleichgewicht.

Die Familien genossen die komfortablen Zimmer und die gute Versorgung in beiden Jugendherbergen. Drei Tage nicht einkaufen, niemanden versorgen müssen, drei Tage versorgt werden, sind nur eine kurze Auszeit aus dem Alltagstrott, die trotzdem Kraft geben und neue Energie.

4.7 Gruppenübergreifende Zusammenarbeit

Nicht nur in den einzelnen Angeboten, sondern im Kontakt der Gruppen untereinander und in gruppenübergreifenden Veranstaltungen finden die Teilnehmer_innen der Hilfen in der Frühen Kindheit Begegnungen, Anregung und wachsendes Vertrauen. In beiden Stadtteilen gibt es auch immer wieder Gelegenheit, Mitarbeiter_innen und Teilnehmer_innen der Angebote in der Stadtteilarbeit zu treffen und diese für ältere Kinder in Anspruch nehmen zu können.

Sozialraum beginnt vor der Wohnungstür

Die Umgebungsbedingungen von Beratungsstelle und Stadtteiltreff des Kinderschutzbundes im Stadtteil Bayenthal ermöglichen eine besonders intensive Form sozialräumlich orientierter Arbeit. Näher geht es fast nicht: in dem 2004 von Kinderschutzbund bezogenen Neubaublock befinden sich überwiegend öffentlich geförderte Wohnungen, die fast alle von Familien mit Kindern bewohnt werden. Diese nutzen seit nunmehr zehn Jahren alle öffentlichen und in der Regel kostenfreien Angebote des Stadtteiltreffs – Hausaufgabenbetreuung, Elterncafé, interkulturelle Müttergruppe, Vorlesekreis... und bei Bedarf natürlich auch die Familienberatungsstelle. In dieser Zeit hat der anonyme Neubaublock geradezu dörfliche Sozialstrukturen entwickelt, wo zwar nicht jeder jeden kennt, aber fast alle den Stadtteiltreff. Hier laufen viele Informationen zusammen; hier fragt man auch um rasche Hilfe (wie z. B. neulich, als der achtjährige Benny mit dem Aufzug stecken geblieben war oder vor kurzem, als die Nachbarin mit dem kleinen Baby sich ausgeschlossen hatte und die Rückkehr des Mannes nicht im kalten Treppenhaus abwarten wollte). Und hier wird auch immer mal wieder zusammen gefeiert – Weiberfastnacht, das Zuckerfest am Ende des Ramadan oder Nikolaus.

Eine gelungene und nachhaltige Aktion war im März 2014 die Gestaltung des Treppenhaus-Aufgangs zur Beratungsstelle. Unter Anleitung zweier Künstler gestalteten Erwachsene und Kinder aus dem Haus und den Gruppen des Stadtteiltreffs in zweitägiger Arbeit die Wände mit bunten Figuren, die sie vorher als Schablonen selbst hergestellt hatten.



Start der Flurbemalung mit Bewohnern und Nutzern



Konzentration beim Ausmalen der Schablonen gefordert

Der von Mitarbeiterinnen angelegte und von diesen und Frauen aus der Müttergruppe gepflegte „Garten“ auf dem schmalen Grünstreifen auf der Rückseite des Wohnblocks wurde bereits im Sachbericht 2013 vorgestellt. Nachdem wir ihn 2014 um einige Meter verlängern konnten, brachte die Ernte dank des günstigen feuchtwarmen Wetters noch mehr Gemüse und Kräuter ein. Etliche Mahlzeiten im „Spiel-Raum“, die freitags immer gemeinsam zubereitet und verzehrt werden, bestanden zu beträchtlichen Teilen aus eigener Ernte.

Ende August bedankten sich die Mitarbeiterinnen der Frühen Kindheit in Bayenthal mit einem kleinen Gartenfest bei den Bewohnern – nicht zuletzt dafür, dass sie auf den nicht eingezäunten Garten ein Auge haben und dass selbst die Fußballspielenden Kinder achtsam mit ihm umgehen.

Schon im Vorfeld gab es viele Helfer, die die zwei Pavillons aufbauten und Unmengen von Köfte (Hackfleischbällchen) in unserem Kühlschrank lagerten, die gegen Mittag auf die beiden Grills gelegt wurden. Bei nicht sehr sommerlichen Temperaturen rückten Mitarbeiter, Bewohner und Gruppenteilnehmer näher zusammen und während die Kinder Bobbycar-Wettrennen fuhren und statt ins Planschbecken ins Bällebad eintauchen konnten, überlegten die Erwachsenen, was sie nächstes Jahr alles anpflanzen wollen...



Beim Grillen kommt man sich näher

4.8 Elternkurse

Zwei Mitarbeiterinnen des Kinderschutzbundes Köln haben in diesem Jahr gemeinsam einen Elternkurs „Starke Eltern – starke Kinder“ an der Förderschule Sprache in Deutz durchgeführt. Die Kooperation mit der Schule war bemerkenswert. Die Schule konnte die Betreuung Kinder während der Kurszeiten ermöglichen. Der Kurs fand in der liebevoll gestalteten Bibliothek der Schule statt. Die Eltern konnten sich wirklich zu dem Kurs eingeladen, nicht verpflichtet fühlen. Dies war sicher mit ein Grund für die rege Teilnahme.

4.9 Studentische Praktika

Auch 2014 konnten wir in der Abteilung mehrere Praktikantinnen begrüßen. Sechs junge Frauen leisteten ihr Praxissemester im Studiengang „Soziale Arbeit“ in der Abteilung „Frühe Kindheit“ in Kalk oder in Bayenthal. 9 weitere Studierende arbeiteten über kürzere Praktikumszeiten mit (drei Monate ist die Mindestzeit, die wir für ein Praktikum erwarten). Die meisten von ihnen hatten bereits Praktikumserfahrung in anderen Bereichen der sozialen Arbeit gemacht, meist in der Einzelförderung in Projekten wie „Balu und Du“. Das Gruppensetting, in dem wir in der frühen Kindheit überwiegend arbeiten, ist für viele Praktikantinnen neu. Sich in den Gruppen zurechtzufinden erfordert sehr viel Flexibilität und Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse, die in der Gruppe gerade aktuell wirken. Die Praktikantinnen der sozialen Arbeit müssen während des Praktikums ein Projekt planen, selbstständig vorbereiten und durchführen. In bewundernswerter Weise gelang es vielen, trotz aller Hindernisse, die Eltern für ihre Fragestellungen zu begeistern und zur Mitarbeit anzuregen.

Die Praktikantinnen in Kalk haben für den Spiel-Raum einen Portfolio-Ordner entworfen und während ihrer Praktikumsphase mit den Eltern damit gearbeitet. Zahlreiche Materialien, Smileykarten, Fragebögen, schön gestaltete Vorlagen stehen uns nun zur Verfügung. Die Vorlagen und Icons ermöglichen einen intensiveren Kontakt und ein „Gespräch“ über Beziehung und Empfindung auch mit Eltern, die nicht oder nur sehr eingeschränkt Deutsch oder eine andere gängige Sprache sprechen. Wir werden die Arbeit in Zukunft fortsetzen. Vielen Dank!!



Statistik PraktikantInnen 2014

4 Studentinnen der Sozialen Arbeit

6 Studentinnen der Erziehungswissenschaften mit unterschiedlichen Schwerpunkten z.T. auch im Masterstudiengang

1 Studentin der Psychologie

2 Vorpraktikantinnen

1 Studentin mit Bachelor-Abschluss Soziale Arbeit zur beruflichen Orientierung

Geleistete Arbeitszeit : etwa 2800 Stunden

Ein 15 Tage –Praktikum und was daraus werden kann

Anfang 2014 bewarb sich Fabian Koch um ein 15 Tagepraktikum. Ein Mann im Elterncafé, das wäre doch mal etwas. Fabian willigte in die Bedingung für Praktika in der Abteilung frühe Kindheit ein, dass ein Praktikum mindestens 3 Monate dauern muss. Im Januar begann sein Praktikum. Männer, d.h. bisher Väter waren immer „Exoten“ im Elterncafé und fühlten sich meist unter den zahlreichen Frauen nicht so wohl. Meist blieben die Väter nur auf einen Kaffee oder kamen kurz vor dem Ende der Öffnungszeiten, um die Frauen abzuholen.

Unter diesen Bedingungen begann Fabian sein Praktikum im „Frauenclub“. Die älteren Jungen flogen förmlich auf den „Mann“ im Haus. Fabian hatte immer kleine Freunde um sich und wurde freitags freudig begrüßt. Mütter beobachteten wie sich die Jungen freuten, wenn sie Fabian begrüßen konnten.



Regelr Austausch im Elterncafé Kalk



Auch Väter brauchen Ansprechpartner

Und tatsächlich lockte Fabian auch Väter an. Einmal blieben sie länger. Andere kamen regelmäßiger. Im Verlauf des dreimonatigen Praktikums von Fabian sind tatsächlich durchschnittlich drei Männer im Elterncafé nicht nur aufgetaucht, sondern sind geblieben und haben sich beteiligt.

Für die Männer, die anfangs noch unerfahren waren, sich auch als Väter zu vernetzen, war Fabian eine wichtige Ankerfigur. Deshalb boten wir ihm an, auch nach seinem Praktikum gegen Bezahlung weiter mitzuarbeiten. Glücklicherweise konnte Fabian es mit seinem Studium der sozialen Arbeit vereinbaren, auch während des Semesters freitags im Elterncafé Kalk mitzuarbeiten. Und tatsächlich, die Väter kommen weiter.

Ein Vater hat das Elterncafé 2014 an 63 Vormittagen besucht. 36 Väter haben im Elterncafé vorbeigeschaut oder sind mit ihren Kindern gekommen. 170 Väterbesuche hatte das Elterncafé insgesamt.

In diesem Jahr war die Bezeichnung Elterncafé wirklich gerechtfertigt.

Koordination des Kalker Netzwerks für Familien wird sie dann an Christiane Petri übergeben, die diese Aufgabe bereits von 2008 bis 2011 erfolgreich innehatte. Die Gestaltung der Übergänge wird uns zu Beginn des Jahres beschäftigen.

Ein weiteres Thema, das auch für die Abteilung Frühe Kindheit 2015 bedeutsamer werden wird, ist die Situation junger Flüchtlingsfamilien und deren Kinder in Köln. Bereits im vergangenen Jahr haben wir Flüchtlingsfamilien mit verschiedenen Anliegen vermehrt beraten oder an bestehende Angebote anbinden können. Unsere Überlegungen gehen dahin, bei Bedarf in einer nahegelegenen Flüchtlingsunterkunft in Bayenthal, wenn dort auch Familien untergebracht werden, eine offene Sprechstunde für Eltern mit kleinen Kindern anzubieten.

Die kommunalen Netzwerke „Frühe Hilfen“ in den beiden Stadtteilen Kalk und Rodenkirchen werden wir auch 2015 in den Steuerungsgruppen engagiert mitgestalten und unser Knowhow im Interesse der Familien einbringen. Die Erfahrung aus dem „Kalker Netzwerk für Familien“ lehrt uns, dass diese Arbeit sich lohnt. Der hohe Zeitaufwand, den alle beteiligten Institutionen in die Netzwerke investieren, kommt direkt den Familien zu Gute, die dank der intensiven Netzwerkarbeit kurze Wege zu passgenauen Angeboten vorfinden.

In der Arbeitsgruppe der zentralen Lenkungsgruppe ist die Idee entstanden, einen kleinen Filmspot zu produzieren um auch mittels neuer Medien und sozialer Netzwerke auf die Angebote von „Köln für Kinder – das Netzwerk Frühe Hilfen“ hinzuweisen.

5. Ehrenamtliche Arbeitsbereiche

2014 waren für den Verein knapp 100 Freiwillige (meist Frauen) ehrenamtlich in verschiedenen Arbeitsbereichen tätig. Fast 40 Ehrenamtliche nahmen am Kinder- und Jugendtelefon sowie am Eltern- und Bereitschaftstelefon Anrufe entgegen. Nahezu ebenso viele Engagierte besuchten Familien mit Neugeborenen im Rahmen des stadtweiten Angebotes KiWi – KinderWillkommen in Köln einmalig zu Hause.

Die ehrenamtlichen Teams zeichnen sich durch eine hohe Mitarbeiterkontinuität aus. Die Ehrenamtlichen sind in der Regel mehrere Jahre, manche sogar schon über 20 Jahre in „ihrem Ehrenamt“ aktiv.



Informationsstand am Ehrenamtstag auf dem Heumarkt

Dennoch benötigt der Kinderschutzbund regelmäßig neue Ehrenamtliche zur Ergänzung der bestehenden Teams. Insbesondere die alle zwei Jahre stattfindende Telefonschulung will belegt sein. Ebenso zeigt sich immer wieder bei den Kinderwillkommensbesuchen Bedarf, vor allem seit ein Anstieg der Geburten zu vermerken ist und sich damit einhergehend die Anzahl der Willkommensbesuche erhöht hat.

Im Laufe des Jahres 2014 haben sich viele Kölnerinnen und Kölner für ein Ehrenamt im Kinderschutzbund interessiert. Neben rund 80 telefonischen Erstkontakten und Informationsgesprächen stellten sich über 40 InteressentInnen für die verschiedenen ehrenamtlichen Tätigkeitsbereiche persönlich vor. Im Krankenhausbesuchsdienst konnten 5 neue Ehrenamtliche ihre Tätigkeit aufnehmen. Zudem startete im August 2014 eine neue Ausbildungsgruppe mit 12 Teilnehmerinnen für die Telefonberatung am Kinder- und Jugendtelefon sowie am Elterntelefon. Auch der Bereich KiWi konnte sich 2014 über 9 neue Mitarbeiterinnen freuen.

Alle ehrenamtlichen Teams werden sorgfältig von hauptamtlichen Mitarbeiter_innen geschult und fachlich begleitet. Für alle inhaltlichen und organisatorischen Fragen steht eine hauptamtliche Koordinationskraft zur Verfügung.

5.1. Die „Nummer gegen Kummer“ – die ehrenamtlichen Beratungstelefone

Das Jahr 2014 war im Bereich der Telefonberatung durch eine Vielzahl von Fortbildungen gekennzeichnet. Nachdem im vorangegangenen Jahr neue Ehrenamtler_innen ihren Dienst am Telefon aufgenommen hatten und die Teams Zeit brauchten um zusammenzuwachsen, konnte die ruhigere Zeit vor dem Ende der nächsten Schulung, deren Teilnehmerinnen Mitte März 2015 zu den bestehenden Teams stoßen, genutzt werden, um die Kolleginnen und Kollegen fachlich zu fördern und ihre persönliche Entwicklung zu begleiten.



Förderung des Kinder- und Jugendtelefons durch die Rotary Clubs

Die dank des Gemeinschaftsprojektes der Rotary Clubs Köln und Brühl Ende 2013 eingestellte psychotraumatologische Fachkraft, Frau Dennemarck-Jäger, führte Fortbildungseinheiten für die beiden Telefongruppen durch. Das Team des Kinder- und Jugendtelefons wurde in drei Modulen zum Thema sexueller Missbrauch fortgebildet. Insgesamt nahm die Fortbildung einen Stundenumfang von neun Stunden ein. Das Team nahm mit viel Engagement die neuen, für die Arbeit am Telefon wichtigen Informationen und Hinweise auf. Die Rückmeldungen ergaben eine hohe Zufriedenheit der Ehrenamtlichen, die sich durch die umfangreiche thematische Fortbildung in ihrer Arbeit sehr gut unterstützt fühlten.

Für das Team des Elterntelefons führte Frau Dennemarck-Jäger eine Fortbildungsreihe mit zwei Modulen zum Thema „Umgang mit traumatisierten AnruferInnen“ durch. Die Ehrenamtlichen beschäftigten sich fünf Stunden intensiv mit dem Thema.

Fortbildungen für die Ehrenamtlerteams zum Thema sexueller Missbrauch und Umgang mit traumatisierten AnruferInnen am Kinder- und Jugendtelefon oder Elterntelefon

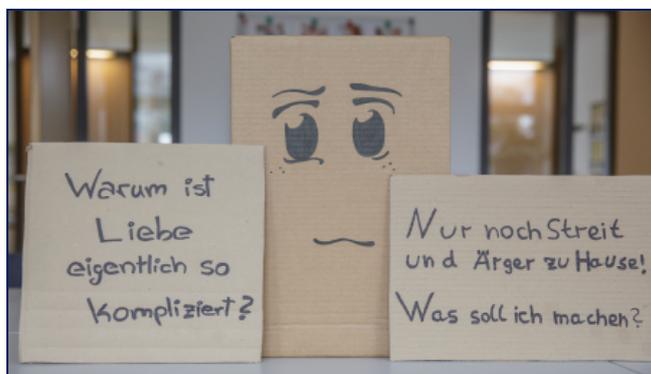
Wer erfährt, dass ein Kind oder ein/e Jugendliche/r sexuell missbraucht wird, empört sich über die Gewalt und möchte sofort etwas ändern. Dass das nicht immer den Möglichkeiten und dem Tempo der betroffenen Kinder und Jugendlichen entspricht, wurde den Teilnehmer_innen der entsprechenden Fortbildung verdeutlicht. Hinzu kamen die Vermittlung der Symptome und Erlebnisweisen sowie eine Sensibilisierung für die widersprüchlichen Empfindungen, die missbrauchte Kinder aushalten müssen, vor allem wenn sie von ihnen vertrauten Menschen sexuelle Gewalt erfahren. Die Grundlagen im Umgang mit sexuell traumatisierten jungen Menschen, die sich vielleicht sogar zum ersten Mal einem Außenstehenden mitteilen, wurden theoretisch dargestellt und praktisch eingeübt.

Die Mitarbeiter_innen des Elterntelefons erhielten einen Überblick über die vielfältigen Ursachen und Symptomatiken psychischer Traumatisierung, um die Empfindungen und Reaktionen von Traumaopfern am Telefon angemessen einschätzen zu können. Dazu wurden basale Kenntnisse über die Auswirkungen der traumatischen Situation auf Körper und Seele sowie die Mechanismen der Traumaverarbeitung vermittelt, aber auch, was einen Menschen auszeichnet, bei dem die Traumaintegration misslingt. Im Hintergrund stand das Ziel, eine empathische, gezielt traumaorientierte Beratung durchführen zu können ohne selber in den massiven Strudel von Schmerz und Verzweiflung zu geraten, den traumatisierte Menschen erleben und zum Ausdruck bringen.

In beiden Fortbildungen wurde mit Fallstudien und Rollenspielen gearbeitet, nachdem als Grundlage die „trockene Theorie“ vermittelt worden war.

Außerdem nahmen sieben Ehrenamtliche an den überregionalen Fortbildungsangeboten des Dachverbandes Nummer gegen Kummer e.V. teil. Der Kinderschutzbund übernahm die Kosten für die dreitägigen Fortbildungen der Telefonberater_innen. Themen der Fortbildungen 2014 waren:

- Safer Internet – Fortbildung Trends und Risiken,
- Dynamiken in der Eltern-Kind-Beziehung,
- Schwierige Beratungssituationen – Auf der Lauer liegen oder Nutzen einer Chance?,
- Beraterische Präsenz im Umgang mit Scherz- und Testanrufen – ein dritter Weg statt Konfrontation und Kapitulation,
- Bindung – Voraussetzungen für seelische Gesundheit.



Bildnachweis: Nummer gegen Kummer e.V.

Auch die langjährige Koordinatorin der Telefenteams, Michaela Lippmann, nahm die Gelegenheit wahr, an einer Fortbildung teilzunehmen. Im März konnte sie drei Tage lang ihre Kenntnisse zum Thema „Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen als Team – Teambuilding für Koordinatorinnen“ erweitern.

Kinder- und Jugendtelefon

Am Kinder- und Jugendtelefon Köln waren 18 engagierte TelefonberaterInnen im Jahr 2014 im Einsatz. Insgesamt wurden 9.161 Anrufe von Kindern und Jugendlichen entgegen genommen.



Aktuelles Ehrenamtlichen-Team Kinder- und Jugendtelefon

Elterntelefon

Im Jahr 2014 waren am Elterntelefon Köln 18 engagierte TelefonberaterInnen im Einsatz. Insgesamt wurden 1.110 Anrufe von Eltern entgegen genommen.



Aktuelles Ehrenamtlichen-Team Elterntelefon

Im letzten Jahr zeigten sich mehrere Themenschwerpunkte am Elterntelefon. Die fünf intensivsten Beratungsthemen waren:

1. Überforderung und Hilflosigkeit
2. Probleme mit dem (Ex-) Partner / Probleme der Kinder durch Trennung der Eltern
3. Selbstvertrauen / Ängstlichkeit der Kinder
4. Kindliche Aggression / Pubertät
5. Probleme mit Schule / Lehrern / Erziehern

5.2 Krankenhausbesuchsdienst

Die derzeit 13 Mitarbeiter_innen des Krankenhausbesuchsdienstes leisteten im Jahr 2014 insgesamt rund 3.000 Stunden ehrenamtlich für die Kinder und Eltern in der Universitäts-Kinderklinik.

Der Krankenhausbesuchsdienst für Kinder an der Kinderklinik in der Universitätsklinik in Köln-Lindenthal teilt sich in die Betreuung der Spielzimmer einerseits und den Stations- und Zimmerdienst andererseits auf.

Auf den Stationen Kinder 1 und 2, Kinderintensiv, Kinderdialyse, Säuglinge und Frühchen übernehmen die Ehrenamtlichen unterschiedliche Aufgaben. Auf den beiden Kinderstationen betreuen sie im offenen Spielzimmer der Klinik direkt auf der Station Kinder, die nicht im Bett liegen müssen. Auf der Säuglings- und Frühgeborenenstation übernehmen die Mitarbeiterinnen die Betreuung, den Kontakt und manchmal auch das Füttern der Kleinsten. Damit ergänzen und entlasten sie die Betreuung durch die Säuglingskrankenschwestern und natürlich die Eltern. Zudem bietet eine Ehrenamtliche eine Betreuung der Kinder auf der Dialysestation an.

2014 konnte der Bereich des Stations- und Zimmerdienstes weiter ausgebaut werden. Insgesamt 5 neue Ehrenamtlerinnen wurden nach gründlicher Einarbeitung für diese Aufgabe in den Besuchsdienst aufgenommen. Eine Kollegin unterstützt nun abends nach ihrer hauptamtlichen Tätigkeit die Säuglings- und Frühchenstation, was für die Schwestern eine große Entlastung ist. Zudem übernehmen nun zwei weitere Frauen die Betreuung der Kinder auf der Intensivstation, was gerade für die hochbelasteten Eltern der schwerstkranken Kinder eine große Hilfe darstellt.

Erstmals stellte die hauptamtliche Ehrenamtskoordinatorin sich den Leitungskräften aller Stationen vor und präsentierte die Arbeit des Krankenhausbesuchsdienstes, um das Klinikpersonal gezielt auf das Angebot des Besuchsdienstes aufmerksam zu machen. Sie informierte über die Zugangswege zum Kinderschutzbund und über die jeweiligen Ansprechpartner. Alle besuchten Leitungskräfte dankten für den Einsatz der Ehrenamtlichen und unterstrichen die Wichtigkeit und auch den Bedarf der Klinik an diesem Dienst.



Krankenhausbesuchsdienst informiert beim Jubiläumstag

Was brauchen Frühgeborene?

Der Bereich Neonatologie an der Universitätskinderklinik Köln umfasst die Versorgung von Hochrisikofrühgeborenen und reifen Neugeborenen mit lebensbedrohlichen angeborenen und erworbenen Erkrankungen. Im Bereich Neonatologie werden jährlich zwischen 700 und 800 Frühgeborene und kranke Neugeborene mit Krankheitsbildern aus dem gesamten Spektrum der Neugeborenenmedizin behandelt, davon über 100 Kinder mit einem Geburtsgewicht unter 1500 g.

Frühgeborene sind häufig bei Geburt nicht im eigentlichen Sinne krank, sie sind allerdings durch die zu frühe Geburt gezwungen, sich an eine Umgebung anzupassen, für die sie noch nicht ausge-reift sind.

Zwar ist einerseits unbestreitbar, dass die medizinischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte es heute ermöglichen, einen Teil der Funktionen des Mutterleibes soweit zu ersetzen, dass auch sehr kleine Frühgeborene überleben können. Jedoch ist auch bekannt, dass es durch den Einsatz intensivmedizinischer Maßnahmen zu Schäden an den sehr empfindlichen, unreifen Organen kommen kann.

Außerdem kann keine intensivmedizinische Maßnahme die spezifische Situation ersetzen, die das Kind im Mutterleib in der Symbiose mit der Mutter erfährt. Es ist daher Ziel der modernen Neonatologie, Intensivmedizin so viel wie nötig, aber so wenig und so behutsam wie möglich einzusetzen, um gleichzeitig die Voraussetzung für einen möglichst intensiven Kontakt mit den Eltern zu schaffen, der für eine ungestörte Entwicklung des Kindes von essentieller Bedeutung ist. Quelle: www.kinderklinik.uk-koeln.de

Insbesondere die Unterstützung und Entlastung der Eltern auf der Kinderintensiv- sowie der Frühgeborenenstation wurde gelobt. Auf der Frühgeborenenstation gab es Ende des Jahres einen umfangreichen Wasserschaden, der dazu führte, dass die gesamte Station evakuiert und die Kinder im Inkubator übergangsweise in einen OP-Saal verlegt werden mussten. Das Klinikpersonal war von der Situation genauso überrascht wie die Eltern. In der provisorischen Übergangszeit war die Unterstützung durch die ehrenamtlichen Helferinnen, die die entwicklungsfördernde Betreuung der Frühgeborenen im Sinne der Klinik praktizieren, sehr geschätzt.

5.3 Begleiteter Umgang

Das aus vier Mitarbeiterinnen bestehende ehrenamtliche Team arbeitete auch 2014 erfolgreich als Umgangsbegleiterinnen im Leistungsangebot Begleiteter Umgang. Für in 2013 begonnene bzw. 2014 neu aufgenommene Familien leisteten diese ehrenamtlichen Fachkräfte einen Einsatz von insgesamt ca. 250 Stunden.

**Die Arbeit mit hochstrittigen Eltern –
Eindrücke und Erfahrungen einer Kollegin, die seit 13 Jahren als ehrenamtliche Umgangs-
begleiterin im Kinderschutzbund Köln tätig ist**

Es begann vor 13 Jahren mit einer Schulung von 9 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und einem Mitarbeiter. Damals war der Begleitete Umgang als neues Projekt des Kinderschutzbundes Köln geplant. Ziel war es, getrennten und zerstrittenen Eltern bei dem Versuch zu helfen, dass beide Elternteile ihre Kinder regelmäßig sehen, auch der Elternteil, bei dem das Kind nicht lebt, meistens. Gerichte hatten den Vätern dieses Recht zugesprochen, meistens gegen den Willen der Mütter.

Bald wurde aus dem Projekt ein festes Angebot des Kinderschutzbundes – BEGLEITETER UMGANG. Das Prozedere: Die Eltern müssen nach Gesprächen mit unseren Therapeuten ihr Einverständnis zur Zusammenarbeit geben (manches Mal war schon das nicht möglich, und der Fall musste ans Gericht zurückgegeben werden). Dann folgen mindestens drei Kontakte der ehrenamtlichen Umgangsbegleiterin mit dem Kind. Ziel: das Kind soll auch in Abwesenheit der Mutter Vertrauen zu dieser neutralen Person fassen, um dann den Vater, den es oft lange Zeit nicht gesehen hat, im Beisein dieser Person zu treffen. In regelmäßigen Abständen finden begleitend Elterngespräche statt. Nach einiger Zeit soll der begleitete Umgang dann in unbegleitete Kontakte übergehen.

In den 13 Jahren des Begleiteten Umgangs haben wir zahlreiche Enttäuschungen hinnehmen müssen, wenn aussichtsreiche Begleitungsprozesse letztlich doch scheiterten, weil die Eltern sich nicht aufeinander einlassen wollten oder konnten, auch nicht zum Wohl ihres Kindes. Aber es gab auch immer wieder Überraschungen und erfreuliche Wendungen und Erfolge des Betreuten Umgangs. Mittlerweile sind wir noch vier ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, die zusammen mit den Therapeuten des Kinderschutz-Zentrums versuchen, die Fälle, die uns zugeteilt werden und die immer schwieriger zu werden scheinen, in den Griff zu bekommen. Trotzdem gehen wir wieder zuversichtlich in das Jahr 2015.

Monika K.

5.4 KiWi – KinderWillkommen in Köln

Jährlich werden in Köln ca. 10.000 Kinder geboren. Unter dem Leitbild „Familienfreundliches Köln“ wurde Mitte 2008 das stadtweite Angebot „KiWi – Kinderwillkommen in Köln“ aufgebaut, das von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen freier Träger der Sozial- und Jugendhilfe durchgeführt wird. Um Kindern und Familien in Köln einen guten Start in das gemeinsame Leben als Familie zu ermöglichen, erhalten seither alle neugeborenen Babys in Köln und ihre Eltern das Angebot eines Begrüßungsbesuches.

Im Jahr 2014 war eine deutliche Zunahme der Geburten in Köln zu verzeichnen. Angesichts der stetig wachsenden Anforderung, alle Familien zeitnah zu besuchen benötigt der Kinderschutzbund insbesondere für den Stadtbezirk Kalk als einer der geburtenstärksten Stadtbezirke Kölns, immer wieder neue engagierte Kölner Bürgerinnen, die die jungen Familien zu Hause besuchen. Für die Qualifizierung und Vorbereitung steht zweimal im Jahr eine Schulung zur Verfügung. Im letzten Jahr konnten neun neue Ehrenamtlerinnen für das Projekt gewonnen werden.





Aktuelles Ehrenamtlichen-Team KiWi-Rodenkirchen

Für den Kinderschutzbund Köln waren 15 KiWi-Mitarbeiterinnen im Jahr 2014 für den Bezirk Rodenkirchen und 18 für den Bezirk Kalk aktiv. Insgesamt wurden im Jahr 2014 im Bezirk Rodenkirchen 899 Besuche (2013: 794) durchgeführt, im Bezirk Kalk insgesamt 1.342 (2013: 1.282). Für die Besuche wurden rund 2.350 Stunden ehrenamtliche Arbeit geleistet.

Im Kontext des Bundeskinderschutzes und des Netzwerkes Frühe Hilfen in Köln „Köln für Kinder – Das Netzwerk für Schwangere und Familien“ hat sich für den Tätigkeitsbereich KiWi – Kinderwillkommen in Köln und insbesondere für die bezirklichen KiWi-Koordinatorinnen eine Erweiterung der Aufgaben ergeben (s. 4.2. Mitwirkung im kommunalen Netzwerk Frühe Hilfen). Vor dem Hintergrund der bestehenden Struktur sollen die Angebote früher Hilfen in den Bezirken stärker vernetzt, weiterentwickelt und den Familien näher gebracht werden.

Im Rahmen der Netzwerktreffen haben sich bezirksintern viele Akteure kennenlernen können, die im Bereich Frühe Kindheit mit Familien arbeiten, vor allem im Rahmen von Jugendhilfe und Gesundheitswesen. Arbeitsansätze und Angebote wurden vorgestellt und die unterschiedlichen Sichtweisen der Institutionen und Fachkräfte wurden beleuchtet. Dadurch wurden Hemmschwellen in der Zusammenarbeit abgebaut und ein Grundstein für die erfolgreiche Kooperation unterschiedlicher Akteure gelegt. Die neue Rolle der KiWi-Koordinatorinnen als „Kommunikatorinnen der Frühen Hilfen“ wirkte sich bereits positiv auf die Arbeit für Familien mit Kindern unter drei Jahren aus. Gerade nach der Plakataktion und der Verteilung der Flyer gingen ab Herbst 2014 vermehrt Anrufe von Eltern ein, die Beratungsbedarf hatten. Die Fragen der Eltern bezogen sich am häufigsten auf die Themen Babyerstaussattung, Aufgaben und Zugang zu Hebammen sowie Zugang zu wirtschaftlichen Hilfen.



KiWi Taschenabholung in der Koordinationsstelle Kalk

Eine besonders intensive Kooperation besteht schon seit längerem mit den anderen Angeboten für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern im sozialen Brennpunkt Kölnberg sowie mit der dortigen Sozialraumkoordination. Bei einem Besuch des Stands des Kinderschutzbundes auf dem Ehrenamtstag 2014 kam der Oberbürgermeister mit einer ehrenamtlichen KiWi-Mitarbeiterin ins

Gespräch, die von den besonders schwierigen Bedingungen von Familien im Kölnberg berichtete, die auch bei den KiWi Besuchen deutlich werden. Sehr begrüßt haben wir, dass dieses Gespräch Anstoß war für einen Besuch von OB Roters im Kölnberg mit verschiedenen Beteiligten, in dem er sich ausführlich über die dortigen Verhältnisse informierte und über Möglichkeiten der Verbesserung diskutierte.

5.5 Sonstige ehrenamtliche Aktivitäten

Neben den vorgestellten ehrenamtlichen Tätigkeitsbereichen, die alle durch eine vorbereitende Schulung oder Einarbeitung sowie eine fachliche Begleitung gekennzeichnet sind, gibt es auch andere, kleinere Tätigkeitsfelder, in denen einzelne Ehrenamtliche aktiv sind:

- Mitgliederverwaltung
- Bücherpatin
- Auf- und Abbauhelfer bei Veranstaltungen

Auch hier wird ein wertvoller und vielfach unverzichtbarer ehrenamtlicher Einsatz für den Kinderschutzbund und seine Aufgaben geleistet.

Besonders erwähnt werden muss der Vorstand des Kinderschutzbundes, in dem zurzeit sieben Frauen und Männer sich ehrenamtlich mit hohem Engagement dafür zur Verfügung stellen, die Verantwortung für die gesamte Tätigkeit des Vereins zu übernehmen.



Aktueller Vorstand, Vorsitzende Marlis Herterich (2.v.l.)

5.6 Perspektiven 2015

Im März 2015 werden die neuen Telefonberater_innen, die derzeit noch in der vorbereitenden Schulung sind, ihre ehrenamtliche Tätigkeit am Telefon aufnehmen. Den beiden Ehrenamtler Teams steht erneut die Herausforderung bevor, die neuen Kolleginnen in die bestehenden Teams zu integrieren.

Daneben wird sich der Krankenhausbesuchsdienst inhaltlich verändern:

In der Vergangenheit haben die ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen die von der Uniklinik hauptamtlich angestellte Erzieherin in ihrer Tätigkeit in den Spielzimmern unterstützt, so dass die Öffnungszeiten des Spielzimmers gesichert waren bzw. an den Wochenenden sogar erweitert werden konnten. Zukünftig soll auch die ehrenamtliche Tätigkeit in den Spielzimmern als Angebot der Uniklinik geführt werden und ist damit nicht mehr Teil des Krankenhausbesuchsdienstes für Kinder des Kinderschutzbundes Köln.

Der zweite Strang der Arbeit, der Stations- und Zimmerdienst, soll als Krankenhausbesuchsdienst des Kinderschutzbundes fortgeführt und aktiv ausgebaut werden. Es ist geplant, dass die Koordinatorin Ehrenamt, Frau Lippmann, regelmäßig an Mitarbeiterversammlungen der Uniklinik teilnimmt und den Arbeitsbereich vorstellt. Zudem werden die Treffen der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen neu strukturiert und neue Ehrenamtliche für den Stations- und Zimmerdienst gesucht.

Für den Bereich KiWi stehen in 2015 erneut zwei Schulungen an. Für die Frühjahrs- und die Herbstschulung werden erneut interessierte Bürgerinnen (gerne mit Fremdsprachenkenntnis und/oder Migrationshintergrund) für die ehrenamtlichen Hausbesuche gesucht. In persönlichen Gesprächen informieren die KiWi-Koordinatorinnen über den Zeitaufwand dieses Ehrenamtes, den Inhalt der Schulung sowie die konkreten Aufgaben im Besuch.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Das 60-jährige Jubiläum des Kinderschutzbundes Köln

Öffentlichkeitsarbeit ist beim Kinderschutzbund ein aktiver und unverzichtbarer Bestandteil des Managements, der sich ausschließlich aus Eigenmitteln, insbesondere der Unterstützung durch den Förderverein finanziert.

Die Öffentlichkeitsarbeit findet statt in Form von Pressearbeit, durch Gestaltung von Informationsmaterialien inklusive der Darstellung der Arbeit auf der Webseite www.kinderschutzbund-koeln.de und in der Durchführung von Aktionen und Veranstaltungen.

Im Jahr 2014 war das 60jährige Jubiläum des Kinderschutzbundes Köln eine besondere Gelegenheit, verstärkt auf die Angebote, Inhalte und Ziele aufmerksam zu machen. Deshalb stellt der Bericht in diesem Jahr die verschiedenen Aufgaben und Leistungen der Öffentlichkeitsarbeit anlässlich des Jubiläums vor.



Dieses eher „kleine“ aber durch die Kinderschutztage aufgewertete Jubiläum sollte gebührend gefeiert und dargestellt werden in Form von

- 1.) angemessenen Jubiläums-Werbemitteln
- 2.) ausgewählten Jubiläums-Veranstaltungen und –Aktionen
- 3.) integrierter Jubiläums-Kommunikation.

Zentrale strategische Ziele aller Maßnahmen waren Imageentwicklung, Steigerung des Bekanntheitsgrades und Kontaktpflege.

6.1 Erstellung von Jubiläums-Werbemitteln

Jubiläumslogo

Naheliegendste Möglichkeit, auf das Jubiläum und die Veranstaltungen und Projekte im Lichte dieses besonderen Anlasses aufmerksam zu machen, war die Entwicklung eines eigenen Jubiläumslogos. Dieses wurde von einer externen Grafikerin unter der Verwendung der Hausfarben blau und rot und einer schon bekannten Bildmarke entwickelt und konnte dann auf einer Vielzahl von Werbemitteln Verwendung finden:

- als Eindruck auf extra gedruckten Jubiläumsumschlägen, die für die verschiedenen Versandaktionen verwendet wurden
- als „Aufkleber mit Jubiläumslogo“ für vielfältige Anwendungen, z. B. Pressemappen, große Umschläge, Präsente wie die Steckenpferde beim Benefizrenntag
- als Aufdruck auf Jubiläumsluftballons, die vor allem auf dem Weltkindertagsfest an Kinder verschenkt wurden
- als Eindruck auf zwei Jubiläumsfahnen, die bei allen Veranstaltungen und Aktionen auf das Jubiläum hinwiesen
- als Eindruck auf Neujahrskarten, Handzetteln, Plakaten, Programmen etc.

Kleine Geschenke zum Jubiläum

Der Kinderschutzbund wollte beim Publikum auch mit eigens produzierten Werbemitteln auf sich und sein Jubiläum aufmerksam machen:

- mit einem goldfarbenen Schokoladentaler, auf dem auf der einen Seite der Kölner Dom und auf der anderen Seite das Jubiläumslogo geprägt war,
- mit einem Jo-Jo, auf dessen Seiten einerseits das Jubiläumslogo, andererseits das Logo des sponsornen Unternehmens aufgedruckt war.



Jo-Jos und Schokoladenjubiläumstaler

Der Willkommens- und Dankeschön-Taler wurde an ein gezieltes Jubiläums-Publikum verteilt und das Jo-Jo bei einer Vielzahl von Veranstaltungen an Kinder ausgegeben, unter anderem auch als Trostpreis bei der Tombola auf dem Benefizrentag und bei der Rubbellos-Lotterie der Wohlfahrtsverbände auf dem Weltkindertagsfest am Rheinufer.

Beide Werbemittel kamen beim Publikum gut an, besonders auch, weil sie keine Massenware darstellten.

6.2 Durchführung von Jubiläums-Veranstaltungen und -Aktionen

Zwei Vorgaben haben die Struktur und den Umfang der Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr geprägt:

- Der schon lange gehegte Wunsch, sich einmal wieder um die Ausrichtung der Kinderschutztage zu bewerben (die letztmalige Durchführung in Köln war 1969 im Gürzenich), sollte anlässlich dieses Jubiläums Wirklichkeit werden.
- Angesichts der eigentlichen Arbeitsaufgaben des Kinderschutzbundes war es notwendig, die Kräfte zu bündeln und die Veranstaltungen nicht über das ganze Jahr zu verteilen. Außerdem galt es, aufgrund begrenzter finanzieller und personeller Ressourcen den Umfang und Aufwand an „reinen“ Jubiläumsveranstaltungen zu minimieren bzw. sie so zu kombinieren, dass Synergieeffekte zum Tragen kommen konnten.

Der öffentlichkeitswirksame und schon weit im Voraus im Kontext der Kinderschutztage geplante Empfang des Oberbürgermeisters im Rathaus ersetzte zusammen mit einem kleinen Begrüßungsempfang im Rahmen des Jubiläumstages im Kinderschutz-Zentrum den jährlichen Jahresempfang für Kooperationspartner, Freunde und Förderer.

Gleichzeitig fungierte der Jubiläumstag im Kinderschutz-Zentrum sowohl als Programmbeitrag für die Delegierten der Bundesmitgliederversammlung als auch als kleiner Tag der Offenen Tür für interessiertes Fachpublikum.

Jubiläumsempfang des Oberbürgermeisters im Rathaus

Bereits im Herbst 2012 hatte sich der Kinderschutzbund Köln beim Bundesverband des Deutschen Kinderschutzbundes um die Ausrichtung der Kinderschutztage 2014 beworben. Mit dem erfolgten Zuschlag für Köln gab es dann gute Voraussetzungen, vom Oberbürgermeister zu einem Empfang im Rathaus eingeladen zu werden: zur Eröffnung der Kinderschutztage 2014 mit 150 erwarteten Delegierten aus der ganzen Bundesrepublik und zum 60. Jubiläum des Kinderschutzbundes Köln mit eigenen geladenen Gästen.

Mit der Zusage durch Oberbürgermeister Jürgen Roters wuchs auch die Hoffnung, dass es gelingen könnte, die Ministerpräsidentin des Landes NRW Hannelore Kraft als Gastrednerin zu gewinnen, zumal 104 Orts- und Kreisverbände des KSB (von bundesweit 430) in NRW angesiedelt sind. Diese Vorüberlegungen sollten letztlich aufgehen und Hannelore Kraft sagte zu, die Festrede zu halten unter dem Motto „Kein Kind zurücklassen!“

Der „Köln-Bonus“ als attraktive Stadt wirkte bei den Delegierten zusammen mit aktuellen inhaltlichen Aspekten der MV deutlicher als erwartet. Statt der erwarteten 150 Delegierten fanden fast 300 den Weg nach Köln und ließen die Kinderschutztage 2014 zu den bis dato am besten besuchten überhaupt in Erscheinung treten. Das bunt gemischte Programm des Empfangs im Rathaus mit einer Darstellung zu 60 Jahren Kindererziehung der Theatre Actors Group der Gesamtschule Holweide, den beiden Schülerbands „Schoko-Monster-Band“ und „Fenster zum Dom“ der Offenen Jazz Haus Schule, einer Talkrunde mit MitarbeiterInnen des Kinderschutzbundes und begleitender historischer Hintergrundprojektion hinterließen einen bleibenden Eindruck nicht nur bei den Delegierten und geladenen Gästen, sondern auch bei der Ministerpräsidentin, die entgegen der Ankündigung bis zum Schluss des abwechslungsreichen Programms blieb.



Empfang beim Oberbürgermeister



Schauspieler und Musiker beim Abschlussapplaus

Nicht nur die Gruß- und Dankworte von Oberbürgermeister Jürgen Roters, Hannelore Kraft und DKSB-Präsident Heinz Hilgers stellten die Arbeit des Kinderschutzbundes Köln positiv heraus, sondern auch die Ehrungen der eigenen Vorstandsmitglieder Marlis Herterich und Dorothea John durch Heinz Hilgers für ihr langjähriges Engagement.

Der Empfang im Rathaus war für die Verantwortlichen des Kinderschutzbundes sowohl offizielle als auch verbandliche Bestätigung und Anerkennung für die geleistete Arbeit und gleichzeitig Ansporn, auf diesem Wege weiterzumachen.

Aufgabe des Öffentlichkeitsreferenten bei der Veranstaltung war die Gesamtkoordination sowohl während der Planung (in enger Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung und dem Vorstand) als auch bei der Durchführung, ebenso wie die Federführung und Koordination der Pressearbeit im Zusammenspiel mit der Öffentlichkeitsarbeit der Ministerpräsidentin, der Stadt und des eigenen Bundesverbandes. Hier war ein hoher Koordinationsaufwand erforderlich. Aber es hat sich gelohnt: die Veranstaltung war ein Highlight für die Öffentlichkeitsresonanz des Kinderschutzbundes.

Darüber hinaus wurden drei weitere Veranstaltungen durchgeführt, die es ohne das Jubiläumsjahr nicht gegeben hätte: die erneute (wie schon beim 50. Jubiläum) Teilnahme der Kinderschutzbund-Heinzelmännchen am Kalker Karnevalsumzug, die von der Öffentlichkeitsarbeit verantwortete Gestaltung des Hausflurs in der Bonner Straße und das ebenfalls durch die Öffentlichkeitsarbeit organisierte Mitarbeiterjubiläumfest auf dem Gelände des Kinderkultursommers und des ZAK in Riehl.

Mit dem Mitarbeiterfest auf dem wunderbaren Außengelände des ehemaligen Riehler Freibades belohnte der Kinderschutzbund seine MitarbeiterInnen mit Essen und Trinken und entspannter Unterhaltung und feierte sich selbst an einem strahlenden Sommertag. Mit dem gleichzeitigen Wegfall des alljährlichen Betriebsausflugs wurde auch hier personeller und finanzieller Einsatz gebündelt, ohne dass auf Anerkennungskultur für die geleistete Arbeit verzichtet werden musste.



Team-Jubiläumfest im ehemaligen Riehler Freibad

Bei weiteren auch sonst regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen wurde das Jubiläum auch im Namen mit adaptiert und/oder durch verschiedene (Werbe)maßnahmen erweitert und „auf Jubiläum getrimmt“, so bei dem „Kölner Mannschaftslauf - 60 Jahre Kinderschutzbund Köln“, dem Benefizrenntag „Jubiläumrenntag 60 Jahre Kinderschutzbund Köln“ auf der Galopprennbahn und dem Weltkindertagsfest mit der Einbindung des Malteser Social Day.

6.3 Jubiläums-Kommunikation

Die Kommunikation des Jubiläums über den gesamten Kinderschutzbundverteiler incl. aller Mitglieder wurde eingeleitet und abgeschlossen durch den Versand von zwei Neujahrskarten zum Jahreswechsel 2013/14 und 2014/15, hier zusätzlich mit beigelegter Chronikbroschüre.



Neujahrskarte 2014



Neujahrskarte 2015

Jahres-Jubiläumspressekonferenz am 12. März

Erster öffentlichkeits- und presserelevanter Höhepunkt der Jubiläumskommunikation war die Einladung zu einer Jahres-Jubiläumspressekonferenz im März mit großer Presseresonanz im Kinderschutzbund-Zentrum. Eine zweite Pressekonferenz im Mai zusammen mit dem Bundesverband vor den

Kinderschutztage stellte das inhaltliche Hauptthema des Bundesverbandes – die Forderung nach dem Rechtsanspruch auf Frühe Hilfen - in den Vordergrund. Das Jubiläum wurde nur am Rande tangiert, aber das Thema passte gut zu Köln, weil der Kinderschutzbund Köln die Hilfen in der frühen Kindheit schon sehr früh in seinen Angebotskanon mit aufgenommen und hier eine Vorreiterrolle mit eingenommen hat.

Mai-Ausgabe des Kölner Familienmagazins Känguru mit Titelblatt und Berichterstattung zum Jubiläum

Die Aufmerksamkeit für das Jubiläumsjahr in der größeren Öffentlichkeit, initiiert durch die Jubiläumspressekonferenz, wurde durch eine redaktionelle Berichterstattung und eine eigene Titelseite in der Mai-Ausgabe von „Känguru“, dem auflagenstarken Familienmagazin für Köln und Bonn, noch intensiviert. Die Titelseite selbst wurde vom Öffentlichkeitsreferenten gemeinsam mit der Grafikerin aus „Keywords“ der Tätigkeit des Kinderschutzbundes Köln zusammengesetzt.

Eine zusätzliche Anzeigenkooperation mit dem Magazin warb im gleichen Heft für den „Jubiläumrenntag 60 Jahre Kinderschutzbund Köln“ auf der Pferderennbahn.



Titelblatt Känguru



Anzeige Benefizrenntag

Selbstverständlich ist, dass bei allen weiteren nicht jubiläumsspezifischen Veranstaltungen und Aktionen im „Abspann“ der jeweiligen Presseinvitation/-mitteilung auf das Jubiläum hingewiesen wurde.

Chronik der Vereinsgeschichte

Am Anfang des Jubiläumsjahres wurde ein dringender Nachholbedarf an visueller Dokumentation von 60 Jahren Tätigkeit des Kinderschutzbundes für Kinder und Familien in Köln festgestellt. Für die an der Planung beteiligten langjährigen Mitarbeiter_innen des Kinderschutzbundes war klar, dass es wohl das letzte Mal sein würde, dass sie sich ausführlich mit der Geschichte des Kinderschutzbundes Köln befassen würden und ihre Kenntnisse und Erinnerungen einfließen lassen könnten. Beim nächsten runden Jubiläum – nach ihrer Verabschiedung in den Ruhestand - stünde ihr kollektives Wissen über die Entwicklungen dann so nicht mehr zur Verfügung. Deshalb war es eine wichtige Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit, für die Darstellung wichtiger Ereignisse und Entwicklungen in der Geschichte des Kinderschutzbundes zu sorgen, die als „Meilensteine“ bezeichnet wurden.



Meilensteine der Entwicklung des Kinderschutzbundes

Der zuletzt anlässlich des 50-jährigen Jubiläums 2004 betriebene systematische Rückblick auf die Geschichte des Vereins und Entwicklungen der Arbeit sollte nicht nur um die letzten 10 Jahre ergänzt werden, er sollte auch insgesamt detaillierter und illustrierter dargestellt werden, und zwar in Form von jährlichen „Meilensteinen“ seit der Gründung. Je nach Umfang des anschaulichen Materials wurden A4 und A3 Poster erstellt und laminiert. So entstanden 64 Dokumentationsblätter, die mit Klammern an einer Wäscheleine befestigt wurden. Diese wurde bei verschiedenen Veranstaltungen aufgehängt und machte so die Historie des Kinderschutzbundes anschaulich nachvollziehbar.



Meilensteine in der Entwicklung des Kinderschutzbundes als A4 oder A3 Poster

Zum Ende des Jahres wurde entschieden, aus dieser Darstellung eine Chronik im Kleinformat zu erstellen. Als Format wurde die Größe der Einleger in der Gesamtbroschüre über die Angebote des Kinderschutzbundes gewählt, so dass man die Chronik dort mit einlegen kann. Das erweist sich als besonders hilfreich bei der Erstinformation von neuen Kooperationspartnern, Spendern und Förderern.

Die Jubiläums- und Chronikbroschüre wurde rechtzeitig zum Jahreswechsel fertiggestellt. Auf der letzten Seite greift sie in einer Fotogalerie noch einmal Highlights des Jubiläumsjahrs auf. Sie wurde - mit einem Neujahrsgruß versehen - über den gesamten Verteiler versandt.

Ein Exemplar der Chronik finden Sie anbei.



Jubiläumschronik 60 Jahre Kinderschutzbund Köln

Der zeitliche Aufwand für die Erstellung der Meilensteine war insgesamt sehr groß, weil die verschiedenen Aktionen und Entwicklungen eines jeden Jahres gewichtet und bewertet werden mussten. Dann galt es, entsprechendes anschauliches Material im Foto- und im Pressearchiv zu finden und zu sichten. Die Vorlagen für die Poster mussten überwiegend einzeln per Hand layoutet werden, da digitalisiertes Material erst ab ca. 2004 zur Verfügung stand.

Unter dem besonderen Aspekt des bevorstehenden Generationenwechsels erschien dieses Vorgehen allerdings auch unbedingt erforderlich, damit die Ergebnisse den nächsten Generationen von Mitarbeiter_innen bei Bedarf zur Verfügung stehen.